Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 14. Februar 1937 | Nr. 36

Neue Zwangsenteignungen von Bodenbesitz

Der Ministerrat beschließt den neuen Parzellierungsplan 1938

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Składkowski fand in den gestrigen Morgenstunden eine Sitzung des Ministerrats statt. Auf dieser wurde die Verordnung über die Aufstellung des Namensverzeichnisses desjenigen Landbesitzes beschlossen, der im Jahre 1937 dem Zwangsverkauf unterliegt. Außerdem wurde die Verordnung über den Parzellierungsplan für 1938 beschlossen.

Das Namensverzeichnis enthält, wie die polnische Presse erklärt, 65 430 Hektar, die bei nicht durchgeführter Privatparzellierung in diesem Jahre im Jahre 1938 der Zwangsparzellierung unterliegen. Außer den Wojewodschaften Polesie und Stanislau, in denen die Privatparzellierung vollkommen durchgeführt ist, umfaßt das Namensverzeichnis Liegenschaften in allen Wojewodschaften, allerdings mit Ausnahme von Oberschlesien, wo das Gesetz über die Landwirtschaftsreform nicht verpflichtet.

Der Parzellierungsplan für 1938 umfaßt 100 000 Hektar Land.

Vollsitzung des Sejms

Die gestrige Sejmsitzung war nur von kurzer Dauer. Die Budgets des Staatspräsidenten, des Präsidiums des Ministerrats, des Sejms und Senats, des Außenministeriums und des Heeresministeriums wurden fast ohne Aussprache angenommen.

Beim Budget des Sejms und Senats beklagte sich der Abg. Bogusz darüber, daß der Sejm keine entsprechende Zusammenarbeit betreibe, obgleich es Aufgabe sowohl des Sejms als auch der Regierung sei, die Bedeutung der gesetzgebenden Körperschaft aufrechtzuerhalten. Fragen der Innenpolitik würden nur nebenbei erörtert. Ein bedeutender Teil der Bevölkerung sei in Oppositionsparteien organisiert. Die Unabhängigkeit der Abgeordneten von Parteien sei wünschenswert, aber die bestehende Zersplitterung erschwere jegliche Arbeit in dieser Richtung.

Beim Budget des Außenministeriums erklärte der Referent, Abg. Walewski, die Regierung müsse die Möglichkeit der jüdischen Emigration nach Palästina aufmerksam verfolgen und außerdem jede Aktion jüdischer Funktionäre unterstützen, die neue Gebiete für die Emigration suchen.

Der Referent behauptete sodann, die Lage der Polen in Deutschland sei in rechtlicher Hinsicht bisher nicht festgestellt.

Die Lebenspraxis werde zeigen, ob die kürzlichen Worte des Reichskanzlers Hitler von seinen Mitbürgern verstanden worden seien.

In der heutigen Vollsitzung wird sich der Sejm mit dem Budget des Postministeriums und des Fürsorgeministeriums befassen.

Der Bericht über den Haushalt des Heeresministeriums rief lebhafte Kundgebungen zu Ehren der Armee und des Marschalls Śmigły-Rydz hervor. Der Berichterstatter über diesen Teil des Haushaltsplanes wies darauf hin, daß die vom Marschall geforderte Stärkung der Wehrkraft heute die Forderung jedes polnischen Bürgers geworden sei. Es habe sich die Ueberzeugung gefestigt, daß Stärke und Kampfbereitschaft eine Garantie des europäischen Friedens sei.

Der Vertrag mit Deutschland unterzeichnet

In Warschau wurde am gestrigen Freitag nach dreimonatigen Verhandlungen der Vertrag unterzeichnet, durch den das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen auf weitere zwei Jahre verlängert wird. Die Höhe der gesamten Ein- und Ausfuhr wurde unverändert mit 176 Millionen Zloty jährlich auf beiden Seiten festgesetzt.

Sitzung des Wirtschaftskomitees

Am gestrigen Freitag tagte unter dem Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten Kwiatkowski das Wirtschaftskomitee beim Ministerrat. Beschlossen wurde der Plan der Arbeiten, die aus den Mitteln des Arbeitsfonds im Jahre 1937 durchgeführt werden sollen.

Frontkämpfer-Treffen in Berlin

In der Zeit vom 15. bis 18. Februar findet in Berlin eine Tagung der Permanenten Internationalen Frontkämpfer-Kommission statt, bei der 50 Delegierte aus 14 verschiedenen Ländern anwesend sein werden. Folgende Länder entsenden Vertretungen: Belgien, Bulgarien, Deutschland, England, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Oesterreich, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika.

Die Kommission wurde im Herbst v. Js auf Vorschlag des deutschen Delegationsführers, des Herzogs von Coburg, in Rom ins Leben gerufen und tritt nunmehr erstmalig zu ihrer Konstituierung in Berlin zusammen. Der italienische Abgeordnete, der kriegsblinde Präsident der italienischen Kriegsopfer, Delcroix, wurde in Rom zum vorläufigen Präsidenten der Kommission ernannt. Die Delegierten werden empfangen vom Stellvertreter des Führers Reichsminister Heß, Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und vom Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg. Die Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände hat zu Ehren der Delegierten eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen.

Sprengstoffanschlag auf D.V.-Veranstaltung

Dynamit verwendet — Glücklicherweise niemand verletzt

Am Donnerstag fand in Grudno im Kaiserschen Saale ein Lichtbildervortrag, veranstaltet von der dortigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung, statt, zu dem gegen 50 Mitglieder erschienen waren. Plötzlich erfolgte eine laute Explosion, die Scheiben im ganzen Hause klirrten und die Saalfenster gingen in Scherben. Im Saal entstand eine Panik, da man annahm, es würde in den Saal geschossen. Die Tür vom Schenkraum zur Straße stand weit offen, das Türfutter war gelockert, der obere Rahmen herausgerissen und das Pflaster vor der Tür aufgewühlt. Als man das Ende einer brennenden Zündschnur fand, war es klar, daß ein Sprenganschlag vorlag. Die Polizei aus Neustadt, die gegen ½1 Uhr nachts zur Stelle war, vertrat die Ansicht, daß es sich um eine Sprengung mit Dynamit handele, da der Schenkraum voll bläulichen Dunstes war, während Pulver schwarze Rauchspuren hinterläßt. Jedoch wurden keine Spuren von Eisenstücken gefunden. Auch der Kreiskommandant der Polizei in Neutomischel war zur Besichtigung eingetroffen. Bis jetzt ist leider von den Tätern noch niemand ermittelt worden. Die Detonation war so stark, daß man sie in Lewitzhauland hörte. Volksgenosse Kaiser erleidet einen großen Schaden. Wie durch ein Wunder ist niemand verletzt worden.

Die Unterredung Ribbentrop — Halifax

Englische Vermutungen

London, 12. Februar. Obwohl die englische amtliche Meldung über die Unterredung des Botschafters von Ribbentrop mit dem Vertreter des englischen Außenministers Lord Halifax lediglich besagte, daß in einer zweistündigen Unterredung verschiedene Fragen, die das Interesse der beiden Länder berühren, besprochen worden seien, glaubt eine Reihe von Blättern Kombinationen über den Inhalt der Besprechung berichten zu können.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" sagt, daß das Kolonialproblem nicht „formell" erörtert worden sei. Botschafter von Ribbentrop habe darauf hingewiesen, daß Deutschland wegen seiner wachsenden Bevölkerung einen Anspruch auf die Rückgabe seiner früheren Kolonien habe. Lord Halifax habe den deutschen Botschafter auf den Rohstoffausschuß in Genf verwiesen. Ribbentrop habe anscheinend keine formelle Forderung vorgebracht, sondern nur erklärt, daß der Führer die Ansichten der britischen Regierung darüber zu wissen wünsche. Halifax habe versprochen, die Angelegenheit dem Kabinett vorzutragen. Der diplomatische Korrespondent glaubt weiter, daß die Frage der kommunistischen Gefahr und des französisch-sowjetrussischen Paktes erörtert worden sei sowie die Nichteinmischungspolitik. Deutschland könne aber keine Form der Einmischung dulden, die es Sowjetrußland erlaube, weiter Einfluß in Spanien auszuüben.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" glaubt außerdem feststellen zu können, der Botschafter habe besonders auf die Erklärungen des Führers hingewiesen, daß Deutschland an der Befriedung Europas mitarbeiten, an Verhandlungen für einen neuen Westpakt teilnehmen und Belgiens und Hollands Neutralität garantieren wolle. Was die Tschechoslowakei anlange, so habe Ribbentrop darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland sich um ein besseres Verstehen bemühe unter der Voraussetzung, daß eine Zusicherung bezüglich des Schutzes der deutschen Minderheit gegeben werde. Der Eindruck, den der Besuch des deutschen Botschafters hinterlassen habe, sei der, daß Deutschland augenblicklich keine Pläne in der Außenpolitik habe und sich in den nächsten Monaten auf seine Wirtschaftspolitik der Selbstversorgung konzentrieren werde

England und die deutsche Kolonialfrage

Von **Axel Schmidt.**

Die letzte Rede Adolf Hitlers hat die internationale Kolonialdebatte einen guten Teil vorwärts getrieben. Nicht als ob bereits Tatsächliches erreicht wäre, aber namentlich in England wird in der Presse jetzt immer wieder die Kolonialfrage erörtert. Man könnte zahlreiche gute Kolonialkenner, wie Noel Buxton, Hirst u. a. m. nennen. Es sei hier nur auf den Vorschlag des früheren englischen Diplomaten Sir Claude Russel in der „Times" hingewiesen, nach welchem die Mächte England, Frankreich, Belgien und Portugal Teile ihrer Kolonien in Westafrika zusammenlegen und zwei geschlossene Kolonialgebiete, die nur durch den Zugang vom Belgischen Kongo zum Meere getrennt wären, Deutschland überantworten sollen. Noch wesentlicher ist es freilich, was der „Observer" in einem bemerkenswerten Leitartikel über die Fehler der englischen Behandlung der deutschen Frage schreibt:

„Die in die Augen springende erste Tatsache ist die, daß sich Deutschland im allgemeinen in einer besonderen Lage befindet. Das System von Versailles versucht, ihm eine Stellung aufzuzwingen, die man keinem anderen Lande, groß oder klein, in Europa zumutet. England darf Kolonien haben, Frankreich darf es, Italien darf es, Belgien und Holland ebenfalls, nur Deutschland nicht."

Die maßgebenden Kreise in England, sowohl in der konservativen Partei, wie im Kabinett, verhalten sich freilich noch völlig ablehnend zu dem Vorschlag einer Neuverteilung des Kolonialbesitzes. Man denke an Amery und die Minister Eden und Runciman. Sowohl die Kolonialautorität der von Churchill geführten Diehards (rechtsradikaler Flügel der Konservativen), Amery, wie die beiden anderen Minister haben ein über das andere Mal die Kolonialfrage als ein Blümlein Rührmichnichtan erklärt.

Der englische Handelsminister Runciman, der kürzlich in Amerika war, hat dort ganz präzise erklärt, daß die „Neuverteilung der Kolonien nicht im Plan der Londoner Regierung" stände, weil nach seiner Ansicht Kolonien Deutschland keine wesentliche wirtschaftliche Erleichterung bringen würden. Eden aber hat in seiner schulmeisterlichen Art noch kürzlich im Unterhause an seine Erklärung vom 18. Dezember erinnert, die folgendermaßen lautete:

„Jede Uebertragung von Gebieten und Mandaten würde unvermeidlich schwere moralische, politische und juristische Schwierigkeiten heraufbeschwören, bezüglich derer die Britische Regierung keine Lösung finden könnte."

Diese pedantische Antwort veranlaßte schon damals den bekannten Publizisten Garvin, dem englischen Außenminister vorzuwerfen, er scheine zur „Ideologie Wilsons" zurückkehren zu wollen. Damit würden die bestehenden Schwierigkeiten — fährt der englische Publizist fort — nicht gebannt, wie Eden glaube, sondern nur noch verschlimmert. Von Deutschland z. B. die Aufgabe des Vierjahresplanes zu fordern, hieße ihm die Grundlage seiner Landesverteidigung zerschlagen. Denn erst die Durchführung dieses Planes würde Deutschland gegen eine Flottenblockade unverwundbar machen.

Hat man sich einmal erst diese Zusammenhänge klargemacht, so wird die Größe der Zumutung Englands deutlich. Mit diesen Mitteln will Eden den Aufstieg Deutschlands zur Großmacht verhindern. Nur wenn Deutschland vom Vierjahresplan ablasse, erklärt sich Eden gnädig zu wirtschaftlichen Konzessionen bereit. Gegen all diese Versuche, Deutschlands Aufstieg zu verhindern, hat Adolf Hitler in seiner letzten Rede festgestellt: „Ich möchte keinen Zweifel aufkommen

lassen, daß der Entschluß, diesen Plan durchzuführen, keine Aenderung zuläßt."

Diese englische Zielsetzung ist der Grund, warum England die Aussprache über die Rückgabe der deutschen Kolonien zurückstellt. England besitzt so viele und wertvolle Kolonien auf der ganzen Welt, daß ihm die Rückgabe der deutschen Mandate aus wirtschaftlichem Grunde nicht schwerfallen müßte. Von Kennern der alten deutschen Kolonien wird jedem versichert, daß in Deutsch-Ostafrika und in Nigeria die britische Verwaltung nur sehr uninteressiert arbeite. Der politische Gesichtspunkt aber, man wolle es Deutschland erschweren, sich eine eigene Rohstoffbasis zu schaffen, scheint maßgebend bleiben zu wollen. Der schon genannte englische Publizist Garvin bemerkt hierzu. Unter dem Versailler System sollte Deutschland als einziges Land unter allen europäischen Ländern entwaffnet bleiben. Schon aus moralischen Gründen ließe sich eine solche Unterscheidung nicht verteidigen. Man nenne das gesunden Menschenverstand, aber es sei eine Schande. Dann sagt Garvin weiter: „Im Jahre 1918 war das englische Reich groß genug, trotzdem haben sie ihm die deutschen Kolonien hinzugefügt. Wenn man aus der Diplomatie jeden gesunden Verstand entfernen will, wie soll man dann den nächsten Krieg vermeiden? Soll man Englands Jugend noch einmal opfern und warum?"

Erst jetzt wird der Schleier von manchen Geschehnissen gezogen, dabei erfährt man, daß schon lange vor dem Kriege das englische Mutterland und die Dominien die deutschen Kolonien als „leichte Beute" nach dem bevorstehenden Siege aufgeteilt hätten. In der „Europäischen Revue" schreibt zu diesem Thema der ehemalige Professor an der Universität Birmingham und Vizepräsident der Königl. Historischen Gesellschaft Raymond Beazley:

„Ganz im allgemeinen möchte ich ein für alle Mal freimütig erklären, auch wenn man die sinnlose Behauptung heftig von sich weist, das koloniale Deutschland als über jeden Tadel erhaben hinzustellen, so kann man doch sagen, daß die deutsche Kolonialherrschaft ehrenhaft und in mancher Beziehung sogar hervorragend gewesen ist." Dann bricht der Verfasser über das Mandatssystem den Stab und nennt es eine „Tarnung": „Die Ententemächte erhielten nämlich samt und sonders gerade den Anteil an den deutschen Kolonien, den sie sich gegenseitig in den geheimen Verträge garantiert hatten ..." Schon vor 1914 mögen einige Minister, oder wenigstens einzelne Führer diese Kolonialbeute als eine zukünftige Möglichkeit in Betracht gezogen haben. So wird angenommen, daß diese Frage auf der Londoner Reichskonferenz vom Jahre 1907 erörtert, und daß eine Zusammenarbeit des britischen Generalstabes mit denen der Dominien beschlossen wurde. Und der konservative Abgeordnete Arnold Wilson läßt die von Eden als fast unüberwindlich hingestellten Schwierigkeiten nicht gelten. Er meint: „Juristische Einwände sind immer nur dazu da, um einen gekünstelten Widerstand zu stützen. Moralisch und politisch bestünden aber keine Bedenken. Wohl aber gebieten uns moralische und politische Grundsätze gleicherweise Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen. Wir sollen und müssen auf das Recht unseres Volkes und der noch Ungeborenen bedacht sein, für die wir die Verantwortung tragen. Aber wir wollen nicht gleichgültig sein gegen das Recht der anderen. Vor allem aber derer, die uns in Blutsverwandtschaft und Kultur besonders nahe stehen. Wir sollen niemals einer Drohung oder der Gewalt weichen, aber wir sollen mit Achtung jedes Argument anhören und nicht blind gegen Tatsachen sein."

Wie es heißt, wird Botschafter Ribbentrop der soeben nach London zurückgekehrt ist, die Verhandlungen wegen der Locarnofrage und des Kolonialproblems mit Lord Halifax, dem Stellvertreter Edens, aufnehmen. In politischen Kreisen Londons freilich herrscht die Ansicht vor, daß das Kolonialproblem nicht von der Regelung der allgemeinen europäischen Fragen zu trennen ist. Zu hoffen bleibt, daß trotz des Widerstandes der Diehards die öffentliche Meinung in England sich nicht „blind gegen die Tatsachen" erweisen werde. Denn an der Tatsache, daß Deutschland Kolonien brauche, ist nicht zu rütteln.

Baldwin warnt vor der Labour-Party

London, 12. Februar. Ministerpräsident Baldwin weist auf die Zerrissenheit der Politik der Labour-Party hin und betont, daß ein Teil dieser Partei ein Bündnis mit den Kommunisten befürworte, die sich für Klassenhaß, den innerpolitischen Kampf und die Revolution einsetzen. Wenn eine Labour-Party zur Macht käme, dann könne sie sich ohne aktive Unterstützung der Kommunisten nicht halten. Statt Vertrauen würde es dann Unsicherheit, Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Niedergang geben. In der Außenpolitik habe die Labour-Party verschiedentlich Maßnahmen gefordert, die England an den Rand eines Krieges gebracht hätten. Die Aufrechterhaltung des Friedens aber sei das erste Ziel der englischen Nationalregierung.

Thronerbe in Italien geboren

Drei Festtage für das Land

Rom, 12. Februar. **Die italienische Kronprinzessin hat am Freitag, 14.30 Uhr, den von ganz Italien sehnlichst erhofften Thronerben geboren. Um 15.25 Uhr wurde über dem großen Portal des königl. Palais in Neapel ein weißes Band mit einer blauen Kokarde und der Königskrone in der Mitte sichtbar. Es war das Zeichen dafür, daß dem Kronprinzenpaar ein Sohn geschenkt worden ist.**

Die Wachttruppe des Palais trat sofort in Paradeaufstellung an. Weithin erklangen die Trompetenstöße, die die frohe Nachricht weiterverbreiteten und den jungen Prinzen grüßten. Vor dem Königlichen Palais fanden sich bald nach Bekanntwerden der Nachricht Tausende von Männern, Frauen und Kinder ein, um dem Kronprinzenpaar zu dem glücklichen Ereignis zuzujubeln. Das Befinden von Mutter und Kind ist gut.

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat die Nachricht von der Geburt des Enkelsohnes telephonisch erhalten. Die Königin und Kaiserin, die gestern abend in Neapel eingetroffen war, um der Schwiegertochter in ihrer schweren Stunde beizustehen, hat sie selbst dem glücklichen Großvater mitgeteilt. Auch der Duce erhielt aus dem königlichen Palais in Neapel eine telephonische Benachrichtigung.

Auf Anordnung des Duce, der dem Königs- und Kaiserpaar sowie dem Kronprinzenpaar bereits seine Glückwünsche übermittelt hat, wird am 13., 14. und 15. Februar in ganz Italien geflaggt werden.

An den Abenden dieser drei Jubeltage werden alle öffentlichen Gebäude illuminiert sein. Montag, der 15. Februar, ist schulfrei. Die frohe Kunde aus Neapel hat in ganz Italien einen einzigen Begeisterungssturm ausgelöst. Wie es heißt, soll der Prinz den Namen seines Großvaters erhalten. Schon gestern war dem Hofkaplan die Erlaubnis erteilt worden, das neugeborene Kind sogleich zu taufen, wie es in Savoyen üblich ist. Die offizielle Tauffeier findet später statt.

Große Freude in ganz Italien

Festbeleuchtung in Rom.

Rom, 12. Februar. Die Geburt des italienischen Thronerben hat in ganz Italien größten Jubel ausgelöst. Die Sonderausgaben der römischen Presse feiern in ihren ersten Berichten aus Neapel in ganzseitigen Ueberschriften das freudige Ereignis und bringen eingehende Schilderungen der gewaltigen Anteilnahme der dortigen Bevölkerung.

Kaum hatten 101 Salutschüsse die bereits seit einigen Tagen mit großer Spannung erwartete glückliche Geburt eines Thronerben angekündigt, da eilten tausende begeisterter Neapolitaner zum königlichen Schloß, um in sich immer wiederholenden Kundgebungen und stürmischen Ovationen dem Haus Savoyen ihre Huldigungen darzubringen.

Rom prangt seit den Nachmittagsstunden des Freitag in prächtigem Flaggenschmuck. Auch hier verkündigten 101 Salutschüsse der Bevölkerung das frohe Ereignis. Gleichzeitig ertönte die nur bei ganz seltenen Anlässen, so zuletzt bei der Proklamation des Imperiums, erklingende Glocke des Kapitols. Italiens Hauptstadt wird in den nächsten drei Tagen durch Beflaggung und nächtliche Festbeleuchtung ein besonders feierliches Aussehen erhalten.

Dem Thronerben, der die Namen Viktor Emanuel erhält, wird der Titel eines Prinzen von Neapel verliehen.

Hitler zur Geburt des italienischen Thronfolgers

Berlin, 12. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat sowohl dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien, als auch dem Kronprinzen und der Kronprinzessin herzlichste Glückwünsche zu dem freudigen Ereignis ausgesprochen.

Großangriff auf Madrid

Heftige Kämpfe an der ganzen Front — Im Südosten Jarama-Uebergang erzwungen — Straße nach Valencia besetzt

Paris, 12. Februar. **Seit heute vormittag 5 Uhr liegt schwerstes Artilleriefeuer über Madrid. Die Batterien schossen vier Stunden lang ohne Unterbrechung. Um 9 Uhr setzte heftiges Maschinengewehrfeuer ein, das sich besonders auf die Universitätsstadt und die Viertel von Usera konzentrierte. Die nationalen Truppen gingen gegen 9.20 Uhr zum Angriff vor. Die Kämpfe scheinen von ungewöhnlicher Heftigkeit zu sein und den ganzen Abschnitt von Madrid zu umfassen.**

Diesem neuen Großangriff auf Madrid selbst ging im Südosten der Stadt ein unerwarteter Vormasch der nationalen Truppen längs des Jarama-Flusses voraus. Im Schutze der Dunkelheit drang nach dem amtlichen Heeresbericht aus Salamanca zunächst Kavallerie vor, die als erste den Fluß erreichte, der infolge anhaltenden Regens außerordentlich gestiegen ist. Roß und Reiter überquerten ihn teils watend, teils schwimmend, und zeitweise ging das Wasser über sie hinweg. Der Angriff wurde wiederum von General Varela geleitet. Das andere Ufer wurde von einer französisch-belgischen Kompanie der „Internationalen Brigade" verteidigt, die die Brücke gesprengt hatte. Die nationale Kavallerie griff diese Kompanie von hinten an und machte eine große Zahl Gefangener. Nur wenige konnten fliehen.

Nach Eintreffen der Infanterie wurde der Angriff auf die jenseitigen Anhöhen fortgesetzt, die vom Feind nach kurzem Kampf geräumt wurden. Erst in den Mittagsstunden trafen aus Madrid Verstärkungen ein, denen die Wiedereroberung der Höhen am Ostufer nicht gelang, weil dort bereits nationale Feldartillerie und Maschinengewehre lagen. Nach verlustreichem Ansturm setzten die Bolschewisten sowjetrussische Tanks ein, von denen sechs in die nationalen Reihen einzudringen vermochten. Zwei von ihnen wurden erbeutet, vier blieben zerstört liegen.

Unter der gefangenen Tankbesatzung befand sich ein französischer Hauptmann mit französischen Militärpapieren. Der Angriff wurde von nationalen Fliegern erfolgreich unterstützt. Am Nachmittag war die Straße nach Valencia erreicht, und sofort wurden die jenseitigen Weinberge bei Arganda besetzt.

Hiermit ist die [illegible] der großen von Madrid ausstrahlend[illegible] [illegible]auptstraßen abgeschnitten, so daß den Bolschewisten nur die Straße nach Guadalajara und einige Nebenstraßen verbleiben. Niedrig fliegende bolschewistische Jagdflieger versuchten den nationalen Vormarsch durch Maschinengewehrfeuer aufzuhalten. Es gelang einem Marokkaner, mit einem Gewehrschuß einen der Flieger tödlich zu treffen; das Flugzeug stürzte sofort ab.

Mit leerem Magen kann man nicht kämpfen

Die Madrider Bolschewisten schreien nach Lebensmitteln

Salamanca, 13. Februar. Die Zeitung des Bolschewistenhäuptlings Largo Caballero „El Sozialista" läßt im Leitartikel vom Freitag die Lebensmittelknappheit der Madrider Bolschewisten klar erkennen. Das Blatt fordert nachdrücklich, daß die Valencia-Bolschewisten umgehend Lebensmittel für die Bolschewisten in Madrid senden, damit Madrid nicht das Schicksal Malagas erleide. Mit leerem Magen sei es nämlich unmöglich, tatkräftigen Widerstand zu leisten.

Schießerei zwischen Bolschewisten

Salamanca, 13. Februar. Ein am Freitag hier eingetroffener Ueberläufer aus Madrid berichtet folgenden bezeichnenden Zwischenfall: Am Mittwoch, kurz bevor die Straße nach Valencia durch die national-spanischen Truppen abgeschnitten wurde, kamen auf dieser Straße 6 Lastkraftwagen aus Valencia mit Lebensmitteln an, die für Madrid bestimmt waren. Zwei dieser Wagen konnten noch Madrid erreichen, während die vier übrigen in die Hände der Nationalen fielen. Beim Eintreffen der zwei Lastwagen vor den Toren von Madrid kam es zu einem Streit zwischen Wachtposten, die der sogenannten internationalen Brigade angehörten, und Syndikalisten, da beide Parteien die Lastwagen für ihre eigenen Organisationen beschlagnahmen wollten. Es kam infolgedessen zu einer wilden Schießerei. Dabei wurde der französische Hauptmann Jacque Cubouis und ein sowjetrussischer Offizier, die beide der internationalen Brigade angehörten, getötet.

Französische Stahlhelmsendung für Rot-Spanien

Paris, 13. Februar. Bei Fontainebleau wurden am Freitag zwei Lastkraftwagen angehalten, weil sie mit den Verkehrsvorschriften in Konflikt geraten waren. Die Polizei stellte bei einer genaueren Untersuchung der Wagen fest, daß sie Kisten mit insgesamt 5500 Stahlhelmen enthielten, die nach Angabe der beiden Wagenführer für die spanischen Bolschewisten bestimmt waren. Da die Stahlhelme keine „Angriffswaffen" darstellen, wird die Ladung den Weg nach Spanien fortsetzen. Absender dieser Lieferung ist der sogenannte „Pariser Verteidigungs-Ausschuß für die spanische Republik".

England soll endlich Partei nehmen

„Catholic Times" verlangt Anerkennung der spanischen Nationalregierung

London, 12. Februar. In ihrem Leitaufsatz fordert die „Catholic Times", das führende Organ der Katholiken Englands, die britische Regierung angesichts der neuen militärischen Wendung in Spanien auf, endlich die spanische Nationalregierung anzuerkennen. Ein derartiger Schritt würde sich sehr wohl lohnen, schreibt das Blatt. Die englische Presse und die britische Rundfunkgesellschaft könnten ruhig noch eine Weile fortfahren, die spanischen Bolschewisten als die „rechtmäßige Regierung" und ihre Gegner als die „Rebellen" zu bezeichnen. Aber die Verantwortlichkeit des Kabinetts sei größer als die der Presse.

Es sei eine Frage des Anstands, der Ehre und der Christenpflicht, daß sich die Regierung jetzt entschließe, in den spanischen Wirren Partei zu nehmen.

Vor einem Jahr habe das Kabinett einen schweren Fehler gemacht, indem es die durch die Flucht Haile Selassies geschaffene Lage ignoriert habe. Die Frage laute, ob die englische Regierung einen ähnlichen Fehler heute in Spanien begehen wolle.

General Faupel zum Botschafter bei Franco ernannt

Berlin, 12. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen deutschen Geschäftsträger, General a. D. Faupel, zum deutschen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ernannt. General Faupel ist heute durch den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, vereidigt worden.

Moskau kauft USA-Flugzeuge

Los Angeles, 12. Februar. Die Sowjetunion, die bereits zu den größten Kunden der amerikanischen Flugzeugindustrie gehört, hat wiederum eine große Anzahl von Maschinen neuesten Typs angekauft. Seit gestern werden unter Aufsicht des Sowjetpiloten Sigmund Lewandowsky Probeflüge mit den neuesten Douglas-Großflugbooten durchgeführt. Maschinen dieses Typs sind ebenfalls von Sowjetrußland angekauft worden. Das Douglas-Flugboot verfügt über einen Flugradius von 5300 Kilometer bei einer Stundengeschwindigkeit von 288 Kilometer und befördert im Luftverkehr 32 Passagiere, kann aber leicht in ein Bombenflugzeug umgewandelt werden. Von diesem Modell, das eine Flügelspannweite von 31,7 Meter und eine Länge von 30 Meter hat, sind bisher nur zwei Maschinen gebaut worden. Angetrieben wird diese „fliegende Festung" durch zwei Motoren von je 1000 PS.

In verschiedenen anderen amerikanischen Flugzeugfabriken befinden sich außerdem noch viele der von Sowjetrußland bestellten Flugzeuge im Bau oder sind bereits zur Ablieferung fertiggestellt worden. Den größten Wert scheinen die Sowjetrussen auf Kampfflugzeuge und schnelle leichte Bomber zu legen. Bei allen diesen Maschinen sind, wie verlautet, besondere Wünsche der Besteller berücksichtigt worden.

Thronrede König Zogus

Maßnahmen zur Krisenbekämpfung angekündigt

Tirana, 12. Februar. Die Abgeordnetenkammer wurde am Mittwoch in Gegenwart des Königs Zogu und der königlichen Familie feierlich eröffnet. Auch das Diplomatische Korps, hohe Beamte und Offiziere sowie zahlreiche Zuschauer wohnten der Eröffnungssitzung bei. König Zogu, der herzlich begrüßt wurde, verlas eine Thronrede, in der angekündigt wird, daß die notwendigen Maßnahmen ergriffen würden, um die Folgen der Krise zu bekämpfen. Besonderer Nachdruck werde auf die Entwickelung der Landwirtschaft, der Kleinindustrien und des Handels gelegt werden. Die ins Auge gefaßten sozialen Reformen würden dem albanischen Volk einen größeren kulturellen Aufschwung sichern und Frieden, Ruhe und Arbeit gewährleisten.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik würden die gleichen Richtlinien wie bisher verfolgt werden. Die Beziehungen zu den Nachbarländern und zu den anderen Staaten seien nach wie vor herzlich und freundschaftlich. Mit Italien, dem großen Verbündeten Albaniens, werde eine aufrichtige und ständige Zusammenarbeit aufrechterhalten.

Die Rede wurde von der Versammlung begeistert aufgenommen. Auf der Fahrt vom Parlament und während der Rückkehr zum Palais wurden der König und die Mitglieder der königlichen Familie von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Die Gefangenen der Tschechoslowakei

Eine scharfe Abrechnung Lord Rothermeres mit den Versailler „Staatsgründern"

London, 12. Februar. In der „Daily Mail" vom Freitag morgen veröffentlicht Lord Rothermere einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Gefangenen der Tschechoslowakei." Für die meisten Fehler im Leben, so schreibt er, muß man zahlen.

Der Fehler, der mit der Schaffung jenes künstlichen und merkwürdigen Staates gemacht worden ist, der Tschechoslowakei genannt wird, kann Europa möglicherweise einen Krieg kosten.

Von allen Fehlern, die von den „Friedensmachern" in Paris begangen wurden, war dieser der schlimmste.

Die Tschechen und protschechischen Intriganten, die die Friedenskonferenz beschwindelten, hatten ein leichtes Spiel. Diese überarbeiteten und Lügenstaatsmänner standen unter starkem Druck, weil sie die Neuaufteilung der Karte Europas schnell beenden und zu den dringenden Fragen zurückkehren wollten, die zu Hause auf sie warteten. Eine kleine Gruppe selbstsüchtiger Sachverständiger überflutete sie mit einseitigen Denkschriften. Das Ergebnis war, daß sie eine Regelung, die im einseitigen Interesse der Tschechen lag, annahmen

Die Friedenskonferenz wurde dazu gebracht, die Tschechoslowakei zu schaffen. Dieser Schwindel hat 16 Jahre angedauert. Es ist Zeit, daß man ihn enthüllt.

Schon der Name Tschecho-Slowakei, fährt Lord Rothermere fort, hat keinen Sinn. **Es war ein gefälschtes Etikett ohne historische oder ethnographische Bedeutung.** Man könnte ebenso von Anglo-Holland sprechen. Dieser zentraleuropäische Schwindel, der eine ständige Gefahr für den Frieden darstellt, hat den Staat der Tschechen geschaffen, eines verschlagenen Volkes, das es verstanden hat, während des ganzen Krieges mit je einem Fuß in beiden Lagern zu stehen und nach Kriegsende eine extravagante Belohnung von den Gegnern für sein Doppelspiel verlangte.

Obwohl die Tschechoslowakei 14 Millionen Einwohner hat, sind nur 7 Millionen Tschechen. Die Hälfte der Bevölkerung hat es fertig gebracht, den Rest zu annektieren und zu beherrschen.

Selbst nach 16jähriger systematischer Tschechisierung kann ein Drittel der Bevölkerung weder tschechisch noch slowakisch sprechen.

Diese Tschechen waren eines der unterdrückten Völker Oesterreich-Ungarns vor und während des ganzen Krieges. Da tschechische Soldaten in ungewöhnlich starkem Umfange desertierten, waren protschechische Geschäftstüchtige in England und Amerika in der Lage, sie als unterdrücktes Volk hinzustellen, das auf besondere Berücksichtigung durch die Alliierten ein Recht habe.

Auf der Friedenskonferenz wurde diese Ansicht dem Obersten Rat mit gefälschtem Beweismaterial unterbreitet. Ein typisches Beispiel hierfür war das Abkommen von Pittsburg vom 30. Mai 1918, durch das Tschechen und Slowaken sich verbunden hatten, um einen Staat zu bilden. Als dieses Dokument der Friedenskonferenz vorgelegt wurde, fiel es niemandem ein, darauf hinzuweisen, daß die Tschechen und Slowaken, die es angenommen hatten, durchweg amerikanische Staatsbürger waren und daß sie darum kaum ein Recht hätten, das Schicksal Mitteleuropas zu entscheiden. Sobald das Abkommen seinen Zweck erfüllt hatte, wurde es von Masaryk abgelehnt. Er hatte sich verpflichtet, den Slowaken ein eigenes Parlament sowie eine autonome Regierung im freien Staat zu sichern. Um ihre eigene Vorzugsstellung zu erhalten, erklärten die Tschechen, daß der Handel nichts gelte, weil er an einem öffentlichen Feiertag abgeschlossen worden sei. Da Tschechen und Slowaken nur 8½ Millionen zählten, sicherten sich die tschechischen Führer mit allerlei Art zweifelhafter Beweisführung den Anspruch auf die Annektierung großer Blocks völlig von ihnen verschiedener Völker.

Auf diese Weise wurde die Tschechoslowakei durch den Einschluß von 3¼ Millionen Deutschen und im Süden durch die rücksichtslose Zuteilung von ¾ Millionen reinblütiger Ungarn abgerundet.

Diese beiden Gruppen von Ausländern sind seitdem Gefangene der Tschechoslowakei. Sie wurden den Tschechen überantwortet, ohne daß man sie gefragt hätte, als wenn sie Vieh wären. Sie sind dementsprechend von den tschechischen Behörden ohne Achtung ihrer Rechte und Gefühle behandelt worden.

Als Gefangene eines Volkes, das bekannt ist wegen seiner Niedertracht, sind sie kaltblütiger Enteignung und Unterdrückung ausgesetzt gewesen.

Jede Anstrengung ist gemacht worden, um ihre Sprache zu unterdrücken, und die tschechische Polizei hat versucht, ihren Geist durch systematische Verfolgung zu brechen. Letztes Jahr wurde ein Verteidigungsgesetz angenommen, das die sofortige Versetzung jedes Deutschen oder Ungarn von seinem Wohnsitz an der Grenze in das Innere des Landes ermöglicht, sobald eine örtliche tschechische Behörde das wünscht.

Denn die Tschechen, die mit Beute überladen sind, haben ein schlechtes Gewissen.

Sie haben sich intensiv bewaffnet, ohne an den Geist von Versailles zu denken, dem sie ihre abenteuerliche Existenz verdanken. Wenn der Umbruch in Deutschland nicht erfolgt wäre, würden die Tschechen ihre Uebeltaten vielleicht niemals eingestellt haben. Die Beschwerden der 3¼ Millionen Deutschen, die unter ihrer Herrschaft leben und in Berlin nicht unbeobachtet bleiben, und die gerechte Forderung Ungarns auf Rückgabe seiner verlorenen Staatsangehörigen, die jenseits der tschechischen Grenze ebenfalls mitfühlende Beachtung gefunden hat, die Drachensaat, die die Tschechen ausgesät haben, sproßt rings um sie in tödlichen Gefahren auf.

Aus Furcht vor Wiedervergeltung hat die Tschechoslowakei im letzten Jahre einen gegenseitigen Beistandspakt mit Sowjetrußland abgeschlossen. Eine umfangreiche Mission sowjetrussischer Offiziere kam sofort nach Prag, um den Gebrauch der tschechischen Flugplätze und den Benzinbedarf für bolschewistische Kriegsflugzeuge zu organisieren. Lord Rothermere fährt dann fort

Mit Flugzeugen von tschechischem Boden aus können bolschewistische Bombenflugzeuge innerhalb einer Stunde über Berlin, Dresden und Breslau sein.

Vor 10 Jahren habe ich festgestellt, daß die Tschechoslowakei ein beunruhigendes Element in Mitteleuropa ist. Heute hängen die Kriegswolken schwer um seine Grenzen. Vielleicht ist für die Prager Regierung noch die Zeit der Wiedergutmachung gegeben. Aber die Tschechoslowakei befindet sich noch immer unter der Kontrolle derselben Politiker, die dieses Zwitterland geschaffen haben. Dr. Benesch, der Hauptgründer des tschechoslowakischen Staates, ist nunmehr sein Präsident. Es ist bezeichnend, daß sein Land nicht einen einzigen Freund unter seinen 5 angrenzenden Staaten hat.

„Der kranke Mann Europas"

Starkes Echo des Rothermere-Artikels in Ungarn

Budapest, 12. Februar. Der Aufsatz Lord Rothermeres in der „Daily Mail" über die Art der Gründung und die völkische Zusammensetzung der Tschechoslowakei hat hier größtes Aufsehen erregt und wird von sämtlichen Blättern als ein neuer bedeutsamer Vorstoß zur Aufklärung der Weltöffentlichkeit über die heutige Rolle der Tschechoslowakei im internationalen Leben sehr begrüßt.

Der „Pester Lloyd" schreibt, Lord Rothermere habe jetzt endlich die Fälschungen aufgedeckt, die vor und bei der Versailler Friedenskonferenz bei der Gründung des tschechoslowakischen Staates begangen worden seien. Der englischen Oeffentlichkeit sei wohl noch immer nicht die Tatsache bekannt,

daß Lloyd George damals bei der Abfassung des Trianon-Vertrages durch gefälschte Karten und Statistiken irregeführt worden sei.

Das Regierungsblatt „Esti Ujsag" geht in der Verurteilung des tschechoslowakischen Staatsgebildes noch weiter und schreibt, der europäische Friede sei heute durch die Tschechoslowakei und das tschechoslowakisch-sowjetrussische Bündnis auf das schwerste bedroht. Der tschechoslowakische Staat sei heute

der kranke Mann Europas.

Die völkische Zusammensetzung des tschechoslowakischen Staates bedeute eine Weltgefahr.

Das Regierungsblatt „Budapesti Hirlap" schreibt, die Versailler Friedenskonferenz wurde in betrügerischer Weise hinters Licht geführt, als sie damals bewogen wurde, den tschechoslowakischen Staat zu gründen. Der legitimistische „Magyarsag" erklärt, 16 Jahre lang habe der Staatsbetrug der Tschechoslowakei gedauert. Es nähere sich aber die Zeit der Entlarvung. Der liberale „Pesti Naplo" schreibt, das künstliche Staatsgebilde der Tschechoslowakei könne nur allzu leicht zu einem Kriege führen.

„Az Est" betont, der Artikel Lord Rothermeres zeige, wie die Politik eines Landes den Frieden, die Ruhe und die Ordnung eines ganzen Erdteiles gefährden könne.

Brief aus Lodz

Nach langem Hangen und Bangen hat das Warschauer Evangelisch-Augsburgische Konsistorium endlich die sogenannten Senioratswahlen anberaumt, und zwar auf Sonntag, den 28. Februar. Es bedurfte dazu erst der Mahnung der Lodzer „Freien Presse", die den Herrn Generalsuperintendenten darauf aufmerksam machte, daß es nicht gut aussieht, die Wahlen so lange zu verzögern, wenn man vorher die Wählerlisten Hals über Kopf anfertigen ließ, so daß die Sonntage und die Nächte mit herangezogen werden mußten.

Wie es heißt, ist D. Bursche nicht sehr entzückt über die wider jedes Erwarten zahlreiche Eintragung der Lodzer Gemeindeglieder in die Wählerlisten. Warschau hat demgegenüber sehr schlecht abgeschnitten. Das Interesse für die Wahlen ist dort nur sehr gering. In Lodz jedoch wurde selbst der Arbeiter, der, wie in jeder Industriestadt, nichts weniger als kirchlich eingestellt ist, für die Wahlbeteiligung herangeholt. Das tritt besonders in der St. Michaeli-Gemeinde in dem Vorort Radogoszcz, einer ausgesprochenen Arbeitergemeinde, deutlich in Erscheinung.

Das kulturelle Leben der Lodzer Deutschen tritt jetzt in eine ruhigere Phase. Das gesellschaftliche Leben, d. h. das, was man allgemein darunter versteht, hat mit der 4. öffentlichen Sitzung der Lodzer Karnevalsgesellschaft für die Dauer der Passionszeit ihren Abschluß gefunden. Die genannte Veranstaltung ist zweifellos die vornehmste des ganzen Faschings. Sie wird von Beauftragten des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins organisiert, der auch damit bewiesen hat, daß er imstande ist, dem gesellschaftlichen Leben der Lodzer Deutschen die Richtung zu weisen. Die Karnevalssitzung in Lodz ist nach rheinischem Vorbild aufgebaut. Der Reinertrag dient dazu, bedürftigen Kindern Landaufenthalt zu ermöglichen.

Der Winter war in den früheren Jahren die Hoch-Zeit der kulturellen Betätigung des Schul- und Bildungsvereins. Fast in jeder Woche fanden Vorträge statt, die von reichsdeutschen Gästen veranstaltet wurden. In diesem Winter weilte auch nicht ein einziger reichsdeutscher Vortragender als Gast des Schul- und Bildungsvereins in Lodz. Die Behörden verweigerten jedem die Einreise. Selbst den Thüringer Sängerknaben wurde nur gestattet, in Lodz zu konzertieren (in der St. Matthaei-Kirche), die Konzerte in der Umgegend von Lodz wurden untersagt. Auch das Lodzer Konzert wäre vielleicht nicht genehmigt worden, hätten die Thüringer Sängerknaben nicht einen Vertrag mit dem Warschauer Rundfunk gehabt.

Wenn das Orchester des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins auch nicht mehr besteht, so ist doch der Same, den es im Laufe seines Bestehens ausgestreut hat, aufgegangen. Es hat sich unlängst ein christliches Symphonisches Orchester gebildet, das sich zum größten Teil aus ehemaligen Mitgliedern des Orchesters des Schul- und Bildungsvereins zusammensetzt. Das erste Konzert, das dieses Orchester veranstaltete, hatte in jeder Hinsicht großen Erfolg. Der Leiter des Konzerts, Chormeister Bautze, grub hierzu sogar ein ganz vergessenes Werk eines polnischen Komponisten aus, das sich durch große Klangschönheit auszeichnet.

Das deutsche Theater hat noch niemals vor so gut besuchten Häusern gespielt wie in diesem Winter. Selbst in der Umgegend gab es Gastspiele.

Die zweite Lichtbild-Ausstellung deutscher Lichtbildner in Polen, die im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein gezeigt wurde, hatte großen Erfolg.

Im März blickt der Verein auf sein dreißigjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß sind Festlichkeiten geplant. Im Mittelpunkt derselben soll eine große Choraufführung stehen. Auch ein deutscher Dichter soll sprechen — vorausgesetzt natürlich, daß er die Einreise erhält.

Das kulturelle Lodz begrüßt dankbar die Möglichkeit, deutsche Holzschnittkunst zu bewundern. Die in Warschau mit so großem Erfolg gezeigte Internationale Holzschnittkunst-Ausstellung ist jetzt nach Lodz übergeführt worden.

Am Sonnabend, dem 28. Februar, findet die Jahrestagung des Deutschen Volksverbandes in Polen, Sitz in Lodz, statt. Die Tagung wird sich naturgemäß auch mit den bevorstehenden Synodalwahlen befassen; gehört doch gerade in Mittelpolen die evangelisch-lutherische Kirche zu den Bollwerken des Deutschtums — ein Grund genug für Herrn Bursche, es zu stürmen. Nun, so leicht wird er es nicht bezwingen.

In nächster Zukunft soll Lodz eine deutsche Zeitschrift erhalten, oder richtiger: deren Keimzelle. Es wird dies ein Mitteilungsblatt des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins sein, das zunächst in zwangsloser Folge erscheinen, später aber nach Möglichkeit zu einer regelrechten deutschen Kulturzeitschrift ausgebaut werden soll.

Lodz besaß vor dem Kriege eine ausgezeichnet geleitete deutsche Zeitschrift. Sie hieß „Geistiges Leben". Sie wurde von dem bekannten Erwecker des Lodzer deutschen völkischen Lebens Adolf Eichler — der übrigens in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag begehen konnte — herausgegeben. Spätere wiederholte Versuche Lodz und dem übrigen Deutschtum Mittelpolens eine schöngeistige Zeitschrift zu schenken, mißlangen. Die Neuerscheinungen kamen über die ersten Nummern nicht hinaus. Hoffentlich wird der Neugründung ein besserer Erfolg beschieden sein!

Die Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen, Lodz, die Dachorganisation der deutschen Gesangvereine in Mittelpolen, rüstet bereits eifrig für das Deutsche Sängerfest in Breslau. Man bemüht sich in allen der Vereinigung angeschlossenen Vereinen, eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Sänger an der Sängerfahrt nach Breslau zu erreichen. Lodz hat den Wunsch, auf dem Deutschen Sängerfest mit einer möglichst großen Zahl von Sängern aufzutreten.

L. G.

Es kriselt stark in Algerien

Moskau arbeitet

Von Baron Ernst v. Ungern-Sternberg

Das Kolonialproblem in Nordafrika hat sich seit kurzem für Frankreich zu einer ernsten Sorge gestaltet. Es wird in der Presse und im Parlament in alarmierenden Interpellationen behandelt, und besonnene Politiker, wie zuletzt der Senator Roux-Preißeneng, stoßen Kassandrarufe aus. Der Senator erklärte, daß die kommunistische Wühlarbeit und die panislamitische Propaganda unbeschreiblichen Schaden anrichteten. Der Islam offenbare sich in Nordafrika weniger als ein religiöses Bekenntnis denn als ein Nationalismus, der keine geographischen Grenzen kenne und kennen wolle, der sich aber überall gegen die französische Herrschaft auflehne. Die Moskauer Propaganda versuche nun, trotz der unüberbrückbaren Gegensätze, die zwischen dem Koran und den Lehren Lenins bestehen, sich in die panislamitische Bewegung einzuschalten. Algier, Tanger usw. seien von kommunistischen Agitatoren überschwemmt, die zwar nach außen hin nicht offen das Evngelium von Karl Marx verkündeten, es aber doch erreichten, daß die Eingeborenen mit erhobener Faust hinter roten Fahnen durch die Straßen zögen. Kraftwagen, in denen französische Offiziere in Uniform führen, seien vom Mob beschossen worden. In Mostaganem habe eine tausendköpfige Menge das Rathaus zu stürmen versucht, in Oran, in Constantine, in Sidi bel Abbes sei es zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Die Fremdenlegion habe, da sich die Polizei als unfähig erwies, die Ordnung mit Waffengewalt wieder herstellen müssen. Das schlimmste aber sei, daß die Kommunisten dank der Volksfrontregierung Immunität zu besitzen schienen. Haftbefehle wurden nicht ausgeführt, und würde auch wirklich einmal ein Rädelsführer ins Gefängnis abgeführt, so würde er doch binnen vierundzwanzig Stunden wieder freigelassen.

Inzwischen verstärken auch die Ulemas, d. h. die geistlichen Führer, in ganz Nordafrika ihre antifranzösische Propaganda. Sie erklären, daß eine Assimilation an die Franzosen nicht nur unmöglich, sondern auch verbrecherisch sei. Der Cheik ben Badis in Algier weigert sich entschie-

den, obwohl er die Sprache beherrscht, auf Französisch zu antworten, ehe nicht die Franzosen aus Algier vertrieben seien. Der große Prediger des Islam, der Cheik el Okbi, lehrt überall die Ueberlegenheit der arabischen Kultur über die französische. In den Moscheen wird verkündigt: Unser Volk gehört nicht zu Frankreich und will nicht zu Frankreich gehören, wir wollen ein freies Algerien, so wie es unter unseren großen Vorfahren frei war. Diese Araberführer betrachten den Kommunismus als eine französisch-jüdische Importweltanschauung, die mit der Befreiung des Landes von den Franzosen schwinden würde.

Die Lage hat sich bedenklich durch das einer Araberdelegation gegebene Versprechen des Ministerpräsidenten Blum zugespitzt, den Arabern das Wahl- und französische Bürgerrecht zu gewähren, das die algerischen Juden bereits seit 1870 besitzen. Einige Wochen nach Sedan hatte der damalige Justizminister Cremieux (Jude) durch einen Federstrich den Juden Algeriens das Wahlrecht zugestanden. Diese Maßnahme rief damals unter der arabischen Bevölkerung eine ungeheure Empörung hervor. Die Bevorzugung der von ihnen verachteten Juden, die die arabische Familie bewucherten, während die männlichen Araber in den Turco-Regimentern tapfer für Frankreich kämpften, rief unter el Mokrani 1871 einen Aufstand hervor, der zwar unterdrückt wurde, durch den aber die Wut der Araber nicht besänftigt wurde. Man sah damals in Frankreich den Fehler ein; der Nachfolger von Cremieux wollte das Gesetz wieder rückgängig machen, er stieß dabei aber auf den erfolgreichen Widerstand einflußreicher jüdischer Kreise. So drohte z. B. Rothschild die Fünfmilliardenanleihe zu verhindern, mit der die Kontribution an Deutschland bezahlt werden sollte.

Der Antisemitismus unter den Eingeborenen und die Tatsache, daß die Juden von den Franzosen gefördert werden, führt überall zu Exzessen. In den Moscheen wird die Surah 85 des Koran verlesen, in der gesagt wird: Die Juden und die Götzendiener hassen die Gläubigen am meisten. Die Surah 159 fügt hinzu: denn die Juden sind Wucherer, sie nehmen den Gläubigen, was sie besitzen, sie sollen gestraft werden.

Nun sind aber allmählich ein Drittel der Polizeimannschaft in Algerien Juden, selbst unter den Zuaven soll es Juden geben. Der Eingeborene empört sich dagegen. Erst die Franzosen haben die Juden aus den Ghettos befreit, jetzt bereichert der Jude sich auf Kosten der armen Bauern, er läßt sich für 5 Franken 20 zurückbezahlen, und wenn er kein Geld bekommt, so nimmt er das Getreide und verdient daran wieder 500 Prozent. Wenn er dann reich geworden ist, so zieht er in die Städte, fährt in Autos und blickt verächtlich auf den Eingeborenen herab, der doch der eigentliche Herr des Landes ist.

In Oran, wo die Unruhe besonders stark zutage tritt, zählt die bolschewistische Vereinigung etwa 3500 Mitglieder, davon sind 1750 Juden und der Rest Spanier und Franzosen und nur ganz wenige entwurzelte Araber, die lange als fliegende Händler in Frankreich herumgezogen sind und die sich teils durch Bestechung haben anwerben lassen. Die unabhängige französische Presse in Algerien, wie z. B. „L'Opinion libre" bemerkt dazu, daß jeder unparteiische Beobachter den Eindruck gewinnen müsse, daß sich in Nordafrika eine französisch-jüdische Front von einigen Hunderttausenden gegen die Millionen der Eingeborenen gebildet habe, und daß dieser Zustand zu einer Katastrophe führen müsse. Hinzukommt, daß die Front populaire in Nordafrika eifrig für eine antifaschistische Abwehrfront wirbt. Nun stehen z. B. in Constantine an der Spitze dieser antifaschistischen Liga gerade solche Juden, die den Eingeborenen als die rücksichtslosesten Wucherer bekannt sind. Unwillkürlich befreunden sich die Araber mit dem Faschismus.

Wird nun den Arabern, wie Blum es versprochen hat, das Wahlrecht gewährt, so wird nach Ansicht der Bewohner des Landes sich sofort eine erdrückende Mehrheit gegen Frankreich bilden. Und wenn dann Frankreich nicht nachgebe, so sei der Bürgerkrieg nicht zu vermeiden, zumal der Waffenschmuggel schon jetzt eifrig betrieben wird. Bleibt das Versprechen aber unerfüllt, so würde auch dann sehr leicht ein Aufstand die Folge sein, der für Frankreich zum Verhängnis werden könnte. Es bedarf einer sehr klugen Politik in Paris, um einer Katastrophe vorzubeugen.

Auf ein Ziel ausgerichtet

Deutsche Wissenschaft und Forschung in der Erzeugungsschlacht

Der Erzeugungsschlacht sind im Rahmen des Vierjahresplanes, wie die Einrichtung der Geschäftsgruppe Ernährung unter der Leitung von Staatssekretär Backe beim Beauftragten für den Vierjahresplan zeigt, ganz besondere Aufgaben zur Sicherung der deutschen Ernährung und zur Erkämpfung der Rohstoffreiheit gestellt worden. Daß der Landwirtschaft als einem überaus wichtigen Teil der deutschen Wirtschaft in diesem Kampfe auch seitens der Forschung und Wissenschaft ein treuer Helfer und Bundesgenosse erwachsen ist, bewies der Verlauf einer Vortragstagung des Reichsnährstandes in Gemeinschaft mit dem Forschungsdienst, dem Zusammenschluß aller an der Landwirtschaft beteiligten Wissenschaften, die anläßlich der „Grünen Woche" in Berlin in zweitägiger Dauer stattfand. Hierbei zeigte sich die erfreuliche Tatsache, daß Agrarwissenschaft und Landwirtschaft, die im Zeitalter des Liberalismus sich feindlich gegenüberstanden, durch die verbindende Idee des Nationalsozialismus nunmehr auf ein großes allgemeines Ziel ausgerichtet sind, nämlich auf die Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit, was gleichbedeutend mit der Sicherung des deutschen Lebens überhaupt ist. So konnte auf der Tagung mit vollem Recht das Wort geprägt werden: Unter dem Nationalsozialismus hat sich die Wissenschaft das früher verlorene Vertrauen des deutschen Bauern wieder zurückerobert. „Wissenschaft im Dienst der Erzeugungsschlacht", das war der Leitgedanke der Tagung, der alle Vorträge durchzog.

Die Vielseitigkeit der Themenstellung ließ erkennen, auf wie vielen Gebieten die Wissenschaft Bundesgenosse des Bauern im Kampf der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes ist, wie sie das Rüstzeug durch Forschung und wissenschaftliche Erkenntnisse schmiedet und liefert. Die deutsche Agrarwissenschaft hat die Basis unfruchtbarer, lebensfremder Theoretisiererei glücklicherweise verlassen, ihr Ziel ist es jetzt, die Lebensaufgaben der Nation zu meistern, ihr Wissen in den Dienst der Praxis zu stellen. Auf allen Gebieten der Landbauwissenschaft, sei es in der Landbauchemie, dem Pflanzenbau, in der Tierzucht oder in der landwirtschaftlichen Gewerbeforschung und Betriebslehre, im Gartenbau, in der Technik, dem Pflanzenschutz oder auf dem Gebiete des ländlichen Bauens, kurz überall sind durch engste Zusammenarbeit der Wissenschaft untereinander und mit den Organen des Reichsnährstandes wichtige Erkenntnisse ausgearbeitet worden, deren sich der Bauer und Landwirt in der Praxis bedienen kann und soll, um zu Leistungssteigerungen zu gelangen. Ein großer Teil der Forschungsarbeiten steht dabei in engstem Zusammenhang mit den wichtigsten Problemen der Erzeugungsschlacht, nämlich der Vermehrung der heimischen Futtergrundlagen für die Eiweiß- und Fettversorgung, sowie der besseren und sparsameren Verwendung und Verwertung der deutschen Erzeugnisse. Daß dabei auch die Frage der Rohstoffgewinnung durch die Landwirtschaft eine Rolle spielt, ist im Zeichen des Vierjahresplanes eine Selbstverständlichkeit. Eine ganze Reihe von Stoffen, die bisher nicht geachtet und weggeworfen wurden, können durch die Versuche der Wissenschaft in wertvolle Rohstoffe und Produkte umgewandelt werden.

Daß aber auch die Erkenntnisse der Agrarwissenschaft dem Bauern und Landwirt dank der umfassenden Organisation des Reichsnährstandes wirklich nahe gebracht werden, zeigten die Vorträge, die sich mit der praktischen Schulung zum Zwecke der Leistungssteigerung befaßten. Durch Hofbegehungen, durch Schaffung von Muster- und Beispielbetrieben wird dem Bauern auf seinem Hof in der Praxis gezeigt, was falsch und was richtig ist. Ob es sich dabei um vorbildliche Kücheneinrichtungen mit arbeitssparenden Anlagen für die Wirtschaftsräume der Bäuerin, um mustergültige Ställe, Dungstätten, Jauchegruben, Silos oder um ordnungsmäßig durchforstete Bauernwaldungen handelt, oder ob die Böden auf Kalkgehalt untersucht werden, immer wird dafür gesorgt, daß die Erkenntnisse der Wissenschaft auch in die Praxis umgesetzt werden, um sie so wirklich der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Tier- und Pflanzenzüchtung kommt in der Erzeugungsschlacht gleichfalls eine wichtige Bedeutung zu. Was man hier hörte, zeigte ebenso, daß auch auf diesen Gebieten der Ruf der Zeit Gehör gefunden hat. Bei der Tierzüchtung werden nicht Spitzenleistungen einiger weniger Ausstellungsstücke erstrebt, sondern das Ziel ist es, die noch vorhandenen Reserven der Leistungssteigerung zu mobilisieren. Bei der Pflanzenzüchtung wird die Züchtung gegen Schädlinge und Krankheiten widerstandsfähiger Sorten erstrebt. Hinzu kommt auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes, um nur ganz wenige Fragen herauszugreifen, die Bekämpfung der Schädlinge, die ganz ungeheuren Schaden und Verluste hervorrufen. So macht z. B., wie man erfuhr, das Auftreten der Feldmäuse ein Umpflügen von 150 000 Hektar notwendig, was einen Verlust von 30 Millionen RM. bedeutet.

Dies Zusammengehen von Wissenschaft und landwirtschaftlicher Praxis wäre aber nicht möglich, wenn durch den Nationalsozialismus nicht ein ganz neues Verhältnis des deutschen Menschen zum Boden geschaffen worden wäre. Und so war es natürlich, daß auch der Reichsarbeitsdienst über seine Arbeiten für den deutschen Bauern und damit für das deutsche Volk zu Worte kam; denn der Arbeitsdienst war es, der die früher verachtete Arbeit am Boden wieder zum Ehrendienst der deutschen Jugend gemacht hat. Aber edr Arbeit des Reichsarbeitsdienstes kommt nicht nur symbolische und ideelle Bedeutung zu, auch in praktischer Beziehung ist sie achtunggebietend. Im verflossenen Wirtschaftsjahr erstreckten sich die Arbeiten auf insmacht hat. Aber der Arbeit des Reichsarbeitsgesamt 300 000 Hektar Fläche, die dadurch in ihrem Ertrage um 10—20 Prozent gesteigert wurde, wodurch sich ein jährlicher Mehrertrag von etwa 20 Millionen Mark ergibt.

Schließlich hilft nicht nur die Landmaschinentechnik und der Architekt auf dem Lande durch seine Erkenntnisse, Forschungsarbeit und Praxis dem Bauern in seinem Streben nach Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes, der Ring der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit schließt sich auch insofern, als Ernährungswissenschaftler und nicht zuletzt der Verbraucher ebenfalls in die Front eingereiht werden. Denn wenn der Wissenschaftler, der Techniker, der Architekt seine Arbeit und sein Lebenswerk der deutschen Scholle widmet, so ist es wohl nicht zu viel verlangt, wenn auch der Verbraucher der Bedarfslenkung folgt und seine Ernährung der bodengebundenen Erzeugung anpaßt, die in Deutschland dank dem Werk des Führers die der Konjunktur nachjagende Produktion abgelöst hat, so daß an Stelle von Unsicherheit Stetigkeit und Sicherheit getreten sind.

Krieg den Casoni!

Mussolini will 150 000 schlechte Bauernhäuser niederreißen

Jeder Italienbesucher, wenigstens jeder, der es nicht nur mit einer flüchtigen Besichtigung Roms und Venedigs bewenden ließ, weiß es, daß auf dem italienischen Lande oft großes Elend herrscht. Der Anblick so mancher Dörfer in Norditalien und vielleicht noch mehr auf Sizilien hat gar nichts „Malerisches" an sich. Die elenden Hütten, in denen die dortigen Bauern leben, in Italien „Casoni" genannt, spotten auch den primitivsten Anforderungen der Hygiene. Durch ihre Schuld ist zum Teil auch die Kindersterblichkeit in manchen ländlichen Bezirken noch unverhältnismäßig hoch.

Der Faschismus schließt vor Mißständen solcher Art nicht die Augen. Jeder Faschist wußte, daß einmal an die Beseitigung dieser Casoni gegangen werden würde. Aber es gab vorerst noch dringlichere Aufgaben, und schließlich kann der Gedanke, Zehntausende von Bauernhäusern niederzureißen und aufzubauen, auch den kühnsten und unternehmungslustigsten Finanzminister ängstlich stimmen. Aber das Urteil über die Casoni ist nun vom Duce endgültig gesprochen worden. Im Laufe von etwa zwanzig Jahren sollen rund 150 000 Hütten niedergerissen werden. An ihrer Stelle sollen sich neue, gesunde und zweckentsprechende Bauernhäuser erheben, in denen gesunde Geschlechter heranwachsen und dem Vaterlande dienen können. Bei einer Viertelmillion anderer Häuser müssen Umbauten und Ausbesserungen vorgenommen werden, eine Aufgabe, die nebenher erledigt werden soll.

Die Vernichtung der Casoni wird auch tiefgehenden Einfluß auf die Gesamthebung des italienischen Bauerntums in manchen Provinzen haben. Viel ist in den letzten Jahrhunderten an Italiens Bauern gesündigt worden. Sie hatten noch mehr als die Städte die Folgen all der vielen Kriege, Besetzungen und Brandschatzungen zu tragen, die eine grausame Geschichte diesem einst mächtigsten Lande der Welt zugedacht hat. Auch die Renaissance hat für das Bauerntum wenig oder gar nichts getan. So kam es zu dem beschämenden Zustand, daß ein sehr hoher Prozentsatz aller Bauern weder lesen noch schreiben konnte. Gegen dieses Analphabetentum hat der Faschismus eine siegreiche Schlacht nach der anderen geschlagen. Man kann heute den Zeitpunkt ausrechnen, wo das Analphabetentum in Italien vollständig beseitigt sein wird. Darüber hinaus aber will der Faschismus dem Bauerntum jenes Selbstbewußtsein zurückgeben, das es in so erheblichem Maße eingebüßt hatte, und mit allen Vorurteilen gegen diese Entwicklung, die gerade im parlamentarischen Italien so stark waren, ist gründlich und nachhaltig aufgeräumt worden.

Der sizilianische Bauer wird den Wandel der Zeiten aber erst ganz erfassen, wenn eines Tages seine baufällige, faulige Hütte abgerissen und an deren Stelle ein Haus ersteht, das er sich kaum zu träumen wagte. In diesen alten Casoni gibt es einen einzigen Raum, vielfach ohne Fenster und ohne genügende Lüftung, vom Stall oft nur durch eine Strohwand oder nicht einmal durch diese getrennt. Ein Dutzend Menschen wohnen darin, essen darin und schlafen darin. Sie werden anfangs vielleicht gar nicht wissen, was sie mit dem neuen Haus anfangen sollen. Die neuen Häuser werden selbstverständlich mehrere Räume, genügend Fenster und einen selbständigen Stall enthalten

Diese 150 000 neuen Bauernhäuser aber werden einst ein unvergängliches Denkmal des Faschismus bedeuten. Niemals hätte sich die demokratisch-parlamentarische Regierung dazu aufgerafft. Krieg den Casoni! ist jetzt die Losung, die für mehr als zwei Jahrzehnte gelten wird. Den Atem für solche Zeiträume hat eben nur eine autoritäre Regierung. P. B.

Die sowjetrussische Luftspionage über Schweden

Gegenmaßnahmen in Angriff genommen

Stockholm, 12. Februar. Die schwedische Presse beschäftigt sich am Donnerstag eingehender mit der „Tatsache der Spuk-Flieger", an deren Flügen seit der Feststellung General Reuterswärds in seinem dem Kriegsminister überreichten Bericht kaum noch jemand ernstlichen Zweifel hegen dürfte.

Das Abendblatt „Nya Dagligt Allehanda" veröffentlicht in diesem Zusammenhang einige Erklärungen des Generalstabschefs der schwedischen Armee, Generalleutnants Nygren, aus denen unter anderem hervorgeht, daß man im Stab schon seit längerer Zeit die sogenannte „Spuk-Fliegerei" als eine Tatsache angesehen habe. Manche Generalstabsoffiziere hätten jedoch, so fügte General Nygren hinzu, diese fremde Fliegertätigkeit über Nordschweden als in das Land der Phantasie gehörend betrachtet. Diesem Zweifel habe der Bericht des Generals Reuterswärd ein Ende bereitet. Seinen gründlichen und methodischen Untersuchungen gebühre alle Ehre. Der Generalstab werde alle Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen haben, um die Fortsetzung der unzulässigen Fliegerei zu verhindern. Im Hinblick auf das große Gebiet dürfte ein wirksamer Schutz durch Kommandierung einer Fliegerstaffel nach dem Norden allein kaum gewährleistet werden können.

Als einzigen Ausweg betrachtet der Generalstabschef vor allen Dingen die Organisierung eines umfassenden Bewachungsdienstes unter Beteiligung der Bevölkerung.

Wie das Blatt hinzufügt, hat sich auch das Kriegsministerium seit längerem mit der Frage der sogenannten „Spuk-Fliegerei" befaßt. Die Gegenmaßnahmen dürften somit nicht mehr lange auf sich warten lassen.

„Aftonbladet" nimmt zu dem Bericht Stellung und erklärt unter anderem, die Tatsache, daß trotz aller wahldokumentierten Mitteilungen über die Spuk-Fliegerei in Nordschweden keinerlei Gegenmaßnahmen getroffen worden seien, müsse die Oeffentlichkeit in höchstem Grade befremden. Es gehe nicht an, daß die Behörden noch weiter zögerten. Der gleichen Auffassung ist auch General Reuterswärd selbst, der dem Blatt gegenüber unter anderem äußerte, daß die Verlegung einer ausreichenden Fliegerabteilung nach der Festung Boden und dem oberen Nordschweden so bald wie möglich erfolgen müßte, zumal in diesem ganzen nördlichen Drittel Schwedens nicht ein einziges Militärflugzeug zu finden sei, und das sei heikel genug.

Der General habe ferner den Eindruck, daß es die Spuk-Flieger besonders auf die Flußtäler, auf gewisse Industrieanlagen und die Eisenbahnlinien abgesehen hätten.

Zum Schluß weist der General darauf hin, daß die Bedeutung der Festung Boden in letzter Zeit zugenommen habe, und daß die mystischen Flüge ein deutliches Warnungssignal seien, ein genügender Anlaß, die Neuordnung der Verteidigung dieses nördlichsten Gebietes von Schweden zu beschleunigen. Das Blatt äußert dann die bestimmte Vermutung, daß es sich bei der „Spuk-Fliegerei" um sowjetrussische Flugzeuge handele, und es wäre wünschenswert, wenn die Nationalität dieser Flieger so bald wie möglich endgültig festgestellt werden könnte.

Japans Wehrausgaben 50. v. H. des Gesamtetats

Tokio, 12. Febr. Das neue japanische Kabinett Hayashi hat einer Kürzung des Staatshaushalts um rund 9 v. H. zugestimmt, so daß der neue Haushalt 2,765 Milliarden gegenüber 3,038 Milliarden des letzten Kabinetts Hirota beträgt. Am Wehrhaushalt sind nur geringfügige Kürzungen vorgenommen worden, so daß er wie bisher etwa 50 v. H. des gesamten Haushaltsbetrages ausmacht.

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 13. Februar

Sonntag: Sonnenaufgang 7.12, Sonnenuntergang 17.03; Mondaufgang 7.53, Monduntergang 21,39. — Montag: Sonnenaufgang 7.10, Sonnenuntergang 17.05; Mondaufg. 8.14, Monduntergang 23.02.

Wasserstand der Warthe am 13. Febr. + 0,34 gegen + 0,36 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 14. Februar: Bei schwachen östlichen Winden teils neblig-trübe, teils bewölkt, aber nur geringfügige Niederschläge; Temperaturen noch etwas zurückgehend; auch am Tage leichter, östlich der Oder mäßiger Frost.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Rigoletto"
Sonntag, 15 Uhr: „Halka"; 20 Uhr: „Der Vogelhändler"
Montag: Tanzabend der spanischen Tänzerin Nati Moralés.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Attacke der leichten Brigade"
Gwiazda: „Scheidung mit Hindernissen"
Metropolis: „Der weiße Engel"
Słońce: „Silhouetten"
Sfinks: „Eine von tausend"
Wilsona: „Der kleine Rebell"

Leipzig-Fahrt des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V.-Poznań

Die Posener Burgstarostei hat den Verband für Handel und Gewerbe im Zusammenhang mit der Leipzig-Fahrt aufgefordert, ein namentliches Verzeichnis der Teilnehmer einzureichen. Der Verband für Handel und Gewerbe bittet daher seine Mitglieder, die ihre Teilnahme an der Fahrt bereits gemeldet haben bzw. sich noch zur Teilnahme entschließen, um sofortige Angabe (an die Verbands-Hauptgeschäftsstelle Poznań — Al. Marsz. Piłsudskiego 25) nachfolgender Daten:

1. Zu- und Vorname,
2. Geburtsdatum und -ort,
3. Wohnort,
4. Nummer und Ausstellungsbehörde des Personalausweises, mit dem sich der Teilnehmer legitimiert und aus dem die Staatsangehörigkeit ersichtlich sein muß.

Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Fahrt in der Zeit vom 28. Februar bis 8. März d. J. stattfindet, die Hin- und Rückreise erfolgt über Berlin im Schnellzug, die Fahrtkosten betragen einschl. Bahnfahrt, Paßgebühr, Visum und Messeausweis, der zur Besichtigung der Messe und Teilnahme an allen Messeveranstaltungen berechtigt, 105 Zł.

Männer-Turnverein

Wir machen darauf aufmerksam, daß die durch die letzten Karnevalstage ausgefallenen Turnstunden nun in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Die Gymnastikstunde für Frauen, die sich bisher eines regen Besuches erfreute, beginnt am kommenden Montag, dem 15. Februar d. J., um 7 Uhr abends. Anschließend daran turnen die Turnerinnen von 8—9½ Uhr. Mit den Uebungsstunden wird pünktlich begonnen.

Frauen! Treibt Leibesübungen, ihr dient euch selbst und unserem Volke!

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein

Herr mag. art. Kurt Lange spricht am Donnerstag, dem 18. d. Mts., im Deutschen Naturwissenschaftlichen Verein über das Thema: **„Der technische Werdegang des Stiches, der Kaltnadel und der Radierung".** Es werden Skizzen, Platten und fertige Blätter gezeigt, an denen die fortlaufende Entwicklung der erwähnten Techniken verfolgt werden kann.

Der Vortrag findet im Biologiesaal des Schillergymnasiums, Wały Jagiełły Nr. 2, um 7½ Uhr abends statt. Gäste wie immer herzlich willkommen.

Nach dem Vortrag findet eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins statt.

Die spanische Tänzerin

Nati Morales

eine der berühmtesten Tänzerinnen neben Argentina, tritt einmalig am Montag, dem 15. Februar, im Großen Theater auf. Der Auftritt der berühmen spanischen Tänzerin Nati Morales, welche vor kurzem eine große Tournee durch ganz Deutschland mit riesigem Erfolg durchführte, wird eine wahre Sensation sein. Neben dem hervorragenden Tanz werden wir prachtvolle Kostüme bewundern. Gleichzeitig tritt am gleichen Abend der hervorragende Guitarrenvirtuose Francisco Gil Gradoli auf. Am Klavier Luigi Compolietti.

Kartenverkauf bei A. Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Telephon 56-38.

„Ein fideles Gefängnis" in Schroda

Der Gefängniswärter zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Der Prozeß über die außergewöhnlichen Mißstände im Gefängnis in Schroda, dessen Wärter, Walenty Rum, unter den Gefangenen seine „Lieblinge" hatte — natürlich nicht umsonst — und denen er nächtliche Spaziergänge in der Stadt erlaubte und sogar in seiner eigenen Wohnung für sie Feste veranstaltete, beschäftigt nicht nur die Bewohner Schrodas. Die Aussagen der Zeugen, meist Insassen dieses Gefängnisses, brachten eine ganze Reihe außergewöhnlicher Zustände ans Tageslicht. **Die Gefangenen verließen nachts ihre Zellen und wanderten in die Stadt, benutzten natürlich diese Spaziergänge auf die ihnen am besten liegende Art — d. h. sie überfielen Menschen und stahlen, was sich stehlen ließ. Ihr Alibi war natürlich sicher, sie konnten ja nicht stehlen, wenn sie im Gefängnis saßen!**

Aber nicht alle Gefangenen in Schroda führten dieses paradiesische Leben. Diejenigen, die Herrn Rum und seinen glücklichen Spießgesellen nicht genügend Geld zustecken konnten, wurden von ihren „Kollegen" bestohlen. Die Lieblinge Rums, die Schlüssel für Zelle und Tor hatten, nahmen die Lebensmittel in Empfang, die die Familien für die einzelnen Gefangenen brachten. Die Pakete lieferten sie teilweise gar nicht ab oder aber sie entnahmen ihnen die schmackhaftesten Sachen. Dann organisierten sie Feste in der Wohnung Herrn Rums, der ihnen auf seiner Geige zum Tanz aufspielte. Die Gefangenen wurden von den Spießgesellen Rums sogar in ihren Zellen bestohlen, die diese mit ihren Nachschlüsseln öffneten. Oft fanden die Gefangenen auch ihre Schuhe und Anzüge, die sie über Nacht auf dem Korridor lassen mußten, verstaubt und beschmutzt wieder vor — ein Zeichen dafür, daß diejenigen, die sich auf nächtliche Spaziergänge begaben, sich von den anderen Gefangenen die Kleidung „borgten", um ihre eigene zu schonen.

Am schlimmsten hatte es sicherlich der „Bewohner" einer Zelle, der 60jährige Bąkowski. In dieser Zelle hatte sich einst ein Gefangener erhängt. Seitdem wurde behauptet, daß es dort „spukt". Und natürlich „spukte" es! In der Nacht hörte man eigenartige Geräusche und manchmal zeigten sich auch weiße „Geister" mit dem „Höllenfeuer" im Munde und hoben die Pritsche des Gefangenen empor, der ohne Erfolg um Hilfe rief. Es waren natürlich seine Kollegen, die sich auf diese Weise die Zeit vertrieben und den Alten so verängstigten, daß er sich von dem Gefängniswärter sogar ein Gebetbuch borgte.

Am zweiten Verhandlungstage wurde ein gewisser Władysław Szczepański verhört, der auch einmal das „graue Haus" in Schroda vorübergehend bewohnt hatte. Er schilderte die Zustände in dem Gefängnis. Das Amt der Zellenreiniger wurde nur Bevorzugten zugesprochen. Diese konnten jederzeit ihre Zellen, zu denen sie Schlüssel besaßen, verlassen, die anderen Zellen öffneten sie mit Nachschlüsseln.

Interessant war auch die Aussage des ehemaligen Gefangenen Roman Górski, der vier Monate in diesem Gefängnis zubrachte. Er berichtete, daß die Gefangenen oft morgens ihre Kleidung, die über Nacht auf dem Korridor gelassen wurde, schmutzig vorfanden. Es wurde allgemein gesagt, daß nachts die „Zellenreiniger" in die Stadt gingen und dabei fremde Kleidung benutzten. Die Gefangenen konnten sich über diese Zustände nicht beklagen, da sie die Rache der Wärter fürchteten. Dieser Zeuge hörte auch davon, daß man den Gefangenen Bąkowski schreckte, der eine Zelle bewohnte, in der sich vor Jahren ein Gefangener erhängte.

Nach dem Abschluß der Zeugenaussagen schilderte der öffentliche Ankläger die Ueberschreitungen Rums. Er erklärte, Rum habe seine Pflichten nicht erfüllt und seine Machtbefugnisse mißbaucht. Er beantragte eine schwere Bestrafung des Angeklagten. Der Verteidiger Rums behauptete, das Vergehen Rums habe mehr den Charakter eines Disziplinarvergehens als einer strafbaren Handlung.

Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und verkündete nach einer Stunde das Urteil: Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren und 4 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Urteil wurde aber dann auf zwei Jahre Gefängnis abgerundet. Die Haftzeit wurde Rum angerechnet.

Heute!

Deutsche Bühne Posen :: Ludwig-Thoma-Abend

Hans von Benda

der Dirigent des Sinfoniekonzertes im Großen Theater am Dienstag, dem 16. d. Mts., entstammt der berühmten böhmischen Musikerfamilie Benda, die Mitte des 18. Jahrhunderts nach Preußen übersiedelte. Der direkte Vorfahre Hans von Bendas, Franz Benda, war 50 Jahre Konzertmeister am Hofe Friedrichs des Großen. Seit 1926 war Hans von Benda musikalischer Leiter des Berliner Rundfunks, bis er im August 1935 als künstlerischer Leiter (Intendant) an das Berliner Philharmonische Orchester berufen wurde. Hans von Benda ist bekannt durch die Konzerte seines Kammerorchesters, mit dem er vor allem die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts pflegt und mit dem er erst im Herbst 1936 eine große Konzertreise durch die Balkanstaaten mit außerordentlichem Erfolg durchgeführt hat. Das Orchester spielte u. a. in Budapest, Bukarest, Kronstadt, Hermannstadt, Belgrad, Zagreb. Hans von Benda leitet ferner neben anderem die bekannten Schlüterhof-Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters und wirkt seit vielen Jahren im Rahmen der Berliner Kunstwochen mit.

Der erste Auftritt des ausgezeichneten Dirigenten in Posen weckt reges Interesse in unserer Stadt.

Kartenvorverkauf bei A. Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Telephon 56-38.

Arbeitslose Mieter

Ein Rundschreiben des Verbandes der Hausbesitzer im Dezember vorigen Jahres ergab, daß in 502 Privathäusern 1233 arbeitslose Familien wohnen, deren Miete monatlich zusammen 27 713 Złoty betragen würde. Die Hausbesitzer in Posen haben also einen jährlichen Betrag von 332 500 Złoty für die Arbeitslosen aufzubringen.

Berechtigt und notwendig ist die Wohnungssorge für die arbeitslose Bevölkerung. Aber ist es gerecht, diese Sorge einzig und allein auf die Hausbesitzer abzuwälzen?

Ein Einbrecher gefaßt

Der Polizei gelang es, den viermal vorbestraften Einbrecher Julius Baganica zu verhaften, der von der Bromberger Polizei wegen Einbruchs gesucht wird.

Der Dieb als Untermieter

Seit längerer Zeit trieb in Posen ein Betrüger sein Unwesen, der möblierte Zimmer mietete und in einem Augenblick, in dem er sich allein in der Wohnung befand, seine Wirte bestahl und dann das Haus verließ. Dieser Betrüger konnte nunmehr in der Person des 29jährigen Stanisław Wolf, von Beruf Chauffeur, festgenommen werden.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Elternabend im Kantgymnasium bereits um ½8 Uhr.** In unserem gestrigen Hinweis auf den Elternabend, den der Sportverein am hiesigen Kantgymnasium am Montag, dem 15. d. Mts., veranstaltet, ist aus Versehen als Beginn der Veranstaltung 8 Uhr angegeben worden. Die Veranstaltung beginnt jedoch bereits um ½8 Uhr. Der frühe Beginn ist auf eine Verfügung der Schulbehörde zurückzuführen, die wünscht, daß Schulveranstaltungen nicht zu spät zu Ende gehen.

k. **Am gestrigen Freitag-Wochenmarkt** zahlte man bei reichlichem Angebot für das Pfund Butter 1,20—1,30 Zł.; Weißkäse 20—25 Gr.; die Mandel Eier kostete 1,80—1,90 Zł.

Gnesen

ü. **Diesjährige Pferderennen.** Auf der Generalversammlung des Gnesener Reitervereins wurde beschlossen, die diesjährigen Pferderennen im Rahmen der „Gnesener Woche" in der Zeit vom 1. bis 4. Mai zu veranstalten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich 12 Zł. Ferner wird ein Beitritsgeld von 10 Zł. erhoben. Zum Präses des Vereins ist auf weitere drei Jahre T. Łyskowski und zum Vizepräses Hutten-Czapski aus Modrze gewählt worden.

ü. **Die Arbeitslosen-Ausschreitungen kommen vor Gericht.** Mit großem Interesse erwartet die hiesige Bürgerschaft den Prozeß wegen der Arbeitslosenausschreitungen vor dem Magistrat am 17. Dezember 1936, der in den Tagen vom 22. bis 24. d. Mts. vor dem Bezirksgericht stattfinden wird. Angeklagt sind 51 Personen. Staatsanwalt Zajączkowski wird die Anklage erheben.

ü. **Selbstmordversuch.** Der Ofensetzer Jan Urszakowicz aus der Sienkiewicza versuchte nachts Selbstmord zu begehen, indem er sich die Adern der linken Hand öffnete. Da diese Tat rechtzeitig bemerkt wurde, konnte U. ins Krankenhaus geschafft werden. Was den Mann zu diesem Schritt veranlaßte, ist nicht festzustellen, da er jegliche Auskunft verweigert.

ü. **Großer Wohnungsdiebstahl.** Diebe verschafften sich Eingang in die Wohnung des Fischers Jan Szmyt in Wierzbiczany und stahlen drei Damenpelze, Herren- und Damenkleidung, Wäsche und Schuhwerk. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt 3910 Złoty.

ü. **Gefälschte Stempel auf dem Rindfleisch.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich der Fleischermeister Aleksander Bigosiński aus der Posenerstraße zu verantworten. Er war angeklagt, in der Zeit von Februar 1932 bis März 1936 heimlich Vieh geschlachtet und das mit gefälschtem Schlachthausstempel versehene Fleisch verkauft zu haben. Nach der Beweisaufnahme wurde B. zu sieben Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Der Staatsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein.

ü. **Kohlengasvergiftung.** Während der Nacht hatte die im Erdgeschoß in der Wiesenstraße wohnende Familie Koralewski so viel ausströmendes Kohlengas eingeatmet, daß alle drei, Koralewski, seine Frau und die siebenjährige Tochter Janina, bewußtlos aufgefunden wurden. Das Kind wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gefahren, während der Zustand der Eheleute nicht lebensgefährlich ist.

Schroda

t. **Zweite Teilzahlung für Zuckerrüben.** Die Zuckerfabrik Schroda gibt den Rübenlieferanten bekannt, daß sie vom 15. bis 17. Februar einschließlich die zweite Rate für Rübenlieferungen zahlt. Diese beträgt für Lieferungen des Rübenkontingents A 1,10 Zł. für 100 Kilo, für Lieferungen des Kontingents B 0,60 Złoty für 100 Kilo. Der Gegenwert abzüglich der von der Fabrik in der Zwischenzeit gelieferten Naturalien, wie künstliche Düngemittel, Rübensamen, Kohlen, Zucker und Melasse, und der ausnahmsweise schon gezahlten Vorschüsse kann gegen Vorlage des Abrechnungsbüchleins für das Jahr 1936/37 während der Kassenstunden der Fabrik dort abgeholt werden.

Marktstädt

ew. **Welage-Versammlung.** Trotz ungünstiger Umstände waren über 40 Personen zur Generalversammlung am 12. 2. in Milosławice bei Jodeit erschienen, die von Herrn Räber um 3 Uhr eröffnet wurde. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt und darauf die Kassenprüfer wiedergewählt. Hierauf ergriff der Geschäftsführer das Wort zu seinen geschäftlichen Mitteilungen. Eingehend behandelte er zunächst die Möglichkeiten der Wirtschaftsübergabe unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Gesetze und Verhältnisse. In einer regen Aussprache wurden darauf etwa noch vorhandene Zweifel klargestellt. Ebenso gab der Geschäftsführer einen genauen Ueberblick über den jetzigen Stand sämtlicher Ansiedlerfragen, was ebenfalls eine rege Aussprache auslöste. Inzwischen war Herr Baehr-Posen erchienen, der dann in seiner fesselnden Art den Anwesenden über Polens Getreidewirtschaft im Jahre 1936/37 berichtete.

Inowrocław

ü. **Die Stadt erhielt ein Sanitätsauto.** Auf Veranlassung der hiesigen Abteilung des Roten Kreuzes erhielt unsere Stadt in diesen Tagen ein Sanitätsauto. Die Beförderungskosten betragen für einen Kranken: innerhalb der Stadt mit Ausnahme von Montwy und Szymborze 5 Zl., auf Veranlassung der Wohltätigkeits- und öffentlichen Anstalten 3 Zl., von außerhalb je Kilometer 50 Groschen. Dazu wird für jede Fahrt ein Zuschlag von 50 Groschen und nachts

seiner Mutter ein Fohlen entfernt und war mit einem Pferde eines durch jene Ortschaft fahrenden Bäckerwagens mitgelaufen, wo es von dem Landwirt Szypulski eingefangen und aufgezogen wurde, ohne daß Sz. den Behörden davon Mitteilung machte. Infolge eines Streits in der Verwandtschaft des Sz. kam nunmehr die unrechtmäßige Aneignung des Fohlens ans Tageslicht. M. begab sich mit der Polizei zu Sz. und erhielt sein Fohlen zurück.

Wollstein

* **Wochenmarkt.** Auf dem Freitag-Wochenmarkt zahlte man für Butter 1,10—1,20, Eier 1,20, Weißkäse 25, Hühner 1,50—1,80, Enten 2—2,50, Täubchen 0,80—1 das Paar, Kaninchen 1,20—1,50. An Gemüse war nur noch wenig vorhanden; Rosenkohl kostete 10—15, Weißkohl 15—20, Rotkohl 30, Kartoffeln 1,80—2, Saatkartoffeln 2,50—3 Zl. der Zentner.

Lobsens

§ **Von der Landgemeinde Lobsens.** Die letzte Sitzung der Vertreter der Landgemeinde betraf in der Hauptsache den Haushaltsvoranschlag. Zu dieser Sitzung erschien auch der Kreisstarost, der Vizestarost, der Inspektor der Selbstverwaltungen und der Kreisarzt. Es wurden für die Unterhaltung des in Wirsitz neuerbauten Kinderheims, dessen Jahreshaushalt 37 000 Zloty beträgt, 1000 Zloty ausgeworfen. Ferner wurden für den Ausbau der Gesundheitsfürsorge 750 Zloty bewilligt. Als neue Posten erscheint im Schulwesen auf Verfügung des Innenministers ein Stipendium von 600 Zloty für Weiterbildung des fähigsten minderbemittelten Landwirtssohnes. Die Verwaltungskosten haben sich nicht unwesentlich durch Vereinheitlichung der Besoldung der Selbstverwaltungsbeamten und die dadurch bedingte Gehaltserhöhung vermehrt. Der Kommunalzuschlag zur Grundsteuer bleibt der gleiche, ebenso die Jagdsteuer in Höhe von 10 Groschen je Hektar. Die Ausgleichssteuer beträgt 55 Groschen je Morgen und bringt den Betrag von 14 084 Zloty. Der ganze Etat beläuft sich auf 54 300 Zloty, eine Erhöhung von rund 10 000 Zloty gegenüber dem Jahre 1935/36. Ferner gab der Kreisstarost zur Kenntnis, daß in diesem Jahre eine Schweineausstellung in Wirsitz stattfinden wird Nach einem abschließenden Vortrag des Kreisstarosten über polnische

Aufforderung des Forstbeamten Makselow, seine Waffe fortzulegen, nicht nachkam, gab der Förster aus ca. 50 Meter Entfernung auf den Wilddieb einen Schuß ab und verletzte ihn oberhalb des Knies.

Mrotschen

§ **Bei Nacht und Nebel verschwunden** ist der Bäckermeister Lachuta mit Frau, Kind und Möbeln. Er hatte eine Bäckerei mit Laden bei W. Pajzderski gepachtet. Mit langen Gesichtern sehen ihm nach der Wirt, mehrere Mehlhändler, Mühlen, Kaufleute, Handwerker und eine Menge Landwirte und Arbeiter, welchen er Getreide als Vorschuß abnahm und versprach, dafür Brot zu liefern. Alle diese Menschen hat L. betrogen.

Ostrowo

sk. **Von der Ubezpieczalnia Społeczna.** Wegen der Erkrankung des leitenden Arztes der Ubezpieczalnia Społeczna, Dr. Marian Polecki, ist für diese Zeit Dr. Ratajski aus Ostrowo mit seiner Vertretung beauftragt worden.

Schreckenstat einer Mutter

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich am Donnerstag morgen in Versmold bei Bielefeld. Dort schlug eine Frau Husemann, als sich ihr Mann auf der Arbeitsstelle befand, mit einem Beil auf ihre noch im Bett liegenden 11- und 13jährigen Kinder ein. Beide Kinder erlitten schwere Verletzungen, an denen der elfjährige Junge bald darauf verstarb. Der 13jährige Knabe liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Auf den Lärm hin rief der Hausbesitzer Hilfe herbei. In der Aufregung achtete er zunächst nicht auf die Frau, die man später auf dem Boden erhängt auffand. Die Hintergründe der schrecklichen Tat sind noch nicht restlos geklärt. Man glaubt jedoch, daß die Frau die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

Geschmuggeltes Geld in Pferdeleibern

ü. **Den Gdinger Zollbehörden gelang es, einen äußerst raffiniert angelegten Geldschmuggel aufzudecken. Jüdische Schleichhändler kauften alte Pferde auf, denen sie in Ganzleinen eingenähte Geldrollen in die Kehle steckten, die in den Magen rutschen mußten. Diese Pferde wurden dann über die Grenze nach Zoppot und Danzig transportiert, wo man sie schlachtete, um das Geld aus den Pferdeleibern zu nehmen. Weitere Einzelheiten über diesen Geldschmuggel werden geheimgehalten.**

— von 20 bis 6 Uhr — ein 10prozentiger Zuschlag erhoben.

ü. **Brandplage in Kujawien.** In letzter Zeit mehren sich die Brände auf dem Gebiet des hiesigen Kreises. Durch einen erhitzten Schornstein brach auf dem Boden des Wohnhauses des Landwirts Georg Rosenthal in Wilkostowo Feuer aus, wodurch das ganze Gebäude eingeäschert wurde. Die Möbeleinrichtung konnte gerettet werden. Der Schaden beträgt 20 200 Zloty.

Mogilno

ü. **Hundetollwut.** Bei einem Hunde in Żabno und bei einem in der Ortschaft Piecki bei Kruschwitz erschossenen Hunde wurde amtlich Tollwut festgestellt, worauf für die Städte Mogilno und Kruschwitz sowie für die Ortschaften Olsza, Świerkowiec, Żabno, Wylatowo, Bachorce, Bródzki, Piaski, Piecki und Wróble die Hundesperre angeordnet wurde.

ü. **Neue Fleischpreise.** Die Preise für Kalb- und Schweinefleisch sind wieder erhöht worden, und zwar kostet 1 Kilo Schweinefleisch ohne Knochen 1,70, Schinken, Karbonade, Genickstück 1,50, Bauchfleisch 1,40, dünner Speck 1,40, dicker Speck 1,60, Schmalz 2,40, Kalbskeule 1,20, Kalbskeule mit Knochen 1,40, Vorderteil 1 Zl. Spitz- und Eisbeine, Rindfleisch und Wurstwaren sin dbei denselben Preisen geblieben.

ü. **Nach fast 2½ Jahren sein Fohlen zurückerhalten.** Am 4. September 1934 hatte sich von

Eine neue polnische Brauerei

Auf dem Terrain der Stadt Lemberg wurde eine neue Aktien-Gesellschaft, die „Lwowskie Tow. Akc. Browarów" ins Leben gerufen. Die Direktion des neuen Unternehmens hat Herr Anton Tylko übernommen. Das Großunternehmen, das auf eine Herstellung von 500 000 Hektoliter eingerichtet ist, stellt auch Flaschenbiere her, die auch den technischen Vorteil gut schließender und doch leicht zu öffnender Blechkapsel-Verschlüsse haben. Die Lemberger Brauerei stellt auch Export-Porter sowie Fruchtwässer her. Dem Unternehmen sind noch die Mineralwasserfabrik „Kotwica", eine Kunsteisfabrik und die El-Be-Malzfabrik angeschlossen. Mit der Gründung dieses Großunternehmens sind die Möglichkeiten einer blühenden, Arbeit und Verdienst bietenden Industrie geschaffen.

Straßen und Straßenbau wurde die Sitzung geschlossen.

Ostrowo

fk. **Nachklänge zum Eisenbahnunfall bei Bronów.** Am 2. Juli 1936 ereignete sich zwischen den Stationen Taczanów und Bronów ein Eisenbahnunfall. Ein Güterzug, der von dem Maschinisten Mikołaj Wesołek aus Jarotschin und dem Zugführer Jan Reśztuk aus Gnesen geführt wurde, fuhr auf Gleis 2 in Richtung Ostrowo. Bei der Abfahrt wurde beiden Zugleitern bedeutet, daß sie bei der Station Bronów mit verminderter Geschwindigkeit fahren müßten, da der Güterzug Nr. 6086 in Richtung Posen hier von Gleis 3 über Gleis 2 auf Gleis 1 geleitet würde. Dieser müsse vorübergelassen oder vor ihm evtl. gehalten werden. Trotzdem muß der Maschinenführer die Fahrtgeschwindigkeit nicht vermindert haben, denn als er sah, daß das Gleis gesperrt und eine Durchfahrt unmöglich war, gab er zwar das Haltesignal und bremste scharf. Der Zusammenstoß war aber nicht mehr zu verhindern. Die drei letzten mit Kohlen beladenen Wagen des nach Posen fahrenden Zuges wurden gerammt und einer davon vollkommen zertrümmert. Ein Zugbegleiter, der absprang, brach sich ein Bein. Der Zugführer Reśztuk will Pfeif- und Lichtsignale zum Halten gegeben haben.

Vor dem Ostrowoer Bezirksgericht bestritten beide verantwortlichen Führer ihre Schuld. Nachdem jedoch das Gericht 13 Zeugen vernommen hatte, bejahte es die Schuldfrage und verurteilte den Angeklagten Wesołek zu vier Monaten Arrest mit vierjährigem Strafaufschub. Dem Angeklagten Reśztuk wurden 100 Zloty Geldstrafe zuerkannt.

Jarotschin

× **Geldschrankknacker im Gemeindeamt.** In der Nacht vom 5. d. Mts. drangen unbekannte Einbrecher in die Büroräume des Gemeindeamtes in Neustadt, Kreis Jarotschin, ein. Mit Hilfe von Dietrichen öffneten sie das Patentschloß an der Eingangstür und durchwühlten in den ersten beiden Räumen alle Aktenschränke und Schubfächer. Dann versuchten sie, den im nächsten Zimmer befindlichen Geldschrank mit sachgemäßem Werkzeug zu öffnen. Die erste Panzerwand hatten sie bereits erbrochen, wurden dann aber gestört und entflohen unerkannt.

× **Als Wilddieb angeschossen** wurde ein gewisser Chłopocki aus Noskow. Er begab sich mit dem Tesching in die Wälder der Herrschaft Rusko, um Fasanen zu schießen. Als er der

Typhus infolge schlechten Trinkwassers

In Kopydłowo bei Gnesen herrschte Unterleibstyphus. Der Kreisarzt konnte feststellen, daß die Bewohner des Gutes zum Trinken und Herrichten der Speisen nicht Brunnenwasser benutzten, sondern das Wasser aus dem Drainierungs-Sammelbecken schöpften. Um die weitere Ausbreitung des Typhus zu verhindern, wurden 100 Personen gegen die Krankheit geimpft, nenn Kranke wurden dem Gnesener Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr ist nicht vorhanden.

Der Kampf eines Nashorns mit einer Lokomotive

Auf der Eisenbahnlinie Mombassa—Nairobi spielte sich letztens eine Szene ab, die wert wäre, im Film festgehalten zu werden. Ein Nashorn, das beim Anblick der Lokomotive wütend geworden war, stürzte sich mit aller Macht auf die sich bewegende Maschine. Die Folgen dieses Zusammenstoßes waren für das Nashorn fatal. Das Tier fiel tot zu Boden. Der gewaltige Tierkörper versperrte die Eisenbahnlinie derart, daß es eine Stunde dauerte, ehe das Hindernis beiseite geschafft werden konnte. Der Lokomotivführer berichtet, daß der Anblick des sich in wilder Kampflust auf die Lokomotive stürzenden Tieres schrecklich war, obwohl man das Ende des Kampfes voraussehen konnte.

Sieben Menschen aus persönlicher Rache ermordet

In einem Dorfe unweit von Stanisławowo erschoß ein Dorfbewohner aus persönlicher Rache sieben Personen durch die Fenster ihrer Wohnungen. Danach unternahm der Täter einen Selbstmordversuch.

Sport-Chronik

Interne deutsche Skikämpfe in Polen

Der deutsche Sport in Polen steht am Vorabend der größten sportlichen Kämpfe, die er bisher veranstaltet hat. Die dritten internen deutschen Skikämpfe, die in der Zeit vom 25. Februar bis 2. März in Szczyrk vom Schlesischen Wintersportverein unter Mitwirkung der D. T. in Polen und des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien veranstaltet werden, werden durch die Beteiligung erstklassiger Mannschaften aus dem Reiche und vom H. D. W. in der Tschechoslowakei zu den 1. auslanddeutschen Skikämpfen, Polen 1937, ausgebaut werden. Unter den Teilnehmern, die zu diesen Kämpfen erscheinen werden, sind mehrere Teilnehmer an der Winterolympiade 1936. Der Höhepunkt der Kämpfe wird der Langlauf am 1. März sein. Es ist äußerst wünschenswert, daß auch unsere Skiläufer, über die unsere Turn- und Sportvereine verfügen, sich an den Kämpfen der Schlesier beteiligen. Ein Besuch der Sportwoche in Szczyrk anläßlich dieser Ereignisse ist jedem Wintersportler nur zu empfehlen. Auch Schlachtenbummler und Winterfrischler werden Kämpfe von hoher Klasse zu sehen kriegen. Unseren Vereinen wird dringend ans Herz gelegt ihren Skiläufern die Teilnahme zu ermöglichen, insbesondere am Langlauf um das Sportabzeichen des Polnischen Skiverbandes. Wir werden laufend über diese Kämpfe berichten.

Das Programm für die Weltmeisterschaften in Chamonix im Skilauf

Freitag, 12. Februar: Stafette 4×10 Kilometer.
Sonnabend, 13. Februar: Abfahrtslauf.
Sonntag, 14. Februar: Sprünge.
Montag, 15. Februar: Slalom.
Dienstag, 16. Februar: 18-Kilometer-Lauf.
Mittwoch, 17. Februar: Sprünge zur Kombination.
Donnerstag, 18. Februar: 50-Kilometer-Lauf.

Cracovia polnischer Meister im Hockey

Mittwoch abend wurde in Warschau der Endkampf um die Landesmeisterschaft im Hockey zwischen AZS und Warszawianka ausgetragen. Unerwartet siegte Warszawianka mit 4 : 0 (0 : 0, 2 : 0, 2 : 0).

Warszawianka siegte verdient, da die Mannschaft besser eingespielt war und ein ausgeglichenes Spiel aufweisen konnte. Besonders hervorgehoben zu werden verdient das Spiel Doleckis, Przedpelskis und Meternis. Der Torwart Sznaj war immer zur Stelle, wenn er auch nicht besonders in Anspruch genommen wurde. Die besten Spieler der AZS-Mannschaft waren Szablowski und Tupalski. Den Meistertitel errang somit Cracovia.

Der Endstand der Tabelle ist:

Cracovia	5	7	10 : 3
Warszawianka	5	6	12 : 3
KTH Krynica	5	6	10 : 5
AZS Warschau	5	6	8 : 7
Czarni Lemberg	5	5	11 : 5
AZS Posen	5	0	0 : 25

Die polnischen Boxer nach Dortmund abgereist

Gestern verließ die polnische Boxer-Vertretung Posen und begab sich nach Dortmund, wo am Sonntag Wettkämpfe zwischen Deutschland und Polen stattfinden werden.

Motorrad-Rennen

Das große Motorrad-Straßenrennen in Posen findet endgültig am 2. Mai statt, anläßlich der Eröffnung der Internationalen Posener Messe.

Chrobak gewinnt den Wanderpreis der hohen Beskiden

In Milówek bei Żywiec fanden die internationalen Skiwettkämpfe in der Alpen-Kombination um den Wanderpokal der hohen Beskiden statt. Zum Start meldeten sich 42 Teilnehmer, davon zwei Oesterreicher und drei Tschechen.

Im Abfahrtslauf (3200 Meter, Höhenunterschied 490 Meter) siegte Chrobak-Zakopane vor seinem Kollegen Lipowski. Im Slalom siegte Lipowski vor Mięsacz Gąsienica-Zakopane.

Bei der Gesamtbewertung wurde Chrobak der erste Platz zuerkannt, so daß er den Wanderpokal erhielt.

Kirchliche Nachrichten

Evgl. Jungmädchenverein. Sonntag, 14. 2., 5 Uhr: Heimnachmittag. Vortrag Frl. cand. med. U. Krebs, Freitag, 19. 2., 8 Uhr: Bibelstunde. Danach Singen.

Das Schicksal der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich

Es sind jetzt hundert Jahre her, seit die spätere Kaiserin Elisabeth von Oesterreich geboren wurde. Im Jahre 1853, als Prinzessin Elisabeth kaum sechzehn Jahre alt war, lernte sie in Ischl den damals jungen österreichischen Kaiser Franz Josef kennen, für den eigentlich ihre ältere und sehr schöne Schwester Helene als Braut ausersehen war. Aber der junge Kaiser verliebte sich ganz unprogrammgemäß in die jüngere „Sisi“, wie sie im Familienkreise genannt wurde. Die Prinzessin gab ihr Jawort. Nun wurde die Aussteuer vorbereitet, ohne daß die junge Prinzessin jedoch irgendwelches Interesse daran genommen hätte. Sie lebte nach wie vor für ihre Reitstunden und ihre harmlosen Vergnügungen. Die Aussteuer war von einer Reichhaltigkeit, die selbst in damaliger Zeit Erstaunen erregte. So enthielt sie unter anderem 17 Kleider für öffentliche Gelegenheiten, 14 Seidenkleider mit hohem Kragen, 19 leichte Sommerkleider, 16 Hüte, 6 Dutzend Unterkleider. Der Kaiser hatte sich zudem erboten, seiner Gemahlin jährlich 100 000 Gulden als Nadelgeld zu zahlen.

Nach außen hin sah alles sehr erfreulich aus. Leider kam es jedoch sehr bald in der jungen Ehe zu Mißhelligkeiten, da die Mutter des Kaisers, Erzherzogin Sophie, sehr ehrgeizig war und wohl der jungen Kaiserin ihren Platz mißgönnte. Als Elisabeth eine Tochter bekam, wurde sie der Schwiegermutter zu Ehren Sophie getauft. Aber der Dank der Schwiegermutter war, daß sie der jungen Kaiserin sofort allen Einfluß auf das Kind entzog. Die kleine Sophie wurde in einem andern Teil des Schlosses untergebracht, und Elisabeth mußte erst über Flure und Treppen gehen, wenn sie ihr Kind sehen wollte. Dann waren aber immer die Erzherzogin und die von ihr gewählten Hofdamen anwesend. Die Erzherzogin schützte die Meinung vor, daß die Kaiserin noch viel zu jung sei, um ihren Mutterpflichten gerecht werden zu können.

Auch die zweite Tochter, die man ohne Einverständnis der Mutter Gisela taufte, und selbst den 1858 geborenen Thronfolger verstand man von Elisabeth möglichst zu trennen. Wie diese Maßnahmen auf die junge Kaiserin wirken mußten, kann man sich leicht ausmalen. Es kam so weit, daß sie dem Kaiser einen Brief schrieb, in dem sie das Recht verlangte, über die Erziehung ihrer Kinder selber bestimmen zu können. Da dieser Brief in sehr energischem Ton gehalten war, mußte der Kaiser nachgeben; die Erzherzogin verließ daraufhin das Schloß, begab sich aber damit nicht ihres Einflusses auf politische Dinge. Auch hierin wurde sie von der jungen Kaiserin Elisabeth besiegt, die ihren Einfluß auf den Kaiser dazu benutzte, um ihren geliebten Ungarn längst angestrebte Rechte zu sichern. Die Ungarn wußten ihren Einsatz so zu schätzen, daß sie ihr begeistert huldigten und ihr ein kleines Schloß in Budapest zum Geschenk machten. Später hielt sie sich dort mit Vorliebe auf und sie machte eine Ungarin zu ihrer persönlichen Begleiterin. Dort gebar sie auch ihr viertes Kind, fern vom Wirken der gehaßten Schwiegermutter, und umgab es mit aller Liebe, die sie den drei Erstgeborenen nicht hatte schenken können.

Obwohl Kaiserin Elisabeth scheinbar alles besaß, was ein Mensch sich nur wünschen kann, war sie nicht glücklich. Eine ihrer Hofdamen schreibt von ihr: „Die Kaiserin ist liebenswert und gut, aber sie macht sich alles zur Plage, und was für andere eine Quelle der Freude ist, ist für sie eine Quelle des Mißvergnügens. Sie wirkt wie ein Kind im Märchen. Die guten Feen kamen und brachten ihr die schönsten Gaben, nämlich Schönheit, Liebenswürdigkeit, Anmut, Würde, Schlichtheit, Freundlichkeit, Edelsinn, Intelligenz, Witz, Scharfsinn und Schelmerei.“ Dann aber kam die böse Fee und sagte: „Ich sehe, daß du alles bekommen hast, aber ich werde diese Eigenschaften gegen dich wenden und sie sollen dir kein Glück bringen. Ich gebe dir nichts, aber ich nehme dir das höchste Gut: das Gleichgewicht der Seele, die innere Harmonie, die Fähigkeit, in deinen Handlungen, deinen Gedanken, deinen Gefühlen Maß zu halten. Deine edle Intelligenz soll so tief schauen, daß sie dich irre führt und du die Menschen verachten wirst. Du sollst den Glauben an Güte und Liebe verlieren, und deine Seele soll sich mit Bitterkeit und Abscheu füllen, so daß du keinen Frieden findest.“

Die Kaiserin wurde mit den Jahren die Beute einer ständigen Unruhe, einer inneren Disharmonie, die sie dazu brachte, allen Menschen zu mißtrauen. Sie lehnte es ab, an offiziellen Festlichkeiten teilzunehmen. Wenn sie durch die Straßen von Wien fuhr, verbarg sie ihr Gesicht hinter einem Fächer, so wenig liebte sie es, gesehen zu werden. Ihre innere Rastlosigkeit machte sie auch äußerlich unruhig, sie unternahm stundenlange Spaziergänge, ohne auch nur einmal auszuruhen. Sie aß sehr wenig, meistens nur einige Gläser Milch und ein paar Apfelsinen, denn sie fürchtete, dick zu werden. Sie war 1,72 Meter groß und wog doch nie mehr als 100 Pfund. Für gewöhnlich betrug ihr Gewicht nur 92 Pfund. Alle möglichen Kuren wandte sie an, um sich schlank zu erhalten, und nahm auf ihre Gesundheit keine Rücksicht.

Ein schwerer Schlag war es, als ihr Sohn, der Kronprinz Rudolf, Selbstmord beging. Weder sie noch der Kaiser konnten zuerst an die Wahrheit der furchtbaren Nachricht glauben. Sie hatten nichts von seinem ausschweifenden Leben gewußt. Daher wirkte die Meldung um so niederschmetternder. Elisabeths erstgeborene Tochter Sophie aber war schon im Alter von zwei Jahren gestorben.

Noch einsamer als vorher wurde die Kaiserin, als ihre Lieblingstochter Valerie heiratete. Von nun an suchte Elisabeth Trost in einer Beschäftigung, die sie schon als junges Mädchen gepflegt hatte: sie dichtete. Außerdem aber vertiefte sie sich in die Werke alter und neuer Schriftsteller. Einen Teil des Jahres verbrachte sie meist ihrer angegriffenen Gesundheit halber auf Korfu und von hier besuchte sie alle berühmten Stätten Griechenlands. Auf Korfu erbaute sie eine Villa, die sie Achilleion nannte und mit großer Pracht ausstattete. Als aber der prunkvolle Bau fertig war, gefiel er ihr nicht.

Im Jahre 1898, in ihrem 61. Lebensjahre, wurde sie am Genfer See von dem Anarchisten Lucheni niedergestochen. Sie wurde im Kapuzinerkloster in Wien beigesetzt. In Deutschland erregte die Nachricht von ihrer Ermordung eine ungeheure Teilnahme, und in jenen Tagen wußten die alten Leute unendlich viel von dem bezaubernden Liebreiz zu erzählen, den die junge Prinzessin Elisabeth besaß, als sie einst die Braut des österreichischen Kaisers wurde. Die Frage, die man sich damals wie auch heute noch vorlegt, war: wie ging es nur zu, daß diese Frau, die von Natur und Schicksal so reich war, nicht das glücklichste Geschöpf wurde, das je auf Gottes Erde lebte? Vielleicht liegt dahinter ein Geheimnis, das auch heute noch verschleiert ist und wohl kaum jemals an den Tag kommen wird.

G. M.

Geographisches Rätselraten

Meere und Inseln, Binnenseen und Kaps — was ihre Namen bedeuten

Von Werner Lenz

Der Stammtisch war wieder einmal gut besucht, im Verlaufe guter Gespräche freuten sich erfahrene Männer ihres Feierabends. Heute stand im Mittelpunkt der Unterhaltung die Erzählung eines Weitgereisten. Plötzlich sagte in einer Gesprächspause versonnen jemand: „Ist es nicht sonderbar? Wir hören hier unsern Freund von den Wundern der Welt plaudern und orientieren uns auch — infolge unseres gutgepackten Schulsackes — sofort, wenn wir allerlei Bemerkenswertes von Ceylon und vom Michigan-See, von den Azoren oder Kap Skagen hören. Aber was jene Namen bedeuten, wissen wir nur in ganz seltenen Fällen.“

Wie berechtigt ist doch diese Feststellung, daß wir am Nächstliegenden, Altbekannten nur zu leicht vorbeigehen! Auch an unserem Stammtische konnten hochgebildete Leute diese Frage fast durchgehends nicht beantworten. Aber man hatte begonnen sich zu interessieren, und so wurde mit Hilfe aller eine ganze Reihe seltsam anmutender Namen, hinter denen vorher keiner einen Sinn vermutet hatte, aufgeklärt. Man begann in der Nähe mit der Skagerrakschlacht. Wer hat einmal darüber nachgesonnen, ob nicht das Wort Skagerrak auch eine Bedeutung haben könne? Nun, skagen bedeutet Vorgebirge und rakjan ist die nordische Form des deutschen Wortes recken. Jener Meeresteil heißt also nach dem jütischen Vorgebirge, das ins Meer hineinragt, Kap Skagen. Anschließen tut sich dann das Kattegat; katt ist ein skandinavisches Wort für Boot; gata ist Straße, also zusammengesetzt Schiffsstraße. Bornholm ist die Burgunderinsel, denn dort saß jener Stamm vor der Völkerwanderung. Aber kehren wir noch einmal zur Nordsee zurück. Finden wir dort Namen wie Norderney, so bedeutet die Endsilbe ey, auch oie geschrieben, Insel, Eiland. Auch die Faröer, die Schafsinseln, tragen diese Endung, desgleichen die Orkney-Inseln; sie sind nach einer Delphinart, nordisch orkn benannt worden. Der Dollart, die deutsche Meerbucht, die durch Einbrüche der See 1277 entstand, trägt das friesische Wort dullert-Senkung, Untiefe zum Namen. Wenden wir uns südlichen Meeren und Gestaden zu, so werden wir irgendwie die Biscaya kreuzen. Dieses baskische Wort bedeutet Ding vorm Bergland, und bezeichnet sowohl den Küstenstrich wie den Golf vorm Gestade. Golf übrigens kommt vom griechischen kolpos-Meerbusen. Kap kommt natürlich von lateinisch caput-Kopf. An der Südecke Spaniens liegt ein sehr berühmtes Kap, namens Trafalgar. Da es noch westlich von Gibraltar, d. i. Dschebel al Tarik, Berg des Tarik — des siegreichen Maurenfürsten — liegt, trägt es seinen gleichfalls arabischen Namen tarf al gharb-Westspitze mit Recht. Weit draußen im Atlantik, dem Meere hinter den Säulen des Atlas, liegen die Azoren, zu deutsch Habichtsinseln, und noch südlicher die Canarischen Inseln, die Hundsinseln; dort fanden die Schiffsleute des numidischen Königs Juba viele große Hunde, deren zwei sie dem Fürsten mitbrachten. Madeira ist die Holzinsel. Einen merkwürdigen Namen hat Sardinien; er kommt vom punischen Wort sarado-Fußtapfe her, und auch die Griechen nannten das Land sandaliotis, d. h. Sandaleninsel. Ein Blick auf die Landkarte zeigt uns wirklich eine Sohlenform; wir sehen also, daß jene Seefahrer schon frühzeitig die geographischen Umrisse Sardiniens kannten. Korsika birgt die phönizische Bezeichnung chorsi-bewaldeter Ort in sich; Elba hat die Kelten zu Paten und heißt hohe Insel. Malta beruht wiederum auf phönizischer Sprachwurzel und bedeutet Zuflucht. Der Hafen war immer sehr geschätzt in der Geschichte der Seefahrt. Sizilien wurde von den Sikulern, den Sichelmännern bewohnt; benötigte doch diese Kornkammer Italiens zahlose Schnitter zur Erntezeit. Kreta heißt auch nach den Einwohnern; Kreter übersetzt man teils als Mischlinge, teils als Höhlenbewohner. Rhodos ist die Roseninsel.

Von Afrika seien genannt die nördlichen Meerbuchten, die Syrten, d. i. Sandbänke, dann das westlichste Kap, Cabo Verde, das grüne Vorgebirge und das östliche Kap Guardafui in Italienisch-Somali-Land; guardafui heißt hütet euch, bedeutet also eine Warnung an die Schiffer wegen klippenreicher Küsten und ihrer kriegerischen Bewohner. Wenn wir nach Asien hinüberschauen, so grüßt uns ein ähnlich düsterer Name. Das Bab el Mandeb, das Tor der Tränen, der Totenklage — eine gefährliche Schiffspassage vor der technischen Regulierung des Seeweges — führt ins Rote Meer; dies trägt seinen Namen, weil sein Gewässer häufig infolge der dort gedeihenden Korallen und vor allem wegen ständig wiederkehrender Züge von kleinen roten Meerestierchen gefärbt wird; und drüben träumt Arabien, das Land der Beni Arab, d. h. der Wanderhirten, wie sich die Beduinen, d. i. Feldbewohner, selbst nannten. Aber nach dem südlicheren Afrika wollen wir noch kurz zurückblicken, nach Sansibar, dem Inselreiche Zanzibar, das nach dem arabischen Wort zang-Neger und nach dem indischen bar-Küste benannt wurde. Hinten im Lande wogt der riesige Tanganjika-See, Zusammenfluß der Gewässer und der Nyassa, der große See. Oestlich aber dehnt sich der gewaltige Indische Ozean; in ihm liegt die Perle der südasiatischen Inseln Ceylon, die Löweninsel. Nun gibt es dort aber gar keine Löwen, sondern man meinte damit die dort siegreich eindringenden Krieger, die Eroberer des Eilandes, um sie zu ehren. Sumatra ist reiches Land; Java bedeutet Gersteninsel. Samoa sollte man richtiger Hamoa nennen, Land des Moa. Sage und Lied singen noch von diesem alten Häuptling Moa. Im nördlichen Pazific, — die Schiffer nannten ihn den Friedlichen, um die Meergeister zu besänftigen — sei noch die Insel Sachalin als S'anga hata, Insel der Mündung des schwarzen Flusses, einer Benennung in der Mandschusprache, genannt und Kamtschatka. Diese letztere Bezeichnung, Menschenland besagt, daß die nördlich gelegene Halbinsel noch eben bewohnbar ist. Ein riesiger Binnensee Asiens im Lande Turan ist der Aral-See, das inselreiche Meer.

Das südamerikanische Kap Horn, richtiger Hoorn, taufte der Seefahrer Willem Schouten nach seiner holländischen Vaterstadt Hoorn. Liegt diese unwirtliche Südspitze des Kontinents schon dicht bei der Antarktis, so haben die Antillen, antilias-Vorinseln, noch Anteil an tropischer Sonnenglut. Nördlicher — aber milde, luftig und von Palmen durchrauscht — liegen die von Juan Bermudez entdeckten Ber-

Aus der Geschichte Posens

Von Manfred Laubert

I.

Die ersten Posener Stadtverordnetenwahlen

Nachdem Friedrich Wilhelm III. der Posener Bürgerschaft für ihre ruhige Haltung während der Choleraepidemie von 1831 am 29. 11. die revidierte Städteordnung verliehen hatte, schritt man unter Leitung des Oberregierungsrats v. Tenspolde im April-Mai 1832 zur Vornahme der ersten Stadtverordnetenwahlen, die unter Ausschluß der Judenschaft reglementswidrig, aber unter nachträglicher kgl. Billigung nach relativer, nicht absoluter Stimmenmehrheit und nicht nach Klassen, sondern in fünf Revieren erfolgten. Zu wählen waren 24 Stadtväter und ebenso viele Stellvertreter. Die Ausübung des aktiven Wahlrechts wurde an den Besitz eines städtischen Grundeigentums von 1000 Rtrn. Wert oder ein jährliches Mindesteinkommen von 300 Rtrn. aus stehendem städtischen Gewerbe oder von 800 Rtrn. aus anderen Quellen geknüpft, wogegen das passive Wahlrecht ein Eigentum von 3000 Rtrn. Wert oder 800 Rtrn. Minimaleinkünfte voraussetzte. Bei der Nachprüfung stellte sich heraus, daß viele Bürger, sogar Mitglieder des bisherigen Munizipalitätsrats, aus Gleichgültigkeit das Bürgerrecht bisher überhaupt nicht nachgesucht hatten. Die große Mehrzahl der Wahlbefugten bestätigte den Empfang der Einladungskurrende deutsch, wohl aber selbst in dem fast rein deutschen III. Revier 19mal nur mit drei Kreuzen, allerdings mehrfach seitens der Ehefrauen. Die Wahlbeteiligung war nicht übermäßig stark und betrug rund 65 Prozent. Die Stimmenzersplitterung war erheblich, richtete sich aber nicht ausschließlich nach völkischen Gesichtspunkten.

Im I. Revier waren von 97 Wählern 73 zur Stelle. Sieger blieben Heinrich (18 Stimmen), Bielefeld (17), Senftleben (25) und Sypniewski (41), Stellvertreter wurden Daehne (19), Rose (28), Rehfeld (29) und Pawelski (39), der aber wie Sypniewski deutsch geantwortet hatte. Jedenfalls hatten die polnischen Kandidaten, auch Rose gehörte zu ihnen, bei der Geschlossenheit ihrer Anhänger eine verhältnismäßig größere Stimmenzahl auf sich vereinigt. Die deutsche Seite war offenbar auf einen Feldzug unter nationaler Flagge in keiner Weise vorbereitet. Im III. Revier fehlten ca. 50 Wähler, darunter viele Polen, die hier keine Chancen besaßen. Gewählt wurden Regierungssekretär Kramarkiewicz (58 Stimmen), Stock (65), Barth (79), Eliaszewicz (89), Bergmann (45), Kleemann (62) und Frost (69), als Ersatzleute Müller, Graetz, Weltinger, Großmann, Grunwald, Schubert und Trzembowski. Von 231 Empfängern hatten nur 38 mit „odebralem“ quittiert. Stärker war das Polentum im II. Bezirk vertreten (56 poln. Empfangsbestätigungen unter 168), aber 64 Wähler blieben hier aus. Von den 79 Anwesenden wurden erkoren: Jankowski, Justizkommissar Weißleder, Galczewski Braueigner Kolanowski, Herold, als zweites Aufgebot Müllack, Demmin, Wieland, Czarnecki und Schelber. Von einer Vergewaltigung einer Partei durch die andere ist mithin auch hier nicht die Rede. Das IV. Revier zeitigte die Wahl von Behm (68 Stimmen), Maslowski (32), Kramarkiewicz (32), Landgerichtsrat Boy (49) und Pade (72), während die Stellvertreter ebenso bis auf einen (Mankowski) — deutsche Namen trugen. Im V. Revier endlich blieben sehr viele Polen bei zusammen 64 Nichtwählern zu Hause, nachdem unter 185 immerhin 65 polnisch geantwortet hatten. Die Kandidaten waren Rose, Gruszczyński, Stockmar bzw. Gundermann, Milewski und Ertel.

Alles in allem hatten die Deutschen die unbestrittene Mehrheit mit wohl mindestens 15 : 9, obwohl die Doppelwahlen noch ein paar Verschiebungen brachten. In der 1. Sitzung vom 23. 5. überwogen sie mit 13 : 6. Es ist nicht ersichtlich, wie Jaffé auf nur 13 oder 14 deutsche Stadtverordnete kommt. Demgemäß wurde einer der ihrigen, der letzte Munizipalitätsratspräsident Kaufmann Senftleben zum Vorsitzer, Kaufmann Graetz zu seinem Stellvertreter gewählt. Schon im Munizipalitätsrat hatte übrigens mindestens seit 1826 das Deutschtum unstreitig das Heft in Händen gehabt.

Die Neuwahlen erfolgten zu je einem Drittel in regelmäßigen Zwischenräumen und brachten vorläufig keine wesentlichen Verschiebungen. Diese Tatsache läßt sich am einfachsten an den Vorstandswahlen ablesen. Am 21. 6. 1839 wurden Bielefeld und Graetz als Vorsitzer mit 22 : 2, Stockmar als Schriftführer und Kaufmann Schildner als sein Ersatzmann mit 21, bzw. 20 Stimmen ausersehen. Am 21. 2. 1840 war die Beteiligung geringer, das Ergebnis ähnlich (15 : 1, als Protokollführer Vetter, als Stellvertreter Oberlandesgerichtssekretär Knorr mit 13 : 3). Am 23. 6. 1841 wichen bei Bielefeld nur 2, bei Graetz 4 Stimmen ab, Knorr siegte mit 16 : 4 und als stellvertretender Sekretär Schildner mit 8 : 5 : 2 Stimmen). Noch am 11. 6. 1842 stand der deutsche Vorsprung außer Zweifel, nur trat Boy an Bielefelds Stelle. In der

mudas, die zur Riviera der reichen Amerikaner geworden sind. Auf dem Festlande dürften uns dann noch einige Binnenseen interessieren. Der Titicaca-See offenbart durch seinen Namen die geologische Bedeutung seiner Gebirgslandschaft; bedeutet doch sein Name Bleibergsee. Von der riesigen Seenkette in den Nordoststaaten der U. S. A. tragen die meisten indianische Namen; ihre Bedeutung ist für den Michigan-See großer See, für den Ontario-See schöner See. Der Huron-See trägt den Namen nach dem großen Eingeborenenstamme der Huronen, das ist eine Bezeichnung, die ihnen ihre Feinde anhängten, und ist mit Wildschweinsköpfe zu übersetzen. Auch der Erie-See heißt nach einem Indianerstamm aus der Familie der Irokesen und bedeutet Katzensee; hier ist aber das Wort Katze ein Ehrenname für den rotbraunen Krieger, dessen Geschicklichkeit und Zähigkeit man damit lobte.

Aus dem Papierkorb der Geschichte

Wunder der modernen Archäologie — Makulatur vor Jahrtausenden

Altar aus Stadtmauern

Daß die Archäologie eine mühselige und meist recht undankbare Arbeit ist, wissen auch viele Außenstehende. Im allgemeinen stellt man sich den Archäologen immer als den Mann mit dem Spaten vor, der in alten Ruinenfeldern umherstreicht, mehr oder minder kostbare Funde macht und sie nachher deutet. Man vergißt zu leicht, daß mit dem Ausgraben erst die grobe Arbeit bewältigt ist. An den Dingen, die man dabei zutage fördert, sitzen aber Gelehrte Jahre und Jahrzehnte und machen immer neue Entdeckungen. Ihnen haben wir es zu danken, daß das Bild der Antike heute immer geschlossener und vollständiger wird. Unzählige entscheidende Entdeckungen wurden sozusagen erst in der Studierstube gemacht, als nach den eigentlichen Ausgrabungen schon Jahrzehnte vergangen waren.

Es wird den Außenstehenden sicherlich eigenartig berühren, wenn er erfährt, daß man beim Studium der alten Pergamente die eigenartige Feststellung machte, daß das, was man darauf geschrieben fand, gar nicht so wichtig war wie das, was nicht mehr darauf stand.

Das klingt ein wenig unverständlich. Schildern wir also die Sache genau. Pergament war im Altertum eine teure und deswegen sorgfältig gehütete Angelegenheit, die man beileibe nicht fortwarf oder verbrannte, wenn ihr schriftlicher Inhalt veraltet war. Man wusch so ein Pergament ab oder radierte die alten Schriftzeichen aus. Mit Hilfe moderner photographischer Methoden vermag man heute diese ausradierten Eintragungen zu lesen oder wenigstens wieder teilweise zu entziffern. Und auf diese Weise gelangte man öfters in den Besitz von kostbaren Texten, die man schon unwiederbringlich verloren glaubte. Auf diese Weise zum Beispiel blieben uns die „institutiones“ des Gaius erhalten.

Ein anderer „Werkstoff“ der Philologie wurde die sogenannte Papyruspappe. Die alten Aegypter klebten eine Reihe von alten, beschriebenen und als Makulatur weggeworfenen Papyrusblätter übereinander und stellten dann aus dieser starken und widerstandsfähigen Pappe Mumiensärge her, die sich im heißen, trockenen Wüstenklima wunderbar erhalten haben. Diese Papyruspappe wird heute in einem mühseligen und schwierigen Verfahren wieder in einzelne Blätter zerlegt, und auf diese Weise sind wir wieder in den Besitz ungezählter kostbarer Schriftdenkmäler des Altertums gelangt.

Niemand vermag zum Beispiel dem wunderbaren Altare von Pergamon, einer der größten Sehenswürdigkeiten Berlins, anzusehen, daß man ihn aus einer verfallenen und verschütteten Stadtmauer loslösen mußte. Aber um das Jahr 1000 n. Chr. vermochten sich die Einwohner der ohnehin schon schwer mitgenommenen Stadt gegen die Araber nicht mehr anders zu behaupten, als indem sie die riesigen, schweren Steinplatten des Altars zur Verstärkung der Stadtmauer verwendeten. Diesen Sachverhalt entdeckte erst der große Archäologe Humann wieder, als er lange Zeit vergeblich nach Ueberresten des einst weltberühmten Altars gesucht hatte. Er löste die Platten wieder aus ihrer unwürdigen Verbindung und schickte sie kistenweise nach Berlin, wo sie dann nach langer, sorgfältiger und mühseliger Arbeit im Pergamonmuseum ihre denkwürdige Wiederauferstehung feierten. U. A.

Für Deutschlands Seeschiffahrt und Seegeltung

Zum 80 jährigen Bestehen des Norddeutschen Lloyd (1857—1937)

Von Dr. Rudolph Firle

Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Hermann Heinrich Meier, der „Vater“ des am 20. Februar 1857 gegründeten Norddeutschen Lloyd, erklärte bei der Indienststellung des ersten Ueberseedampfers, der etwa 2500 Br.-To. großen „Bremen“, im Juni 1858, daß das Unternehmen nicht nur für Bremen und das Gebiet des ganzen Weserstromes von größter Wichtigkeit, sondern darüber hinaus für ganz Deutschland von nationaler Bedeutung sei. Bei der gleichen Gelegenheit deutete Meier auch die Hausflagge des Norddeutschen Lloyd: „In dem Anker halten wir die Hoffnung fest, daß der Schlüssel uns die Verkehrswege eröffnen werde, die wir mit deutscher Manneskraft, Ausdauer und Treue festhalten wollen.“ Zu diesen Geleitworten seines Gründers hat der Norddeutsche Lloyd in seiner achtzigjährigen Geschichte stets gestanden. Ebenso wie die Männer, die die Reederei ins Leben riefen, waren ihre Nachfolger am Ausbau des Werkes tatenfreudige Förderer deutscher Seeschiffahrt und Seegeltung.

Eine Reederei von der Größe und Weltbedeutung des Norddeutschen Lloyd konnte sich nur dann den gehegten Erwartungen entsprechend entwickeln, wenn sie von Anfang an von einem echten Schöpfergeist, einer ausgesprochenen Persönlichkeit, fest im Heimatboden wurzelnd, aber in weiten Horizonten denkend, wie H. H. Meier, geführt wurde, von einem Mann, der sich nicht durch unvermeidliche Rückschläge entmutigen ließ, der entschlossen den von ihm einmal als richtig erkannten Weg zu Ende ging. Erst nach rund zwanzigjähriger sorgfältiger Vorarbeit trat Meier mit seinem Plan an die Oeffentlichkeit. Er hatte diese lange Zeit dazu benutzt um Erfahrungen zu sammeln, politische, wirtschaftliche und technische Entwicklungen zu verfolgen und immer wieder zu prüfen, ob er es wagen könne, die für das neue Unternehmen erforderlichen Gelder flüssig zu machen. In dem jungen Kaufmann Euard Crüsemann, dem ersten Lloyddirektor, erwuchs Meier ein tatkräftiger Mitarbeiter und zielbewußter Förderer seiner Bestrebungen.

Schon im Gründungsjahr des Norddeutschen Lloyd entstanden große Schwierigkeiten. Die Weserschiffahrt wurde 1857 durch anhaltende Dürre stillgelegt. Im gleichen Jahr brach eine Wirtschaftskrise aus, die das junge Unternehmen so nachteilig beeinflußte, daß das Vertrauen seiner Geldgeber zu ihm stark erschüttert wurde. Die Gemüter hatten sich noch nicht ganz wieder beruhigt, als 1858/59 die inzwischen aufgenommene Bremen—New York-Fahrt von schweren Unfällen betroffen wurde. Von den vier Dampfern dieser Linie mußten zeitweilig drei wegen Havarie ausscheiden. Diese Schwierigkeiten trugen jedoch nur dazu bei, die junge Reederei fester in sich zusammenzuschließen, sie mit einem Geist zu durchdringen, der keine Verzichte duldete, der an Rückschlägen nur Führertum und Gefolgschaftstreue stärkte, die Verantwortungsfreudigkeit förderte und der dadurch auch in der Ueberlieferung auf spätere Geschlechter nachwirkte.

Die Aufbauarbeit des Norddeutschen Lloyd wurde in ihren Anfängen aber auch dadurch erschwert, daß es bis in das zweite Jahrzehnt seines Bestehens kein Deutsches Reich gab. Die Gründer des Lloyd waren sich der darin liegenden Hemmungen für ihr Unternehmen bewußt. Ihre im Dezember 1856 verbreitete Ankündigungsschrift enthielt die Bemerkung, daß der Lloyd nur dann seine volle Bedeutung gewinnen könne, wenn die nationale Entwicklung Deutschlands sich in dem von den Gründern erhofften Umfang vollziehe. Das von Bismarck geschaffene Reich hat der Norddeutsche Lloyd durch seinen weit über die vertraglichen Bestimmungen hinausgehenden Ausbau der Reichspostdampferdienste nach Ostasien und Australien in allen Bestrebungen seiner Außenhandels- und Kolonialpolitik weitestgehend unterstützt. Der Norddeutsche Lloyd hat auch den deutschen Schiffbau nicht nur stets dadurch gefördert, daß er den deutschen Werften Jahr um Jahr umfangreiche Bauaufträge gab, sondern ihnen dazu auch die im Betrieb seiner Seeschiffe gemachten Erfahrungen zur Verfügung stellte und somit zur schnellen Entwicklung und ständigen Verbesserung des gesamtdeutschen Schiffs- und Maschinenbaus wesentlich beitrug.

Mit einem Flottenraumbestand von 2892 Br.-Reg.-Ton. hatte der Norddeutsche Lloyd 1857 begonnen, bei Ausbruch des Weltkrieges 1914 besaß er 982 591 Br.-Reg.-Tonnen. Nur 57 671 Br.-Reg.-Tonnen kleiner Fahrzeuge, das größte unter ihnen ein Tender von 781 Rr.-Reg.-Ton., verblieben der Reederei, als der Krieg 1919 beendet und die deutsche Handelsflotte ausgeliefert war. Von neuem wurde das Werk begonnen und ein Wiederaufbau verwirklicht, den 1929/30 die Indienststellung der je etwa 50 000 Br.-Reg.-T. großen Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“ krönte.

Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurde die deutsche Seeschiffahrt einer Neuordnung unterworfen, bei der man bewußt die Form der Konzernbildung zerstörte, wie sie in der verderblichen Scheinblüte der Nachkriegsjahre auch bei den Großreedereien ihren Ausdruck gefunden hatte. Die unorganisch zusammengesetzten Betriebe wurden aufgelockert, ein Teil ihrer Aufgaben wieder auf eine entsprechende Anzahl von Einzelreedereien übertragen, die auf Grund ihrer praktischen Sonderkenntnisse und Erfahrungen die einzelnen Fahrtgebiete individueller bereedern sollten. Dieser Grundsatz hat sich nach den bisherigen Erfahrungen auch durchaus bewährt. Das nationalsozialistische Deutschland ist daher auch nicht den Weg der Verstaatlichung der Seeschiffahrt gegangen, sondern wird die Verantwortungsfreudigkeit des deutschen Reeders nicht nur weiter erhalten, sondern weitgehendst fördern und in Freiheit wirken lassen.

Mit der Auflockerung der Großreedereien, die ihnen ihre alten Aufgabengebiete, die großen Ueberseelinien, im wesentlichen wieder zurückgab, setzte die Neubautätigkeit ein, die im Verlauf der letzten drei Jahre zu einer erfreulichen Verjüngung der deutschen Handelsflotte führte. In der Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 31. Dezember 1936 wurden vom Lloyd elf Schiffe, unter ihnen die Ostasien-Schnelldampfer „Scharnhorst“, „Potsdam“ und „Gneisenau“, neu in Dienst gestellt. Zu diesen fast 100 000 Rr.-Reg.-Tonnen neuen Schiffsraum kommen noch weitere im Jahre 1936 vom Lloyd vergebene acht Neubauten mit dem als 25 000 Be.-Reg.-Tonnen, so daß die Reederei mit einer Flotte von rund 625 000 Br.-Reg.-T. — davon etwa 20. v. H. Tonnage unter 5 Jahre — in das neue Jahrzehnt ihres Bestehens eintritt.

Aus kleinen Anfängen ist die weltumspannende Bedeutung des Norddeutschen Lloyd entstanden. Sein Ausbau und Wiederaufbau nach Krieg und Zusammenbruch ist nur möglich gewesen, weil Führung und Gefolgschaft sich stets von der Verpflichtung leiten ließen, an ihrem Teil an der Erweiterung deutschen Ansehens auf dem Weltmeer und in Uebersee beizutragen. Der Norddeutsche Lloyd und seine 12 000 Köpfe zählende Gefolgschaft wird in unerschütterlichem Vertrauen zu Führer und Reich an dieser Ueberlieferung auch in Zukunft festhalten.

China — scheinbar höchst widersinnig

Auch heute noch — anders als die ganze Welt

Man spricht viel davon, daß China langsam dazu übergehe, seine widerspruchsvollen Sitten zu ändern, d. h. aufzuräumen mit den Gewohnheiten, die in gar zu krassem Widerspruch zum Westen stehen. Aber es bleibt noch genug übrig, um China auch heute noch als das Land betrachten zu müssen, in dem alles genau umgekehrt gemacht wird wie in Europa, wo alles scheinbar höchst widersinnig ist und doch auf uralten Erfahrungen aufgebaut wurde.

Beginnen wir mit den alltäglichsten Dingen: wenn ein Chinese einen Freund auf der Straße trifft, schüttelt er nicht ihm die Hand, sondern sich selbst. Haben sie denselben Weg, dann gehen sie um Himmelswillen nicht im Gleichschritt, sondern jeder bemüht sich, anders zu schreiten. Wenn jemand einen Bekannten von ferne kommen sieht und einen Hut auf hat, dann nimmt er vorher den Hut ab und setzt ihn zum Gruß auf.

So seltsam ist es auch mit anderen Lebenssitten. Der Chinese ißt seinen Nachtisch zuerst. Während der Bewohner des Westens sich scheut, vom Tod zu sprechen, schenkt der Chinese seinen Eltern einen recht schönen Sarg. Und wenn ein Chinese ein echter Chinese ist, dann lacht er, wenn man ihm eine schlechte Nachricht überbringt. Wenn ein Chinese liest, dann beginnt er auf der letzten Seite oben und endigt auf der ersten Seite unten. Selbstverständlich liest er von rechts nach links statt von links nach rechts. Denkt er scharf nach, dann kratzt er sich nicht den Kopf, sondern den Fuß. Im gewöhnlichen Leben trägt der Chinese schwarz. Aber wenn er zu einem Begräbnis geht, trägt er weiße Kleider und zieht auch während der Trauerzeit Gewänder in leuchtenden Farben an. Wenn ein Europäer ein Boot rudert, dann sitzt er mit dem Rücken voraus. Der Chinese rudert umgekehrt.

Außerdem glaubt der Chinese fest an Geister und ist auch überzeugt, daß böse Geister alles Unheil auf der Erde anrichten. Aus diesem Grunde baut er mitunter ganz winklige Straßen und Brücken im Zickzack, damit die Geister, die nur geradeaus laufen können, den Weg nicht mehr finden. Selbstverständlich sind auch heute noch die besten chinesischen Schauspielerinnen — Männer.

Sitzung finden war als Teilnehmer, Graetz, Knorr, Boy, Kaufmann Träger, Stock, Freund, Veit, Herold, Schildner, Freudenreich, Prüfer, Werner, Andersch, Wilke neben v. Kaczkowski, v. Gąsiorowski, Kolanowski, Leitgeber usw., also die Polen in scheinbar hoffnungsloser Minderheit.

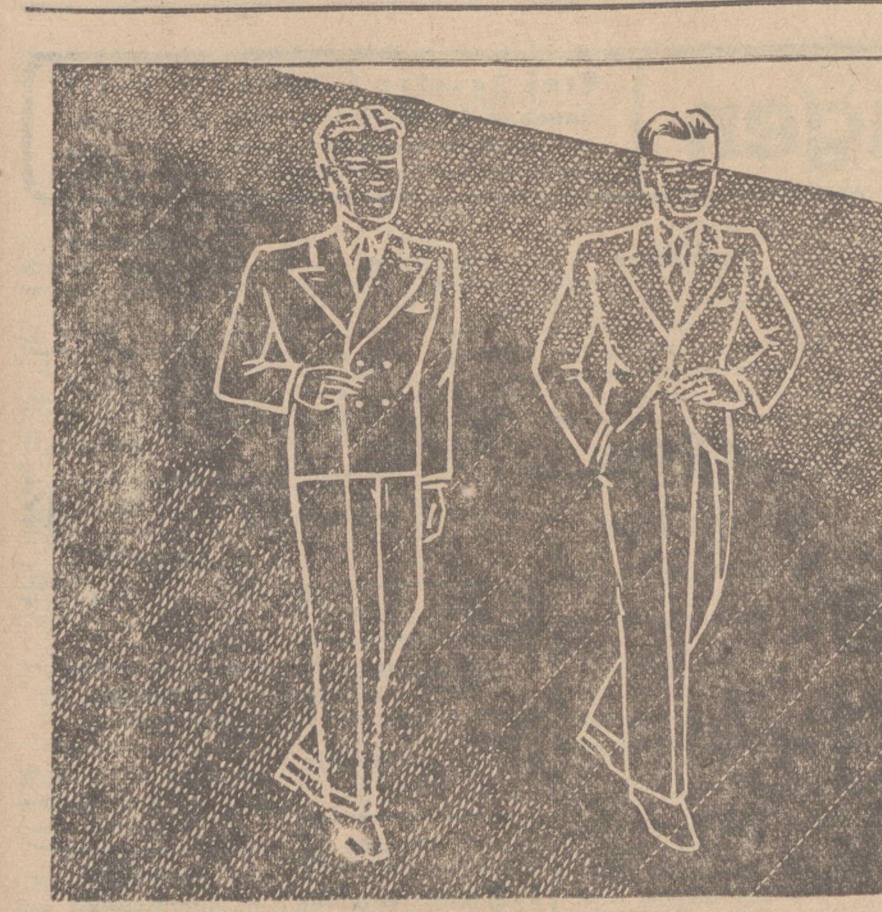
Dann erlahmte aber plötzlich, wohl als Folge der unsicheren Haltung in den Regierungskreisen und der mangelnden Deckung aus diesen der deutsche Schwung. Die Neuwahlen fielen etwa paritätisch aus, brachten aber auf polnischer Seite entschlossene politische Führer in das Kollegium, während die deutschen Wähler an indifferenten Kandidaten festhielten. Die Initiative rückte durchaus zu den Gegnern. 1843 traten Marcinkowski und Justizrat Ogrodowicz ein, denen bald Dr. med. Matecki folgte. Am 5. 7. erlangte Ogrodowicz mit 8 : 7 Stimmen vor Bielefeld einen kleinen Vorsprung, während 3 auf Marcinkowski entfielen, der als stellvertretender Vorsitzer bei Graetzens freiwilliger Ablehnung mit 8 : 5 : 3 : 2 (Bielefeld) : 1 Stimme das Ziel siegreich passierte. Sekretär blieb Knorr (14 : 3 : 2), aber Ersatzmann wurde der polenfreundliche Landgerichtsrat v. Pilaski (8 : 7 : 2 : 1).

Diese Wandlung wirkte sich vor allem darin aus, daß seit dem 3. 7. 1844 die Protokolle deutsch und polnisch geführt wurden. Gleichzeitig brachten die Vorstandswahlen eine ausschließliche Berücksichtigung des polnischen Lagers (Ogrodowicz 15 : 1, Marcinkowski 13 : 3, Pilaski als Schriftführer mit 15 : 1 Stimme und als Vertreter Mioduszewski). Die Deutschen hatten mithin widerstandslos kapituliert.

Aehnlich blieb das Ergebnis am 25. 6. 1845, obwohl die Deutschen Zuzug erhalten hatten (Polizeipräsident Frh. v. Minutoli, Gymnasialprofessor Müller, Momroth). Auf polnischer Seite waren vor allem die Buchhändler Zupański und Stefański und Dr. Libelt eingezogen. Ogrodowicz erlangte 19 Stimmen, während die anderen Aemter mit 12—13 gegen 8—9 zersplitterte mit Pilaski, Mioduszewski und dem gleichfalls neuen, als deutsch zu betrachtenden Prof. Czwalina besetzt wurden. Jedenfalls stand das Zünglein sehr unsicher; in der Sitzung vom 27. 8. waren von 17 Anwesenden 8 Deutsche.

Dann hatte der mißglückte Winteraufstand 1845/6 einen abermaligen und dauerhaften Umschwung zur Folge. Von den polnischen Stadtverordneten wurden damals fünf zur Untersuchung gezogen. Es blieb nur ein Torso ihrer Partei übrig (Dr. med. Jagielski usw.) und das Deutschtum fand sich zu einmütiger Abwehr zusammen. Die Neuwahlen ergaben den Sieg ihrer 7 Bewerber (Dr. Ordelin, Bielefeld, Träger, Knorr). Letzerer wurde mit 18 : 3 Stimmen zum Vorsteher, Müller mit 19 : 2 zum Stellvertreter gewählt, während Bielefeld mit 11 : 9 : 1 Stimme den Posten als Schriftführer erhielt und Czwalina die Stellvertretung mit 18 : 3 Stimmen wiederum anvertraut wurde. Am 30. 6. 1847 endlich hatte sich das betäubte Polentum wieder gesammelt und setzte mehrere Kandidaten durch (Ogrodowicz, Krzyzanowski, Apotheker Kolski), doch bei der Vorstandswahl wurde sein Angriff restlos abgeschlagen. Knorr überrannte seinen Gegner Ogrodowicz mit 18 : 5 Stimmen, Müller mit 15 : 1 bei fünf Absplitterungen, Bielefeld mit 18 : 4 den gegen ihn auftretenden Pilaski (zwei Absplitterungen) und an des greisen Czwalina Stelle trat Mamroth mit 14 : 7 gegen den gleichen Mitbewerber bei drei Abspaltungen.

Damals war das Interesse an der Tätigkeit der Kommunalbehörden auch in Posen bereits so lebhaft entwickelt, daß mitten in den Aufregungen des Polenprozesses die städtischen Kollegien den Antrag auf Oeffentlichkeit der Stadtverordnetensitzungen einbrachten (Magistrat an die Regierung Abt. d. Inneren 5. 10. 1847). Sie stützten sich dabei auf die Kabinettsordre vom 23. 7., wonach einem Antrage des Vereinigten Landtages gemäß in allen mit der Städteordnung von 1808 oder der revidierten Städteordnung bewidmeten Orten auf übereinstimmenden Antrag von Magistrat und Stadtverordnetenkollegium zu den Sitzungen des letzteren auch andere Personen zugelassen werden sollten, wenn der Regierung nachgewiesen wurde, daß die Vertretung des Magistrats dabei angemessen geregelt und ein geeignetes Lokal vorhanden war. Beide Posener Kollegien hatten beschlossen, hiervon Gebrauch zu machen und eine Geschäftsordnung für die betreffenden Sitzungen entworfen. Der Entscheidung sahen alle Parteien gespannt entgegen (Ber. des Polizeipräsidiums an den Innenminister 1. 9.). Die Regierung machte gegen die Geschäftsordnung dann zwar noch einige Einwendungen geltend, die von den Stadtverordneten berücksichtigt wurden und denen auch der Magistrat nicht widersprechen wollte, um die Neuerung nicht zu verzögern. Die erste öffentliche Sitzung wurde demnach auf den 15. 12. anberaumt (Magistrat an Regierung 9. 12.). Am gleichen Tage erschien in zweisprachigem Druck jene Geschäftsordnung, vollzogen von dem damals teilweise polnischen Magistrat und den Stadtverordneten, unter denen wohl nur drei der polnischen Seite zugehörten. Unter den deutschen Vertretern erinnert der Name des Majors Kniffka bekanntlich an Hindenburg.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 / Wrocławska 15 u 14. **OSTRÓW WLKP.**

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren-Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER kauft man gut u. preiswert!

Geschäftsverkäufe

Portland-Zement
in den Marken
„Wysoka“, „Goleszów“ usw.,
wasserdichten Zement „Siccofix“
liefert zu billigsten Preisen
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1
(fr Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung



Trauringe in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.

Radio-
Telefunken-Prems.
Neueste Modelle 1937.
Fachmännische Bedienung.
Bequeme Abzahlung.
Radiolavox
Poznań
Fr. Ratajczaka 14.

Sperrplatten
trocken verleimt, geschliffen, in Erle, Birke und Kiefer, hellfarbig, billigst.
Fabriklager „Dykta“
Poznań,
ul. św. Wojciecha 28.
Bitte Preisliste anfordern!



Billigster Nach-Inventur-Verkauf
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Sweater, Krawatten, Schals sowie Damen- und Herrenwäsche.
W. Trojanowski
św. Marcin 18.
Tel. 56-57.

Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen. Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Radio-Empfänger



Kosmos, Telefunken, Capetto und Elektrit
zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt
fonoradjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch!

Sämtliche
Möbel
neue und gebrauchte,
Kristallsachen
Porzellane, Bilder, verschiedene andere Gegenstände, Einkauf — Verkauf — Umtausch.
Jezuicka 10
(Świętosławska)
Dom Okazyjnego Kupna.

Zur Frühjahrssaison
die grösste Auswahl



Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.

Lose
für die am **18. Februar** beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind bei
J. PALACZ
Poznań,
Rynek Wildecki 69
erhältlich.
1/4 Los 10 zł
Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken.
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Aufmachung — Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe — Plakate ein- und mehrfarbig — Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck — Diplome — Dissertationen

Concordia Sp. Akc. Poznań

— Aleja Marsz. Piłsudskiego 25 —
Tel. 6105 Tel. 6275

Trauringe
Uhren-, Gold- und Silberwaren, Brillen u. alle optischen Artikel empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Sporny,
Pierackiego 19
Eigene Werkstatt.

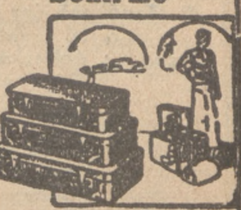
Verkauf. Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt

1000
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autosklad“, Poznań,
Dąbrowskiego 89
Tel 46-74.

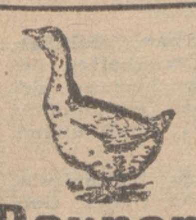
Leder-,
Kamelhaar-, Balata u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen.
Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Technische Artikel
Poznań.
Aleje Marcinkowskiego 20.

Weiße Woche
im Zentralgeschäft
Stary Rynek 76
(neben der Apotheke „Pod Lwem“)
zu bekannt niedrigen Preisen.
Wäsche- u. Leinenhaus
J. Schubert
Stary Rynek 76
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von
Brautausstattungen
Weißwaren
f. Leib- u. Bettwäsche
Reinleinen
Handtücher, Inletts, Nessel usw.

Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.



Daunen
und
Bett-Federn
in grosser Auswahl.
Daunen- u. Federn-Reinigungs-Anstalt
Uebernehme von meiner werten Kundschaft Federn und Betten zum Reinigen.
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. SCHUBERT
Poznań
I. ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758
II. Stary Rynek 76
gegenüber d. Hauptwache
Telefon 1008.



Neu! Neu!
Günters
Kartoffel-Sortier-Zylinder
für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

TAPETEN
Wachstuche
Linoleum-teppiche
ORWAT
Poznań,
Wrocławska 13
Tel. 24-06

Bauplätze
günstig zu verkaufen.
700—1000 qm Auskunft
Górna Wilda 92.

Die größte Auswahl in
Radioapparaten

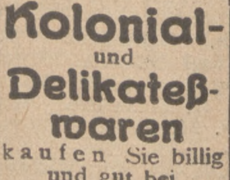


führender Weltmarken, bis 15 Monatsraten empfiehlt
Musikhaus „Lira“,
Krolopp i Ska.,
Podgórna 14
Pl. Świętokrzyski.
Musikinstrumente
wie Geigen, Mandolinen, Guitarren, Grammophone und Platten in großer Auswahl.



Schreibmaschinen
neue und gebrauchte unter Garantie.
Skóra i S-ka
Poznań
Al. Marcinkowskiego 23.

Kolonial- und Delikateß-waren
kaufen Sie billig und gut bei



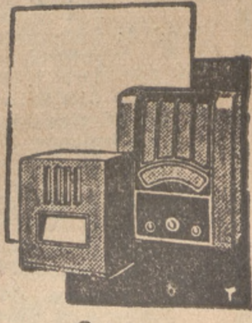
Poznań, św. Marcin 77
Telefon 1362.
Nachtigal-Kaffee
in allen Preislagen stets frisch zu haben.

Motorrad „Phänomen“
m. Sachs-Motor 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Ankauf — Verkauf
von Romanen, Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie
größeren Bibliotheken
jeglicher Art.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.
Bücherverleih monatlich 1.— zł.



Trauringe
Uhren, Standuhrwerke
empfiehlt
Firma
Jubiler
Inh. **Rudolf Prante**
früher Kajkowski
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.
Gold und Uhrenreparaturen billig und gut.
Kaufe Gold und Silber.



Detektor-
Lautsprecher
9,50, Lautverstärker für Detektor,
Radio und Patafone
Gaskocher-Feuerzeuge 2,25.
Kamiński
Poznań
Stary Rynek 13/14.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Stellengesuche pro Wort .... 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Bauholz nach Maßlisten
Tischlerware 42 mm, astreine Seiten 20 mm, Schalbretter, Dielenbretter roh bzw. gehobelt und gespundet sow. Schwartenbretter für Kisten und Verschläge — liefert zu mäßigen Preisen:
Tartak M. Perkiewicz, Ludwikowo, p. Mosina.

Pianino
kreuzsaitig, wenig gebraucht, billig.
św. Józefa 2, Wohn. 4.

Tapezierergeschäft
verbunden m. Sattlerei, 42 Jahre bestehend in Kreisstadt Westpolens, an tüchtigen Fachmann abzugeben.
Scharek, Poznań, Łąkowa 18a, Wohn. 5.

Einen gut erhaltenen
Breitdrescher
Fabrikat Niebaum-Gutenberg, hat preiswert abzugeben.
Adolf Schwarz
Gumienice, p. Krotoszyn

Neues Klavier
preiswert zum Verkauf.
Grabelski, Chodzież, Raczkowskiego 51.

Gelegenheitskauf!
1 kompl.
Silberkasten
für **12 Personen** und
Zuckerdosen
sehr billig.

Caesar Mann
GEGR. POZNAN 1860
Rzeczypospolitej 6.
Auf die Hausnummer achten!
Gegr. 1860 Tel. 14-66

OFT verhilft der Gewinn eines Lotterie-Loses zu einem
guten Posten.
LOSE zur I. Klasse der 38. Lotterie sind schon in meiner Kollektur zu haben.
STEFAN CENTOWSKI
Poznań, plac Wolności 10.

Brillantring
24 Steine, alte Fassung, aus Privathand zu verkaufen. Preis 1200,— zł. Adresse zu erfragen in der Geschst. d. Zeitung unter Nr. 1725.

„Filatelia“
Marjan Majchrzak
Poznań, Piekary 20/21.
Letzte
Markenneuheiten
stets erhältlich.
Billigste Preise
Offerten kostenlos.

Damenrad
fast neu, zu verkaufen, Besichtigung ab Montag von 12—6 Uhr.
Młyńska 4, Wohnung 7.

KARTOFFEL
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-
Schneider
Stärkewaagen
Sortier-
zylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Kaufgesuche

„Occasion“
Kaufe goldene, silberne Schmucksachen, Bestecke.
Aleje

Kaufgesuche

und alles Geflügel kauft zu höchsten Tagespreisen.
Geflügelhandlung
Maj. Młodzikowo,
Poznań, św. Marcin 34.

Grundstücke

Wohnhaus in Berlin
verkaufe oder tausche in verkehrsreicher Gegend gelegenes, gutes Grundstück, mit hohem Überschuß. Angebote unter „WK 320“ befördert Tow. Reklamy Międzyn. Katowice, Rynek 11.

Grundstücke
Nähe Posen, 800, 500 Morgen, Preis 250,— zł pro Morgen. Privat-Grundstück 100 Morgen, Preis 36 000 zł. Eilofferten an:
Paluch
Poznań, Kantaka 8/9.

In Berlin
gelegenes Bauland, beste Lage, tausche geg. Grundstück in Polen (bevorzugt Bromberg). Off. unter 1733 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Bauplätze
700—1000 qm, geeignet als Bau-, Kohlen- oder Fuhrgeschäft, Schuppen und Stallungen vorhanden, günstig zu verkaufen
Górna Wilda 92.

Geldmarkt

10 000 zł
als I. Hypothek auf erstklassige Privatlandwirtschaft von 160 Morgen für sofort gesucht. Off. unter 1690 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Sperrmark
zu kaufen gesucht.
Adolf Schwarz
Gumienice, p. Krotoszyn

Pachtungen

Altes, eingeführtes
Kolonialwarengeschäft
mit Benzintank per 1. 4. zu verpachten. Off. unt. 1731 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Radio

Radio
gut erhalten, Wechselstrom, gesucht. Off. unt 1730 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Radioapparate
Kosmos, Telefunken, Echo, Praems, Elkrit, günstige Bedingungen.
Pelczyński
Poznań, Fredry 12.
Telephon 3911.

Pensionen

Nehme
2 Schülerinnen
in gute Pension, großes Zimmer, Nähe deutsches Gymnasium, ab 1. März oder später. Offert. unt 1734 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Stellengesuche

Ältere Wirtin sucht bei bescheidenen Ansprüchen
Stellung
in frauenlosem Stadt- oder Landhaushalt. Off. unter 1712 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Arbeitswillige
ehrliche Frau sucht Stellung in einfachem Stadt- oder Landhaushalt. Off. unter **1722** an d. Geschäftsst. d. Zeitung Poznan 3

Gutsbesitzerswitwe, 49 J., in gräfl. Hause tätig gewesen, sucht sofort
Vertrauensstellung.
Beste Empfehlungen. Off unter „B“ Mostowa 15, Wohnung 3.

Jüngere
Haustochter
2½ jähr. Praxis in großem Landhaushalt, bestens empfohlen, sucht Stellung zwecks weiterer Ausbildung.
Fiedler, Szymanowo, pow. Rawicz.

Lichtbilder und Zeugnis-
abschriften sind für die Stellungsuchenden **Wertobjekte.** Wir bitten deshalb, solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Entschließung unter Angabe der in der Anzeige vermerkten Offerten-Nummer wieder zurückzusenden, da die Ersatz-Anschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.
Posener Tageblatt

Landwirtssohn, 17 Jahre alt, sucht
Lehrstelle
in Konditorei oder Feinbäckerei. Off. u. 8 Denar Poznań, Wielka 10.

Landwirtssohn
31 Jahre alt, evangel., 5 Jahre Praxis, sucht
Stellung
ab 1. März evtl. später, unter Leitung des Chefs oder Direktors, od. evtl. als
Feldbeamter.
Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden.
W. Kabisch
Sierakowo 58, p. Rawicz

Suche
Stellung
als Vertreterin der Hausfrau und zu Kindern zur polnischen Konversation.
Reimann b. Pawlak
Chwaliszewo 9, Wohn. 3.

Ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen sucht Stellung. Off. unt. 1732 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Lehrmädchen
der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, von sofort gesucht.
Butterhandlung **Monopol**
ul. Wielka 18.

Vermietungen

2-Zimmerwohnung
mit neuen Möbeln, günstig abzugeben.
Jackowskiego 50, W. 8.

Heirat

Junger evg., landw. Beamter mit guten Zeugnissen, 26 J. alt, militärfrei, wünscht Dame einer größeren Landwirtschaft oder eines gutgeh. Geschäftes, Dorf oder Stadt kennenzulernen zwecks baldiger
Einheirat.
Verschwiegenheit zugesichert. Vermögen vorhanden. Zuschriften mit Bild unter 1720 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Klavierunterricht
Berliner Hochschulmethode.
Podgórna 13, Wohn. 7.

Sprachstudium
Englisch, Französisch, Polnisch, Russisch. Ausländische Lehrmethode.
Podgórna 13, Wohn. 7.

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 3. März.
Kantaka 1

Verschiedenes

Kaninchen
Iltisse zu jagen gesucht. Offert. unter 1729 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Teppiche
Kelims repariere
Tabernacki, Poznań
Kręta 24 Tel. 23-56.
Werkstatt besteht schon über 10 Jahre.

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt

Massagen
in und außer dem Hause.
Ludwig, Sanitäter,
Wierzbięcice 26, Wohn. 7

Moderne, gutsitzende
Herrenkleidung
fertigt billigst an
Herrenmaßschneiderei
Willi Keitel
Poznań
Ogrodowa 16, Wohn. 2.

Pelze
fertig und nach Maß, sowie sämtliche Reparaturen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.
Felle zum **Gerben** werden angenommen
Jagsz, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 21
Telefon 36-08.

Die Zeitungsanzeige
steht an der Spitze aller Werbemittel!

In der Tat: wirtschaftlicher, allumfassender und billiger als durch eine Zeitungsanzeige geht es nicht in der Werbung.

Bewährte Fachbücher für die Landwirtschaft

Eine Auswahl von Fachbüchern aus dem Verlag Paul Parey in Berlin

*) **Handbuch der Landwirtschaft.** Mit 761 Textabbildungen und 16 farbigen Tafeln. 2252 Seiten.
Band 1: **Ackerbaulehre.** In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern, herausgegeben von Prof. Dr. Th. Roemer, Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung der Universität Halle a. S. Mit 130 Textabbildungen und 4 Farbendrucktafeln. 564 Seiten. In Halbleder gebunden zł 53.55.
Band 2: **Pflanzenbaulehre.** In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern, hrsg. von Prof. Th. Roemer. **Landmaschinen.** Von Prof. Dr. Ing. K. Vormfelde. Mit 331 Textabbildungen und 12 Farbendrucktafeln. 737 Seiten. In Halbleder gebunden zł 70.90.
Band 3: **Allgemeine Tierzuchtlehre.** In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern, hrsg. von Professor Dr. J. Hansen. Mit 76 Textabbildungen und 438 Seiten. In Halbleder gebunden zł 40.95.
Band 4: **Besondere Tierzuchtlehre.** In Verbindung mit zahlreichen Mitarbeitern, hrsg. von Professor Dr. J. Hansen. Mit 224 Textabbildungen und 513 Seiten. In Halbleder gebunden zł 45.70.
*) **Illustriertes Landwirtschaftslexikon.** Unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner, hrsg. von Prof. Dr. Gisevius. Mit 65 Bildnissen und 1309 Textabbildungen. Zwei Bände. 1230 Seiten. Gebunden zł 42.—.
*) Wölfer, **Grundsätze und Ziele neuzeitlicher Landwirtschaft.** Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Th. Wölfer. Zehnte neubearbeitete Auflage.
Band 1: **Boden- und Pflanzenleben.** Die Natur als Grundlage des Berufes. Mit 52 Textabbildungen. 198 Seiten. Gebunden zł 7.35.
Band 2: **Das Feld.** Düngung, Bestellung, Saat, Pflege, Ernte und Pflanzenzucht. Mit 34 Textabbildungen. 208 Seiten. Gebunden zł 7.35.
Band 3: **Feldpflanzen und Grünland.** Die Pflanzenarten, Zwischenfrucht, Feldfutter und Grünland, Garten, Unkraut und Pflanzenschutz. Mit 4 Textabbildungen und Sortentabelle. 267 Seiten. Gebunden zł 9.45.
*) Band 1—3 auch **in einem Bande** gebunden zł 22.40, ferner:
Band 4: **Die Tierzucht.** Zucht, Pflege, Ernährung und Krankheiten. Mit 15 Textabbildungen. 334 S. Gebunden zł 10.85.
Band 5: **Der Hof.** Gebäude und Maschinen, Geschäftszimmer und Rechnungswesen, Kauf und Pacht. Mit 34 Textabbildungen, 237 Seiten. Gebunden zł 9.10.
Band 6: **Die wirtschaftlichen Verhältnisse.** Die Betriebsfaktoren als Grundlage der Betriebseinrichtung und -führung. Mit 19 Textabbildungen. 206 S. Gebunden zł 9.45.
Band 7: **Der Betrieb.** Seine Einrichtung und Führung. Mit 11 Textabbildungen. 206 Seiten. Gebunden zł 8.40.
Band 4 und 5 **in einem Bande** gebunden zł 18.35.
Band 6 und 7 **in einem Bande** gebunden zł 16.35.

Landwirtschaftliche Sünden. Fehler im Betriebe. Von Dr. phil. Gustav Böhme. Zehnte Auflage, herausgegeben von Direktor Dr. Th. Wölfer. Gebunden zł 7.10.

Der Landwirtschaftslehrling. Von Dr. G. Böhme. Zwölfte Auflage, neubearbeitet von Direktor Dr. Th. Wölfer in Schleswig. Gebunden zł 9.45.

*) **Lehrbuch der Rinderzucht.** Des Rindes Körperbau, Schläge, Züchtung, Fütterung und Nutzung. Von Geh.-Rat Prof. Dr. J. Hansen. Mit 388 Textabbildungen 737 Seiten. Gebunden zł 42.—.

Der Viehstall. Bau und Einrichtung der Ställe für Rindvieh, Schafe und Schweine. Von R. Homann, Oberregierungs- und -baurat. Sechste Auflage von „Engels Viehstall“. Mit 218 Textabbildungen. (Thaer-Bibliothek.) Gebunden zł 8.50.

Dünger und Düngen. Anleitung zur praktischen Verwendung von Stall- und Kunstdünger. Von Professor Dr. R. Heinrich. Achte, völlig neubearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. O. Nolte und Dr. M. Heinrich. Gebunden zł 5.25.

* **Lehrbuch der Milchwirtschaft.** Von Prof. Dr. W. Fleischmann. Mit 198 Textabbildungen. 966 Seiten. Siebente Auflage, neubearbeitet von Prof. Dr. H. Weigmann. Gebunden zł 98.—.

* **Handbuch der praktischen Käserei.** Von Prof. D. H. Weigmann. Vierte, gänzlich neubearbeitete Auflage von „Eulings Handbuch der Käserei“. Mit 159 Textabbildungen. 430 Seiten. Gebunden zł 33.60.

* **Lehrbuch der Pferdezucht.** Des Pferdes Rassen, Körperbau, Züchtung, Ernährung und Haltung. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. R. Disselhorst, Prof. Dr. P. Holdefleiß, Reg.-Baumeister J. Kallmeyer, bearbeitet von Prof. Dr. G. Frölich. Zugleich sechste Auflage von Schwarzneckers Pferdezucht. Mit 3 lithographischen Tafeln, 37 Rassetafeln und 140 Textabbildungen. 682 Seiten. Gebunden zł 31.50.

* **Lehrbuch der Schweinezucht.** Körperbau, Schläge, Züchtung, Nutzung, Haltung und Krankheiten des Schweines unter besonderer Berücksichtigung der Seuchen. Von Dr. Fr. Dettweiler, Geh. Ökonomierat K. Müller, Dr. W. Pfeiler. Mit 381 Abbildungen. 918 Seiten. Gebunden zł 37.80.

* **Haubners Landwirtschaftliche Tierheilkunde.** Zwanzigste, neubearbeitete Auflage, hrsg. von Dr. O. Röder, Geh. Medizinalrat. Mit 167 Textabbildungen, 759 Seiten. Gebunden zł 22.—.

Das Buch vom gesunden und kranken Haustier. Leichtverständlicher Ratgeber, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde und Geflügel zu schützen und zu heilen. Von Prof. Dr. L. Steuert. Neunte Auflage. Mit 394 Textabb. Gebunden zł 10.25.

* **Illustriertes Brennerei-Lexikon.** Unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner, hrsg. von Dr. M. Delbrück. Mit 622 Textabbildungen. 787 Seiten. In Halbleder gebunden Rm. 56.—.

* **Handbuch der Spiritusfabrikation.** Kartoffel-, Getreide- und Melassebrennerei und anderer Zweige der Spiritusindustrie nebst Spiritus-Rektifikation. Für Brennereibesitzer, Brennerei-Ingenieure und fortgeschrittene Brennereibetriebsleiter von Dr. Georg Foth in Berlin-Charlottenburg. Mit 378 Textabbildungen, 3 farbigen und 5 schwarzen Tafeln. 1139 Seiten. Gebunden zł 119.70.

Die mit einem * versehenen Werke liefern wir auch gegen monatliche Teilzahlungen. Die Bedingungen bitten wir anzufordern.

Sämtliche Werke sind zu beziehen durch die

KOSMOS-BUCHHANDLUNG Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.
Telefon 65-89. *** P. K. O. 207 915.

Eine Pariser Stimme zur Kolonialfrage

Hervé für die Rückgabe von Togo und Kamerun an Deutschland.

Paris, 13. Februar. In der „Liberté" setzt sich Gustave Hervé für die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien ein. Er fragt zunächst, welches Interesse man französischerseits eigentlich daran habe, sich zu weigern, die Kolonien wiederzugeben, die Deutschland erst erworben und ausgebaut habe, nachdem sich England und Frankreich bereits die besten Stücke genommen gehabt hätten. Es sei menschlich zwar „verständlich", daß Frankreich und England in einem „Augenblick des Zornes" die deutschen Kolonien mit Beschlag belegt hätten. Jetzt aber, wo dieser Zorn verraucht sei und eine deutsch-französische Annäherung herbeigeführt werden müsse, um einen Konflikt in Europa zu vermeiden, könne man nur fragen:

Welch dumme Gier und welch dummer Stolz hindern Frankreich daran, eine kleine Geste zu machen, die den Versöhnungswillen gegenüber Deutschland zutage treten läßt?

Man solle doch nicht sagen, daß eine solche Geste nichts nütze, weil „Deutschland ja etwas ganz anderes wolle".

„Schließlich," fährt Hervé fort, „was verliert Frankreich denn, wenn es einen Teil von Togo und Kamerun wieder hergibt? Fehlt es vielleicht dann den Franzosen an Boden? Können die Franzosen ohne Kamerun nicht leben? Das französische Volk sei vernünftig genug, um zu verstehen, daß Frankreich diese Kolonien entbehren könne und das Volk verstehe auch, daß alles versucht werden müsse, um jede Kriegsgefahr, die Europa bedrohe, zu beseitigen. Leider seien aber Politiker an der Macht, denen zwar überhaupt nichts an den Deutschland abgenommenen Kolonien liege, die aber nichts hergeben wollten, weil Adolf Hitler in Deutschland den Klassenkampf beseitigt habe

Verklausulierte „Bedingungen" englischer Liberaler

London, 12. Februar. Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair, setzte sich in einer Rede in Wales für eine an bestimmte Bedingungen geknüpfte Klärung der deutschen Kolonialforderungen ein. Man dürfe sich nicht über Deutschlands Verlangen nach Kolonien beklagen, denn alle seine Nachbarn hätten Kolonien. Man könne auch nicht das Recht Deutschlands bestreiten, daß die Grundsätze über die Verteilung der Kolonien und Kolonialmandate und Deutschlands Ansprüche frei und unvoreingenommen beraten werden.

Die Erzielung eines dauernden Friedens hänge in der Hauptsache davon ab, ob es gelinge, Deutschland davon zu überzeugen, daß England es mit seiner Treue zum Völkerbund ernst meine.

Dann müsse man es auch davon überzeugen, daß Großbritannien mit ihm aus vollem Herzen zusammenzuarbeiten wünsche, und zwar auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung. England sei bereit, alle deutschen kolonialen und sonstigen Beschwerden zu erwägen, doch müsse das ein Teil einer allgemeinen Regelung zur Sicherung des Weltfriedens sein. Das schließe folgende Bedingungen in sich ein: Deutschland hätte einer internationalen Abrüstung zuzustimmen, alle internationalen Streitigkeiten müßten Unparteiischen unterbreitet werden,

Deutschland müsse allen Ländern, unter Einschluß Sowjetrußlands, jene Gleichberechtigung gewähren, die es für sich selbst verlange,

und endlich müsse Deutschland den Eingeborenen in den Kolonien die gleiche Sicherung gegen Ausbeutung, Wehrpflicht und Militarismus geben, wie sie die Völkerbundmandate vorsehen. Schließlich müsse Deutschland dem internationalen Handel Garantien für die Erhaltung der „offenen Tür" geben.

Um den Ueberwachungsplan

London, 12. Februar. Der Sonderausschuß des Nichteinmischungsausschusses, der am Mittwoch eingesetzt worden war, um Portugals ablehnende Haltung gegen den Kontrollplan zu erörtern, ist am Freitag im Foreign Office zusammengetreten. Wie aus der nach der Sitzung veröffentlichten Verlautbarung hervorgeht, wurde jedoch die portugiesische Stellungnahme noch nicht besprochen. Die Verlautbarung sagt folgendes:

Der Unterausschuß erwog eine Reihe technischer Fragen, die mit dem Ueberwachungsplan in Zusammenhang stehen und von verschiedenen Vertretern angeschnitten worden sind. Er einigte sich über einige diesbezügliche Empfehlungen, die dem ersten Unterausschuß vorgelegt werden sollen. Die Frage der Ueberwachung der portugiesisch-spanischen Grenze wurde nicht besprochen, da der portugiesische Vertreter nicht im Besitz der endgültigen Anweisungen seiner Regierung war. Die Erwägung dieser Frage wurde daher bis zur nächsten Sitzung des Sonderausschusses aufgeschoben.

Blick auf London

London tritt zurzeit mehr und mehr in den Mittelpunkt der politischen Beobachtung, und es ist kein Zweifel, daß die britische Hauptstadt, deren Bevölkerung sich bereits zu den Krönungsfeierlichkeiten im Mai vorbereitet, in mehr als einer Hinsicht das Barometer der europäischen Wetterlage geworden ist. Keine Sensation hat, wie dies in Berlin von Anfang an betont und nicht anders erwartet wurde, die Aussprache zwischen dem Stellvertreter des englischen Außenministers, Lord Halifax, und Botschafter v. Ribbentrop gebracht. Die beiden Staatsmänner gingen allerdings in zweistündiger Unterredung alle schwebenden Fragen durch, die sich von selbst ergeben und deren deutsche Beleuchtung Hitlers Rede vom 30. Januar zeigte. Doch sieht Deutschland es nicht als seine Sache an, zu entscheiden, von welchem Punkt aus die konstruktiven Möglichkeiten, die englischerseits nach wie vor als vorhanden hingestellt werden, im diplomatischen Verfahren aufgenommen werden sollen, d. h. ob die Westpaktfrage oder irgendein anderer Komplex zuerst in den Vordergrund treten soll. Inzwischen scheint sich in der spanischen Frage die Lösung nicht ganz leicht zu gestalten. Gemeint ist nicht die Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz, wo die nationalen Truppen bedeutende Fortschritte zu verzeichnen haben, sondern die gesuchte Lösung im Londoner Nichteinmischungsausschuß. In Berlin hat die Verschiebung des deutsch-italienischen Vorschlags zur Kontrolle der für Spanien bestimmten Schiffsladungen auf hoher See keinen günstigen Eindruck gemacht und den Verdacht erweckt, als ob in der Kontrollfrage dieselbe Verschleppungstaktik drohe, wie seinerzeit in der Freiwilligenfrage, wo ebenfalls ein deutsch-italienischer Vorschlag unter den Tisch fiel. Besonders heikel erscheint die Forderung der Sowjets zur Teilnahme an der Flottenkontrolle. Deutscherseits wird der italienische Standpunkt, daß dies praktisch auf Anerkennung einer Sowjetmachtposition im Westen hinausliefe, durchaus geteilt, und man erwartet von England eine klare, seinen Interessen entsprechende Stellungnahme.

Die Sensation aus London war in diesen Tagen eine ganz andere, nämlich der gewaltige neue Rüstungssprung des britischen Löwen. Vierhundert Millionen Pfund sind viel Geld, und es ist, wie die englischen Zeitungen selbst zugeben, ein recht außergewöhnlicher Vorgang, wenn das Schatzamt sich derart Blanko-Vollmacht vom Parlament geben läßt, nach eigenem Gutdünken die Aufrüstung auf dem Anleihewege zu finanzieren. Man könnte annehmen — und in Deutschland werden solche Ueberlegungen angestellt aus dem Bedürfnis heraus, eine nicht sensationelle Erklärung für das Vorgehen der Londoner Regierung zu finden —, daß England deshalb zu einer außerordentlichen Finanzierung schreitet, um den Steuerzahler nicht in eine Kriegspanik auf Termin zu stürzen. Freilich wirkt es andererseits merkwürdig, daß der Schatzkanzler Neville Chamberlain den 400-Millionen-Pfund-Kredit, dessen Höhe in der City doch stark überrascht hat, nur in sehr allgemeinen Wendungen begründete. Aus seinen Ausführungen könnte man geradezu entnehmen, daß das Eigengewicht der beschleunigten englischen Aufrüstung unaufhaltsam geworden ist, so daß die Finanzierung hinterherlaufen muß. Im übrigen wurden „Beweglichkeit und Anpassung an die sich ändernden Umstände der Zeit" als Begründung der Vollmacht angegeben, deren Tragweite die Regierung insofern abschwächte, als sie durchblicken ließ, sie werde nicht unbedingt bis an die Höchstgrenze des Rüstungskredits gehen. Sir Samuel Hoare, der die von Chamberlain und Baldwin gegebenen Erklärungen im Parlament als zu farblos empfinden mochte, hat in öffentlicher Rede seinerseits eine präzisere Begründung versucht, dabei aber, was man in Berlin bedauert, wieder die allzu einfache Relation zwischen der deutschen Wiederaufrüstung und der bisherigen Abrüstung Großbritanniens herstellen wollen. Dazu bemerkt man deutscherseits, es sei doch der Gipfel der Unlogik, wenn England die in Verletzung der Versailler Abrüstungszusagen z. B. von Frankreich in der Nachkriegszeit vorgenommene Hochrüstung, von anderen Staaten nicht zu reden, stets als harmlos betrachtet hätte, während es nun die militärische Gleichberechtigung Deutschlands als Signal zu einem Wettrüsten größten Stils betrachten würde. In Wirklichkeit neigt man in Berlin eher dazu, in der Motivierung Hoares eine — allerdings wenig glückliche — Ablenkung von der Wirklichkeit zu sehen. Die Wirklichkeit aber dürfte doch wohl darin zu suchen sein, daß England sein Prestige im Hinblick auf dewisse Erfahrungen der letzten Jahre, die mit Deutschland überhaupt nichts zu tun hatten, eifersüchtiger hütet denn je. Freilich werden in England selbst Argumente laut, die das Prestige-Rüsten als eine nicht unbedenkliche Form der nationalen Verteidigung kritisieren. Auch muß sich die englische Regierung heute an die notwendige Rücksicht auf den Lebensstandard der Bevölkerung und an ihre sozialpolitischen Pflichten erinnern lassen, während noch vor wenigen Wochen das Schlagwort „Butter statt Kanonen" als internationale Weisheit dieser selben Regierung empfehlend ausgegeben wurde. Vergleiche in dieser Richtung würden, so sagt man in Berlin, sicherlich nicht zuungunsten Deutschlands ausfallen, das in keinem Augenblick ein Dilemma Rüstungspolitik oder Sozialpolitik habe aufkommen lassen.

Neues englisches Rüstungs-Weißbuch

Unterhausaussprache auf Donnerstag verlegt

London, 12. Februar. Wie verlautet, wird die englische Regierung am kommenden Dienstag ein neues Rüstungsweißbuch veröffentlichen. Sie kommt damit der Forderung der Opposition nach, die den Wunsch ausgesprochen hat, vor der Aussprache über die Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund weitere Einzelheiten über das englische Rüstungsprogramm zu erfahren.

Das Weißbuch wird voraussichtlich die Verteidigungspläne für das kommende Jahr enthalten und im einzelnen die Rüstungsanleihe begründen.

Es wird ferner die bei den drei Waffengattungen erzielten Fortschritte behandeln.

Um den Abgeordneten Zeit zu geben, das Weißbuch zu studieren, ist die vorgesehene Aussprache von Mittwoch auf Donnerstag verschoben worden. Außerdem ist die Regierung dem Wunsche der Opposition nachgekommen, einen zweiten Tag für die Aussprache anzuberaumen. Wahrscheinlich wird die Aussprache am Montag in acht Tagen fortgesetzt und mit einer Abstimmung geschlossen werden.

Schon jetzt dürfte feststehen, daß die Labour-Party und die übrigen Oppositionsparteien die Anleihe-Entschließung bekämpfen und ihre besten Redner ins Gefecht führen werden.

Die Labour-Party wird die Regierung voraussichtlich auch um Auskunft darüber bitten, in welcher Weise sie die geplanten Rüstungsausgaben mit den außenpolitischen Fragen in Zusammenhang bringe.

„Evening News" glauben, daß die Haushaltsvoranschläge für das Jahr 1937/38 eine Summe von 210 Millionen Pfund für die drei Waffengattungen vorsehen werden. Die gesamten Rüstungsausgaben für das laufende Jahr betragen rund 190 Millionen Pfund.

Kirchen-Krieg in Mexiko

Militär räumt und bewacht Kirchen

Mexiko Stadt, 12. Februar. Der Kampf der katholischen Bevölkerung gegen die kirchenfeindlichen Maßnahmen der Behörden von Veracruz nimmt immer schärfere Formen an. Die Kirchen in Orizaba wurden zwangsweise von Abteilungen des Bundesheeres geschlossen und werden bewacht. Zweimal versuchten Kundgeber in die Kirchen einzudringen. Nachdem es ihnen gelungen war, in das Innere zu gelangen, wurden sie von den Bundestruppen wieder hinausgeworfen. In der Stadt Rio Blanco, ebenfalls im Staate Veracruz gelegen, hinderte die katholische Bevölkerung die Bundestruppen an der Schließung der Kirchen.

In Oorizaba hat sich inzwischen die Lage derart zugespitzt, daß man mit einem baldigen Eingreifen der Regierung rechnet. Die Masse der katholischen Demonstranten ist inzwischen auf 20 000 Männer und Frauen angewachsen. Diese Menschenmenge ergoß sich, ohne daß es die Polizei verhindern konnte, in den Vorhof des Gouvernementsgebäudes und forderte stürmisch die Wiederöffnung der Gotteshäuser. Schließlich erschien der Gouverneur auf dem Balkon und erklärte der aufgeregten Menge, daß er gezwungen sei, die Kirchenschließungen durchzuführen. Bald nach seiner Ansprache entfernte sich der Gouverneur eilig durch einen Seitenausgang und begab sich nach Cordoba, worauf ein Teil der Demonstranten in den Regierungspalast eindrang. Die Polizei versuchte vergeblich, durch blinde Schüsse die Demonstranten zu zerstreuen. — Inzwischen laufen stündlich Petitionen von katholischer Seite ein, die die Aufhebung des Kirchenverbots verlangen. Die Katholiken erklären, daß sie nichts hindern könne, bis zum letzten für ihr Recht zum Kirchenbesuch zu kämpfen. Die Demonstranten führen Schilder mit sich, auf denen zu lesen steht: „Wir können sterben, aber Gott stirbt nicht."

Aus anderen Orten des Staates Veracruz werden ähnliche Vorfälle wie in Orizaba gemeldet. In Rio Blanca verhinderte die Bevölkerung die Truppen daran, die Kirche, deren Oeffnung sie erzwungen hatte, wieder zu schließen. Verschiedene Katholiken haben telephonisch und telegraphisch den Behörden gegenüber auf die großen Gefahren hingewiesen, die sich aus dem Bestehen der Staatsregierung auf ihren antikirchlichen Anordnungen ergeben könnten.

Rußland fürchtet japanische Kriegsabsichten

Angebliche Eroberungspläne Japans

Moskau, 12. Februar. Obgleich die Ereignisse in Westeuropa und der Kampf gegen den Trotzkismus in den kommunistischen Parteien des Auslandes das Interesse der Sowjetblätter stark beanspruchen, kehren diese doch von Zeit zu Zeit zu einem Thema zurück, das schon seit Jahren immer wieder behandelt wird: zu der sogenannten japanischen Gefahr in Ostasien.

Es ist dabei stets das Bestreben der Sowjetblätter zu bemerken, Ostasien als bedroht durch den japanischen „Imperialismus" hinzustellen und gleichzeitig die Sowjetunion und ihre Politik als letzten Hort des Friedens anzupreisen. Die Regierungskrise in Japan und die Neubildung einer Regierung in Tokio, die nach der Moskauer Darstellung absolut militaristisch ist, geben den Sowjetblättern erneut Veranlassung zu Warnungen vor angeblichen weitgreifenden Eroberungsplänen Japans auf dem ostasiatischen Festlande. Es wird dabei wieder mit dem Ausdruck „der kommende große Krieg" operiert. Schon vor Jahren hat die Sowjetpresse behauptet, daß Japan nach Erledigung der militärischen und politischen Aufgaben in der Mandschurei und in Nordchina einen solchen „großen" Krieg unternehmen werde, der sich auch gegen die Sowjetunion richten würde.

In der „Prawda" wird jetzt in einem sehr ausführlichen, offenbar aus militärischer Feder stammenden Artikel zu diesem Thema folgendes ausgeführt: Die japanische Heeresleitung habe einen gewaltigen Plan zum Ausbau der Wehrmacht ausgearbeitet. Dieser Plan soll im Lauf von etwa fünf Jahren durchgeführt werden. Es handle sich um eine Vergrößerung der japanischen Armee um 50 Prozent, und eine so ungeheure Vermehrung der Streitkräfte könne doch keinesfalls nur mit der Notwendigkeit einer Verteidigung des Inselreiches begründet werden. Im einzelnen werden dann noch Angaben über die Bildung von Infanteriedivisionen, Ausbau der Luftwaffe, der Artillerie, des Trains usw. gemacht, die der Verfasser so vorbringt, als ob es sich um unanfechtbare Tatsachen handle.

Dann aber folgt ein Abschnitt, in welchem die vom Moskauer Gesichtspunkt als tröstliche Versicherung abgegeben wird, daß Japan bei einem großen Kriege trotz aller Rüstungen sehr trübe Erfahrungen machen würde, und zwar einmal wegen der sehr schwierigen Finanzlage, und zweitens, weil „die Etappe in sozialer Hinsicht sehr schwach ist". Damit ist gemeint, was auch in einigen Ausführungen zum Ausdruck gebracht wird, daß in Japan selbst ein Teil der Bevölkerung ausgebeutet und infolgedessen unzufrieden sei. Hier zeigt sich also wiederum die von sowjetrussischer Seite schon wiederholt geäußerte Hoffnung auf Erfolge einer im Rücken feindlicher Armeen zu betreibenden revolutionären Wühlarbeit. Es sei daran erinnert, daß auch in den Kommentaren der Sowjetpresse zu der soeben eingeführten neuen Felddienstordnung der Roten Armee auf diese Art von Agitation sehr nachdrücklich hingewiesen wird.

Briefträger füttern Vögel

Auf Veranlassung des amerikanischen Tierschutzvereins versieht das Post- und Telegraphenministerium in den Vereinigten Staaten die Landbriefträger in den nördlichen Provinzen mit Vogelfutter, das von den Tierschutzvereinen geliefert wird. Auf ihrem Wege durch den Wald streuen die Briefträger das Futter an trockenen Plätzen aus, wo die Vögel schon in Scharen darauf warten.

Und wie geht es den Briefträgern in England?

Gut geht es den Vögeln in Amerika. Schlechter dagegen fühlen sich die Briefträger in England, wo die Statistik nachweist, daß im Jahre 1935 5500 Briefträger während ihres Dienstes von Hunden gebissen wurden. Der Schaden, den das englische Post- und Telegraphenministerium hierdurch erleidet, beträgt 10 000 Arbeitstage oder 50 000 Pfund Sterling (2 Mill. Zł.).

Sind das Fragen für Kinder?

Wir lesen im „Oberschlesischen Kurier“:

In den letzten Tagen wurden wieder einmal in mehreren Minderheitsschulen diejenigen Klassen, in denen noch die letzten deutschen Lehrkräfte unterrichten, einer eingehenden Prüfung durch die Schulinspektoren unterzogen. Das Ergebnis dieser Prüfungen wird, wie kaum anders zu erwarten war, als „nicht genügend“ bezeichnet. Die Folge davon ist, daß wieder 10 bis 12 Lehrkräften die Qualifikation zur Erteilung des Unterrichts für immer entzogen wird. Es handelt sich dabei größtenteils um Lehrkräfte, die noch die vortreffliche deutsche Seminarbildung genossen und ihre pädagogische Befähigung in langjähriger Dienstzeit bewiesen haben, so daß sie schon durch ihre Leistungen das Vertrauen der deutschen Eltern gewonnen hatten.

Wie die Prüfungen aussehen, denen dann das übliche Disziplinarverfahren folgt, geht aus zahlreichen Beispielen hervor, die in letzter Zeit zu verzeichnen waren. In mehreren Schulen wurde den Kindern in den Klassen, in denen noch deutsche Lehrkräfte unterrichten, in Gegenwart des Schulleiters ein recht bezeichnender Fragebogen zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt. In den unteren Klassen hatten die Kinder ungefähr sechs bis zehn Fragen, in den oberen Klassen sogar bis zu 30 Fragen (!!) zu beantworten. Einige dieser Fragen seien hier wiedergegeben:

Was geschieht mit Schlesien nach Ablauf der Genfer Konvention?

Wer gefällt Euch besser: Hitler oder Pilsudski?

Wo wohnt es sich besser in Hindenburg oder in N. (ein Ort in Polnisch-Oberschlesien)?

Warum kommen die Deutschen nach Polen einkaufen, und warum fahren die Polen nach Deutschland?

Welches Wappen ist schöner: das polnische oder das deutsche?

Welcher Adler gefällt dir besser: der polnische oder der deutsche?

Welche Stadt ist schöne: Berlin oder Warschau?

Welches Lied gefällt dir am besten?

Wohin würdest du am liebsten während der Ferien fahren?

Von der Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen hängt dann das Urteil darüber ab, ob die Lehrkraft befähigt ist weiter Unterricht zu erteilen, oder ob gegen sie das Disziplinarverfahren eingeleitet wird, mit der Begründung, daß sich aus den Antworten der Kinder eine feindliche Einstellung gegenüber dem polnischen Staat ergebe.

Man kann an diesen ernsten Dingen nicht stillschweigend vorübergehen. Es darf da zunächst einmal die Frage erhoben werden, was wohl polnische Kinder in der Tschechoslowakei oder in Deutschland für Antworten geben würden, wenn man sie in ähnlicher Weise „prüfen“ würde. Wir erinnern uns da an eine Entschließung, die auf einer Tagung des Verbandes der Polinnen in Ratibor gefaßt worden ist: „Wir werden unsere Kinder zu echten und treuen Polen erziehen, damit sie der polnischen Nation Ehre machen und dem polnischen Volk in Schlesien Nutzen bringen.“ Der konservative „Czas“, ein Organ des Regierungslagers, hat die polnischen Volkstumsangehörigen im Ausland als „Soldaten einer großen Sache“ bezeichnet und ihnen sogar die Aufgabe zugeschrieben, „den polnischen Charakter der vom Mutterland losgerissenen Gebiete zu verteidigen“. Kinder, die in einem polnischen Elternhaus mit ausgeprägtem Nationalbewußtsein aufwachsen, werden von frühester Jugend an ein starkes Nationalgefühl besitzen. Denn die Eltern werden ihren Kindern gewiß mehr vom neuen Polen erzählen als von dem Lande, in dem sie leben. Sie werden mit den Kindern sicherlich auch über Marschall Pilsudski und sein Werk sprechen und ihn als den Schöpfer des neuen Polen der Liebe der Kinder nahebringen. Und wenn nun ein solches polnisches Kind, das eine Minderheitsschule in der Tschechoslowakei oder in Deutschland besucht, gefragt werden würde: Wer ist euch lieber: Benesch oder Pilsudski, Pilsudski oder Hitler? — was würde dieses Kind dann wohl antworten? Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß ein polnisches Kind, zumal wenn es bei einer solchen Frage keinen hinterhältigen Sinn vermutet, Pilsudski nennen würde. Der Lehrer könnte polnischen Kindern noch so viel von Benesch oder Hitler erzählen, der Einfluß des Elternhauses würde doch stärker sein. Polnische Kinder wenden sich eben zu polnischer Kultur, zu polnischem Wesen und zu den Nationalhelden des polnischen Volkes stets mehr hingezogen fühlen als zu der Kultur eines anderen Landes.

Es ist nun ganz selbstverständlich, daß deutsche Kinder ebenfalls nicht nur den erzieherischen Einflüssen der Schule unterliegen, sondern auch in entscheidender Weise durch das Elternhaus geistig geformt werden. Wenn nun von polnischer Seite ständig den Auslandspolen die Pflicht vor Augen gestellt wird, ihre Kinder in polnischem Geiste zu erziehen und die Liebe zum polnischen Volk und seinen großen Männern zu erwecken, so wird man doch deutschen Eltern das Recht zubilligen müssen, daß sie auch zu ihren Kindern von Deutschland und seinen großen Männern sprechen. Wenn dann die Antwort eines deutschen Kindes auf die Frage, ob Berlin oder Warschau schöner ist, ob ihm Hitler oder Pilsudski besser gefällt, nicht so lautet, wie sie ein polnischer Schulinspektor gern hören möchte, dann kann man davon doch noch nicht das Urteil über die Befähigung einer Lehrkraft abhängig machen oder dieser Lehrkraft gar eine Erziehung der Kinder in „staatsfeindlichem Geist“ zur Last legen.

Mit vollem Recht führen die deutschen Eltern seit langem Klage darüber, daß auch an den deutschen Schulen in den meisten Klassen Lehrer polnischen Volkstums unterrichten, die zwar — bestenfalls — der deutschen Sprache mächtig sind, aber den Kindern nichts von den Werten des deutschen Volkstums vermitteln können. Um so stärker fühlen sich die Eltern verpflichtet, ihren Kindern zu geben, was ihnen die Schule nicht gibt. Kinder machen dann aus ihrem Herzen keine Mördergrube, und es ist wirklich kein Wunder, wenn sie gefühlsmäßig die Fragen anders beantworten, als das der Schulinspektor wünscht.

Wie absurd das ganze Verfahren aber, schon rein pädagogisch betrachtet ist, wird sofort klar, wenn man nur darauf hinweist, daß beispielsweise kaum ein Kind die Frage, ob Warschau oder Berlin schöner ist, auf Grund sachlicher Erfahrung beantworten kann. Wozu will man dann aus dem Kinde etwas herauslocken, was es gar nicht beurteilen kann? Und wie will man gar aus Kinderantworten Schlüsse auf die Einstellung der Lehrkräfte ziehen, wenn es doch auf der Hand liegt, daß heute neben der Schule andere Faktoren — man denke nur an das Radio — wesentlich auf die Kinder einwirken?

Oder verlangt man gar, daß deutsche Lehrer, um ihre Loyalität zu beweisen, vor den deutschen Kindern das Reich und seine großen Männer verächtlich machen sollen, damit die Kinder dann den „richtigen Geist“ bekommen? Sollen deutsche Lehrer sich die Haltung des „Plomyk“ zu eigen machen, dieser vielumstrittenen Schülerzeitung, die leider auch an deutschen Schulen vertrieben wird?

Man kann es kaum begreifen, wie pädagogische Experimente von höchst zweifelhaftem Wert — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — zur Grundlage von Maßnahmen gegen deutsche Lehrer gemacht werden können,



Zum vorletzten Male in diesem Winter, am 14. Februar, kommt der Eintopf auf den Tisch in allen deutschen Häusern. Ebenso wie in der übrigen Welt wird auch das Deutschtum in Polen sich an dem solidarischen Hilfswerk beteiligen.

Vom polnischen Getreidemarkt

Die feste Stimmung hielt für die meisten Bodenerzeugnisse in der Berichtswocche an. Man erklärte die feste Haltung mit der Frostperiode. Diese Erklärung ist aber nicht stichhaltig, denn mit dem gleichen Recht könnte das darauf einsetzende Tauwetter und die Erschwerung der Zufuhren durch die verschlechterten Wegeverhältnisse ebenfalls als Grund für die Festigkeit des Getreidemarktes angegeben werden.

Bekanntermassen befinden sich grössere Getreidevorräte in den Speichern, die nicht übermässig weit von den Verkehrsmitteln entfernt liegen. Das Korn in den abgelegenen Bezirken wird meistens für den lokalen Bedarf verwertet oder geht in die benachbarten kleinen Verbrauchsgebiete. Ideales Wetter für den Drusch und die Lieferung an die Hauptverbrauchszentren von gewisser Dauer besteht in Polen nicht, da die Witterung zu starken, fortgesetzten Schwankungen unterliegt. Die Ursache für die Gestaltung der Markttendenz wird also im wesentlichen in der Weltmarktlage zu suchen sein.

Sowohl in polnischen Getreidehandelskreisen, als auch in Kreisen der Erzeuger herrscht im übrigen die Ueberzeugung vor, dass mit Rücksicht auf die allgemeine Lage, die wiederum von der politischen Situation und der Tendenz nach Schaffung von Getreidevorräten in verschiedenen Ländern beeinflusst wird, die niedrigen Getreidepreise der letzten Jahre in Polen kaum wiederkehren werden, bestimmt aber nicht in den nächsten Monaten oder in der nächsten Saison nach der bevorstehenden Ernte.

Von unseren Posener Mitarbeitern geht uns folgender Marktbericht zu:

Die Umsätze in Viktoriaerbsen waren etwas grösser, Nachfrage besteht zum Inlandsbedarf, man sucht aber weiterhin nur gute Waren. Lupinen werden zur Saat und zu Futterzwecken bei kleinem Angebot gefragt. Wicken und Peluschken sind fast ohne Geschäft.

Blaumohn liegt ruhiger. Die Zufuhren sind gering. Gelbsenf wurde mehr beachtet. Die Preise liegen fast unverändert, nur prima Qualitäten wurden mit Aufpreisen bezahlt. Raps und Leinsaat haben feste Grundstimmung.

In der Berichtswoche sind bedeutende Aufträge, vor allem in ungarischer Luzerne, eingegangen. Auch Rotklee wird zur Saat und zur Ausfuhr gesucht. Serradella konnte am Preise gewinnen. Erhebliche Ausfuhrgeschäfte haben die Bestände stark gelichtet. Die Preise für Edelgräser liegen etwas höher als im Vorjahre.

Die Roggenausfuhrsperre ist bekanntlich bis auf weiteres verlängert. Es fällt jedoch auf, dass die massgeblichen Stellen, die sich zur Aufrechterhaltung des am 19. Januar d. Js. gefassten Beschlusses entschlossen haben, keinen Termin für die Wiederaufnahme des Roggen- und Roggenmehlexports bezeichnen und dass sie die Ausfuhr der bereits im Danziger Hafen lagernden Bestände von der Gestaltung der Lage am Binnenmarkt abhängig machen. Dieser Beschluss ist durch die am polnischen Getreidemarkt geschaffene Lage diktiert. Man ist sich offenbar schon heute klar darüber, dass eine starke Entblössung des Binnenmarktes eingetreten wäre, wenn die Unterbindung der Ausfuhr am 19. v. Mts. nicht erfolgt wäre. **Ob aber diese Massnahme nicht schon zu spät erfolgte und sich daraus die Notwendigkeit einer Ergänzung des Roggenbedarfs vor der neuen Ernte ergibt, werden die weiteren Untersuchungen zeigen.**

Zur Kennzeichnung der gegenwärtigen Lage mögen einige statistische Daten dienen. Leider sind Ziffern, die eine Orientierungsmöglichkeit über die derzeitigen Getreidebestände in Polen geben können, nicht beizubringen, weil die amtliche polnische Statistik seit drei Jahren eine solche Statistik nicht mehr veröffentlicht.

In der Zeit vom August bis Dezember 1936 sind aus Polen rund 155 000 t Roggen gegen rund 86 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres ausgeführt worden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass der polnische Roggenexport im Jahre 1935 im Vergleich zu den Jahren vorher nicht gross war.

Nach Angaben des Warschauer Hauptamtes für Statistik ist die Ernte 1936 in Polen verhältnismässig gut ausgefallen. Die Erträge sind mit Ausnahme von Gerste besser ausgefallen als im Durchschnitt des letzten Jahrfünfts. Das Ernteergebnis 1936 stellt sich folgendermassen dar (in 1000 t):

	1936	im Vergleich zu 1935	im Vergleich zum Durchschnitt 1931/35
Weizen	21 130	plus 5.9%	plus 7.8%
Roggen	6 430	minus 2.8%	„ 0.6%
Gerste	1 420	„ 3.2%	minus 1 8%
Hafer	2 630	plus 1.4%	plus 5.1%

Die polnische Ausfuhr stellte sich in den letzten fünf Monaten 1935 und 1936 folgendermassen dar (in Tonnen):

	August—Dezbr. 1936	August—Dezbr. 1935
Weizen	41 227	24 593
Roggen	154 352	85 419
Gerste	165 352	146 654
Hafer	39 769	59 229
Weizenmehl	35 086	38 410
Roggenmehl	62 580	67 830

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich eine erhebliche Zunahme der Ausfuhr von Roggen und Weizen und eine kleine Steigerung der Ausfuhr von Gerste, dagegen eine Exportsenkung bei Hafer.

Auch wertmässig ist die polnische Agrarausfuhr im Jahre 1936 höher gewesen als im Jahre 1935. Die Differenz beziffert sich auf 27 Mill. zł. Da der polnische Getreide- und Mehlexport für die polnische Handelsbilanz eine ziemliche Bedeutung hat, könnte eine Unterbrechung der Ausfuhr auf längere Zeit sehr bald zu einer Passivität der Handelsbilanz führen, zumal der Ausfuhrüberschuss nur unbedeutend ist. Diese Gefahr würde schon akut werden, wenn die Unterbrechung der Roggenausfuhr und des Mehlexports — wie man annimmt — bis zum 15. März d. Js. verlängert werden würde, d. h. bis zu dem Termin, an dem die gegenwärtigen Getreideexportprämien ihre Gültigkeit verlieren. Nach Ansicht der polnischen Exportkreise würde auch eine völlige Aufhebung der Getreideexportprämien, mit der wohl als wahrscheinlich gerechnet werden kann, die Ausfuhraussichten nach dem 15. März kaum irgendwie beeinträchtigen, da die Tendenz auf dem Weltmarkt weiterhin fest bleiben dürfte. Für den polnischen Staatsschatz ist allerdings die Unterbrechung der Getreideausfuhr eine erhebliche Ersparnis, die vom Standpunkt der Staatsfinanzen durchaus positiv gewertet wird.

Die Gdingen-Amerika-Linie im Jahre 1936

Die Fahrzeuge der polnischen Gdingen—Amerika-Linie haben im vergangenen Jahre 20 Reisen nach Nordamerika und 18 von Nordamerika gegen zusammen 28 Reisen im Jahre 1935 unternommen. Die Zahl der in beiden Richtungen beförderten Passagiere betrug 14 841 Personen gegen 7658 Personen im Jahre vorher, d. i. eine Zunahme um 93.79 Prozent. Die Frachten nach Amerika erreichten 32 229 t gegen 10 716 t im Jahre 1935, die aus Amerika 9359 t (8790 t), zusammen in beiden Richtungen 41 588 t (19 508), d. i. eine Zunahme um 113.1 Prozent. Der Postverkehr in beiden Richtungen umfasste 10 123 Säcke (6607 im Jahre 1935). Die Bruttoeinnahmen für Schiffskarten betrugen 7 359 000 zł gegen 3 735 000 Złoty im Jahre 1935, d. i. eine Zunahme um 97 Prozent, die Einnahmen aus Fracht- und Postverkehr 2 275 000 zł, gegen 1 173 000 zł im Jahre 1935, d. i. eine Zunahme um 94 Prozent. Die Ergebnisse der Palästina-Linie bleiben hinter dem Rekordjahr 1935 zurück, und zwar wegen Abschwächung der Auswanderung. Es wurden 60 Fahrten gegen 58 im Jahre 1935 unternommen. Die Zahl der Passagiere betrug in beiden Richtungen zusammen 20 392 Personen, gegen 27 909 Personen im Jahre 1935, die Frachten erreichten 11 221 t, gegen 13 597 t, der Postverkehr 3096 Säcke gegen 3624 im Jahre 1935. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 3 439 000 Złoty gegen 5 296 000 zł im Jahre 1935. Auf der erst vor kurzem in Betrieb genommenen südamerikanischen Linie wurden 13 Reisen gemacht, 7 nach Amerika und 6 nach Europa. Nach Amerika wurden 5881 Personen, nach Europa 350 Personen befördert. Der Frachtenverkehr nach Amerika umfasste 10 300 t, der aus Amerika 10 200 t. Die Bruttoeinnahmen aus diesem Passagierverkehr erreichten 3 687 600 zł, die aus dem Frachtenverkehr 836 100 zł. Die Gdingen—Amerika-Linie veranstaltete voriges Jahr 14 Touristenfahrten von zusammen 100 Tagen Dauer (11 Fahrten von 110 Tagen im Jahre 1935), an denen 7420 Personen teilnahmen (6116 im Jahre 1935). Die Einnahmen betrugen 1 778 000 zł gegen 1 717 000 zł im Jahre 1935.

Preiserhöhungen haben Kartellauflösung zur Folge

Die Preisprüfungskommission beim Handelsministerium hat sich in der letzten Sitzung mit der ungerechtfertigten Erhöhung der Preise für eine Anzahl kartellierter Industrieerzeugnisse in Polen beschäftigt und beschlossen, alle zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, mit denen die die Allgemeinheit schädigende Preiserhöhung verhindert werden kann. Wie verlautet, besteht die Absicht, aus diesem Anlass mehrere Kartelle aufzulösen. Zu solchen Massnahmen ist das Handelsministerium auf Grund des bestehenden Kartellgesetzes auch ohne vorherige Entscheidung des Kartellgerichts ermächtigt.

Wieder Zementkartell

Vor drei Jahren wurde das Zementkartell behördlich aufgelöst. Die Folge war ein starker Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Zementfabriken, der ein Absinken der Zementpreise bis auf 2 zł für 100 kg bewirkte. Im letzten Jahr ist infolge des grösseren Bedarfes der Zementpreis wieder angestiegen. Nunmehr haben mehrere grosse Zementfabriken Polens eine Vereinbarung getroffen, mit der der Zementpreis auf 3,70 zł für 100 kg festgesetzt wurde und durch die auch die Erzeugung für das laufende Jahr kontingentiert wird. Auf diese Weise ist das Zementkartell wiedererstanden. Wie es heisst, soll jedoch die Errichtung eines gemeinsamen Verkaufsbüros der in Frage kommenden Firmen nicht geplant sein.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 13. Februar. Auch in dieser Woche war die Börse von Abgaben beherrscht. Es muss zugegeben werden, dass die Verkäufer auf Käufe sahen und keineswegs schleuderten. Der grössere Teil des Materials wurde vom Markt wohl aufgenommen, jedoch übten die Verkaufsaufträge allmählich einen solchen Druck aus, dass die Kurse nachgeben mussten. Der Rückgang war nicht bedeutend und betrug ¼—½ Prozent. Gegen Ende der Woche setzte wieder grössere Kauffreudigkeit ein. Das führte schliesslich zu Geldkursen, auch traten leichte Kurserholungen ein, ohne dass die Verluste ganz aufgeholt wurden. Der Umsatz war lebhaft, besonders in hiesigen landschaftlichen Pfandbriefen. Staatspapiere waren ebenfalls gesucht, doch war das an den Markt gelangende Material nicht sehr erheblich. In nächster Zeit wird die Generalversammlung der Bank Polski die von dem Aufsichtsrat vorgeschlagene Dividende von 8 Prozent genehmigen. Zwar war stets Interesse für die Aktien vorhanden, doch blieb der Kurs gedrückt. Daran konnte auch die bevorstehende Dividendenzahlung nichts ändern.

Grösstenteils sind die Kurse dieselben, wie in den letzten Wochen. Wenn auch für die nächste Woche nicht mit höheren Kursen zu rechnen ist, so dürfte ein weiteres Anziehen doch nicht zu lange ausbleiben.

Posener Effekten-Börse

vom 13. Februar.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	
	grössere Posten	53.00 G
	kleinere Posten	52.75 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	40.50 B
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
	Bank Polski	108.00 G
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 12. Februar.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war uneinheitlich, die Privatpapiere waren wenig belebt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II Em. 65.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47.75—48, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 449. 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 51.88 bis 50.00 bis 50.13, 5proz. Konv.-Anleihe 1924 52.50. 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 52.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25. 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81.00, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 55—55.38—55.25, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 62.50.

Aktien: Die Stimmung war veränderlich. Notiert wurden: Bank Polski 109, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28, Lilpop 13.25, Ostrowiec 28.50, Starachowice 32.50—32.25.

Amtliche Devisenkurse

	12. 2. Geld	12. 2. Brief	11. 2. Geld	11. 2. Brief
Amsterdam	287.95	289.35	287.30	288 70
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.92	89.28	88.84	89.20
Kopenhagen	115.31	115.89	115 31	115.89
London	25.83	25.97	25.83	25.97
New York (Scheck	5.27¼	5.29¾	5.27	5.29
Paris	24.59	24.71	24.59	24.71
Prag	18.33	18.43	18.37	18.47
Italien	27.78	27.98	27.78	27.98
Oslo	129.77	130 43	129,72	130.38
Stockholm	133.12	133 78	133.17	133.83
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.30	120.90	120.20	120.80
Montreal	—	—	5.26¼	5.29¼
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Märkte

Getreide. Bromberg, 12. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg.

Richtpreise: Roggen 23.75—24, Weizen 27.75 bis 28.00. Braugerste 25.75 bis 27.25, Hafer 20.25—20.50, Roggenkleie 16.75—17, Weizenkleie grob 17.50—17.75, Weizenkleie mittel 16.75—17.25, Weizenkleie fein 17—17.50, Gerstenkleie 17.75—18.25, Winterraps 53—54, -Rübsen 47—49, blauer Mohn 62—65, Senf 28—30, Leinsamen 47—50, Peluschken 21.50—22.50, Wicken 20—21.50, Felderbsen 21—22, Viktoriaerbsen 21 bis 24, Folgererbsen 22—24, Blaulupinen 12—13, Gelblupinen 13 bis 14, Serradella 22 bis 25, Weissklee 90—125, Rotklee roh 100—120, Rotklee gereinigt 97% 140—150, Gelbklee enthülst 60—70, Kartoffelflocken 19.50—20, Trockenschnitzel 8.50—9, Leinkuchen 25.50—26, Rapskuchen 21—21.50, Sonnenblumenkuchen 26—27. Stimmung: ruhig. Gesamtumsatz: 1614 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 549, Weizen 215, Braugerste 105, Gerstenkleie 115, Hafer 123, Roggenmehl 87, Weizenmehl 53, Roggenkleie 50, Weizenkleie 45, grüne Erbsen 45, Viktoriaerbsen 21, Heu 50, Gemenge 25 Serradella 31, Wicken 10 t.

Getreide. Posen, 13. Februar 1937. **Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.**

Umsätze:

Hafer 10 t zu 21.00, 30 t zu 21.10, 15 t zu 21.15, 15 t zu 21.40 zł.

Richtpreise:

Roggen	22.75—23.00
Weizen	27.75—28.00
Braugerste	26 00—27.00
Mahlgerste 630—640 g/l	21.75—22.00
„ 667—676 g/l	22.75—23.00
„ 700—715 g/l	24.25—25.00
Wintergerste	—
Hafer	20.75—21.00
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	33.75—34.25
I. Gatt. 50%	33.25—33 75
I. Gatt. 65%	31.7 —32.25
2. Gatt. 50—65%	24.50—25.00
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	45.00—46.00
I A Gatt. 45%	44.00—44.50
I B „ 55%	42.50—43.00
I C „ 60%	42 00—42.50
I D „ 65%	41.00—41.50
II A „ 20—55%	40.00 —40.50
II B „ 20—65%	39.25—39.75
II D „ 45—65%	36.25—37.25
II F „ 55—65%	32.25—33.25
II G „ 60—65%	—
III A „ 65—70%	25.50—26.50
III B „ 70—75%	22.50—23 50
Roggenkleie	16.25—16.75
Weizenkleie (grob)	17.00—17 50
Weizenkleie (mittel)	16.25—16.75
Gerstenkleie	16.50— 7.75
Winterraps	54.00—55.00
Leinsamen	47.00—50.00
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	21.00—24.50
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	13 00—14.00
Serradella	21.00—23.00
Blauer Mohn	65.00—69.00
Rotklee. roh	90—105
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	115—125
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee. entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	60—70
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	25.25—25.50
Rapskuchen	20.75—21.00
Sonnenblumenkuchen	25.00 - 26.00
Weizenstroh. lose	1.90 —2.15
Weizenstroh. gepresst	2.40—2.65
Roggenstroh. lose	2.00—2.25
Roggenstroh. gepresst	2.75—3.00
Haferstroh. lose	2.25—2.50
Haferstroh. gepresst	2.75—3.00
Gerstenstroh. lose	1.90—2.15
Gerstenstroh. gepresst	2.40 2.65
Heu. lose	4.30—4.80
Heu. gepresst	4.95—5.45
Netzeheu. lose	5.20—5.70
Netzeheu. gepresst	6.20—6.70

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1764.8 t, davon Roggen 430, Weizen 558, Gerste 125, Hafer 145 t.

Getreide. Warschau, 12. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 29.75—30.25, Sammelweizen 737 gl 29.25—29.75, Standardroggen I 693 gl 23.50—23.75, Standardroggen II 681 gl 23.25—23.50, Standardhafer I 460 gl 20.25 bis 20.75, Exporthafer 478—488 gl 20.25—20.75 Standardhafer II 435 gl 19.50 bis 20, Braugerste 678—684 gl 26—27, Braugerste 673—678 gl 24—24.50, Braugerste 648 gl 23—23.50, Braugerste 620.5 gl 22.50—23, Felderbsen 21.50-22.50, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 21—22, Peluschken 21.50—22.50, Blaulupinen 14.25—14.75, Gelblupinen 15.75—16.25, Serradella doppelt gereinigt 27—28, Weissklee roh 90—100, Weissklee gereinigt 97% 115—130, Rotklee roh 105 bis 120, Rotklee gereinigt 97% 135—145, Winterraps 56—57, Winterrübsen 50—51, Sommerraps 52 bis 53, Sommerrübsen 49.50—50.50, Leinsamen 90% 46—47, blauer Mohn 74—76, Weizenmehl 65% 41—42, Roggenauszugsmehl 65% 34—35, Weizenkleie grob 16.50—17, Weizenkleie fein und mittel 15.50—16, Roggenkleie 14.75—15 25, Leinkuchen 25—25.50, Rapskuchen 19 50—20. Gesamtumsatz: 2172 t, davon Roggen 442 t.

Posener Butternotierung vom 13. Februar 1937

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich).

Exportbutter: En gros I. Qualität 2.85 zł, II. Qualität 2.75 zł, III. Qualität 2.65 zł pro kg ab Verladestation. Nicht exportfähige Butter: I. Qualität 2.80 zł. — Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3—3.20 zł pro kg.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna
Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Devisenbank

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Nach langem schweren Leiden entschlief am Mittwoch abend um 9¼ Uhr meine gute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester und Tante

Dorothea Moys

verw. Sommerfeld

im Alter von 49½ Jahren.

In tiefer Trauer
Wilhelm Moys,
Adele Sommerfeld,
Eugenie Sommerfeld,
Erwin Sommerfeld.

Leszno, den 12. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. d. Mts., um 3½ Uhr nachm. von der Leichenhalle der Kreuzkirche aus statt.



Suche
Stellung
als selbständiger Gärtner von sofort oder 1. 3. 1 37. Erfahren in Gemüsebau, Topfkultur u. Baumschule. Off. u. **1718** a. d. Geschst. d. Zeitung, Poznań 3.

L W Ó W – W I E L K O P O L S C E

Wir beehren uns bekanntzugeben, dass wir dem ehemaligen Brauereidirektor

Herrn Antoni Tylko

die Generalvertretung für Pozna , die Wojewodschaft Poznań und die Wojewodschaft Pomorze

übertragen haben.

Wir sind überzeugt davon, dass unser

Lemberger Bier

das überall bekannt ist, von allen Feinschmeckern anerkannt wird, und wir glauben bestimmt, dass die Vertretung durch einen Fachmann geführt die Garantie für beste Bedienung der werten Abnehmer bietet.

Lwowskie Tow. Akc. Browarów
Spółka Akcyjna

Ich versichere hiermit den geschätzten Abnehmern, dass ich die mir anvertraute Vertretung in jeder Hinsicht zur vollsten Zufriedenheit aller Kunden leiten werde.

Bei dieser Gelegenheit teile ich mit, dass ich ausser dem Fassbier auch Flaschenbier mit einem auf dem hiesigen Markte unbekannten Kapselverschluss (leicht zu öffnen) auf Lager habe.

Dieses Bier, das in der Brauerei mit Hilfe eines Automaten gefüllt wird, ist unter Garantie vollkommen rein und von vorzüglichem Geschmack.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Antoni Tylko
ul. Dominikańska 3 — Tel. 46-21.

Vertretungen für grössere Städte der Wojewodschaften Poznań und Pomorze habe abzugeben.



Nicht der Preis,
sondern die Qualität ist bei Anschaffung einer **Schreibmaschine** maßgebend.

KLEIN-CONTINENTAL,
Modell Wanderer
war, ist und bleibt das Wunderwerk deutscher Präzisionsarbeit.

General-Vertretung:
Przygodzki, Hampel i Ska Poznań
Sew. Mielżyńskiego Nr. 21. — Telefon 21-24

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1937

Beginn 28. Februar

60% Fahrpreisermässigung
auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
33% Fahrpreisermässigung
auf den polnischen Bahnen!



Alle Auskünfte erteilt:
der Ehrenamtliche Vertreter für Grosspolen und Pommerellen
Otto Mix, Poznań, ul. Kantaka 6a
Tel. 2396

oder das

Leipziger Messamt / Leipzig / Deutschland



Am 15. Februar 1937 **verlege** ich meine Werkstatt von der ul. Kraszewskiego 5 m. 6 nach der **ul. Przecznica 1** Ecke Al. Marsz. Piłsudskiego
(gegenüber dem General-Konsulat)

Es wird mein Bestreben sein, mir auch dort das Vertrauen meiner Kunden zu erringen.

P. Ernstmeier Maßschneiderei.

Original Futterrübensamen **SUBSTANTIA**

anerkannt von der Wielkopolska Izba Rolnicza.

Grosser Ernteertrag — hoher Gehalt an Nährstoffen sowie vorzügl. Haltbarkeit sind die allgemein anerkannten Vorzüge unserer seit 1900 systematisch gezüchteten

Futterrübe! Preis **30** zł für **50 kg** einschl. Sack, ab Station Środa

Wiederverkäufer erhalten entspr. Rabatt!

Saatzuchtwirtschaft Słupia-Wielka, p. Środa Wlkp.

Gemüse- Blumen- Feld- **Sämereien**

nur bester in- und ausländ. Züchtungen empfiehlt
Samen-Handlung
M. Hoffmann
Gniezno, Chrobrego 35. Tel. 39.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznan,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356 2335

APFELSINEN

stets frische Zufuhr.

Spanische und italienische Blutorangen

Jaffaorangen sowie Mandarinen und Grapefruits

offeriert

„OWOCPOL"

Inh.: H. Schmidt,

Poznań, Wielkie Garbary 49.

Tel. 1317.

Gardinen, Dekorationsmaterial,
Teppiche, Läufer, Möbelbezüge
in jeder Grösse, Auswahl und Stil sowie **sämtliche Zutaten**
empfiehlt das grösste Unternehmen dieser Art in Polen

Michał Pieczyński, Poznań,
Detail — Stary Rynek 44. Tel. 24-14. — Engros

Unübertroffen in ihrem Glück ist die Kollektur

1.000.000

J. LANGER

Empfehle Glückslose

für die I. Klasse der 38. Lotterie
Ziehung der I. Klasse schon am 18. d. Mts.
Kauft eure Lose nur in der Kollektur von

Juljan Langer, POZNAŃ. Sew. Mielżyńskiego 21

in der bisher Gewinne zu
zł 1000000, 6 zu zł 100000
u. viele andere zur Verteilung gelangten.

Möbel gut u. billig **kaufen** Sie **nur** bei

A. Soschinski, Poznań, Woźna 10.

Erfahrener äuß. energ. u. tüchtiger **Vogt** ab 1. April 1937 bei Lodz gesucht.

Ausführl. Angebote mit nur besten Empfehlungen an Administracja Majątku „Zieleń", poczta Koluszki.

Zum Heldengedenktag

(21. Februar)

Heldengedenken. Eine Feierstunde. Zusammengestellt von Carl-Heinz Weber. Geheftet Złoty 1,40.

In diesem Heft sind Gedichte und Vorlesungen zusammengestellt, mit denen jede Gemeinschaft eine Feier am Heldengedenktag selbst gestalten kann. Bei der Auswahl wurden zum größten Teil Dichter berücksichtigt, die das graue Kleid trugen oder unter der Fahne des neuen Deutschland kämpften. Die angegebenen 3 Folgen ermöglichen die Durchführung der Feier jeweils nach den örtlichen Gegebenheiten.

Zu beziehen durch die

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6589

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.



PORTER ŻYWIECKI
(Seybuscher Porter)
ohne Konkurrenz
von Ärzten als bestes Kräftigungsmittel für Blutarme und Rekonvaleszenten empfohlen.
Liefert franko Haus
Arcyksiążęcy Browar w Żywcu
Repräsentation:
J. Liedke
Poznań
Dąbrowskiego 28.
Telefon 7478.